

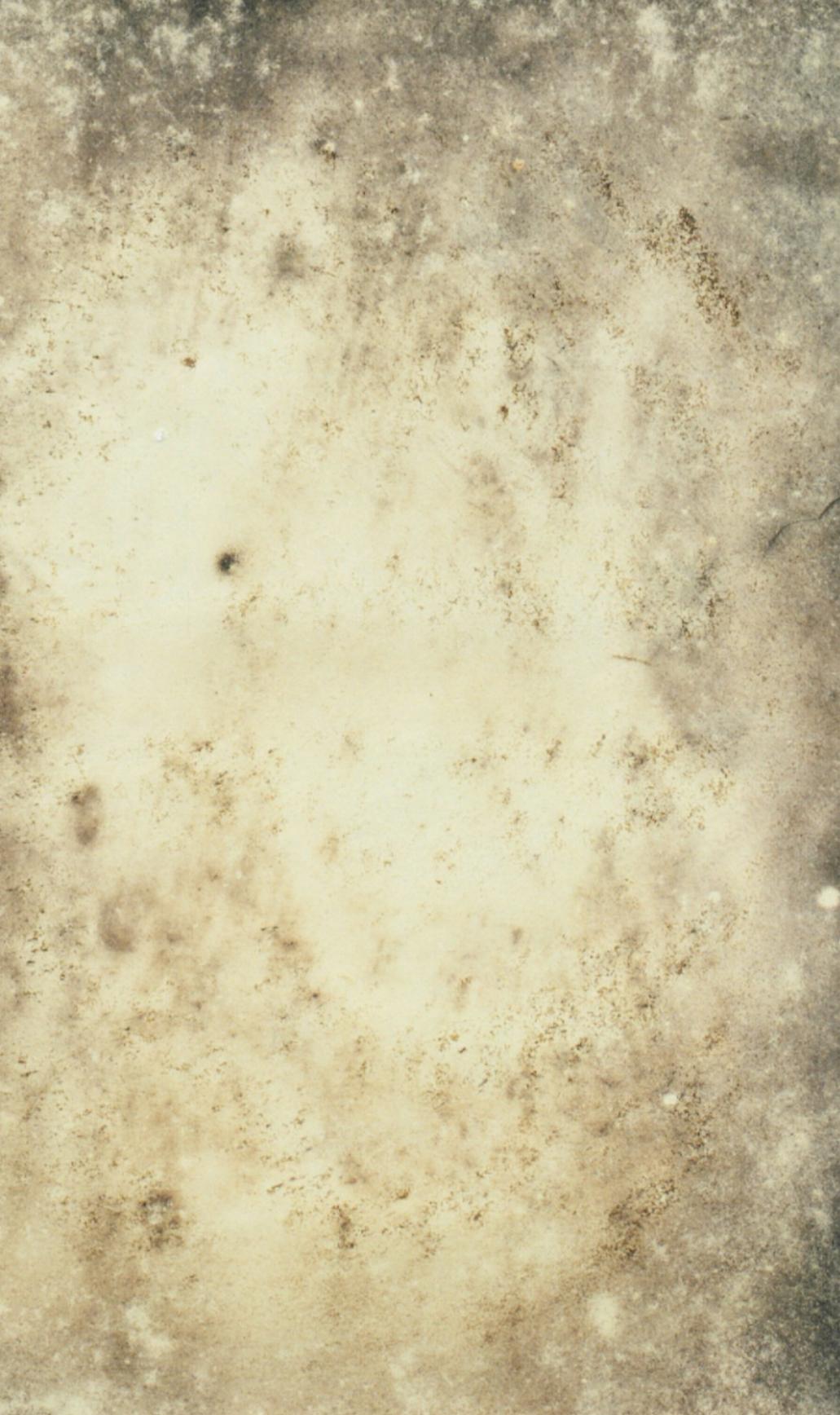
II

Q. 30662

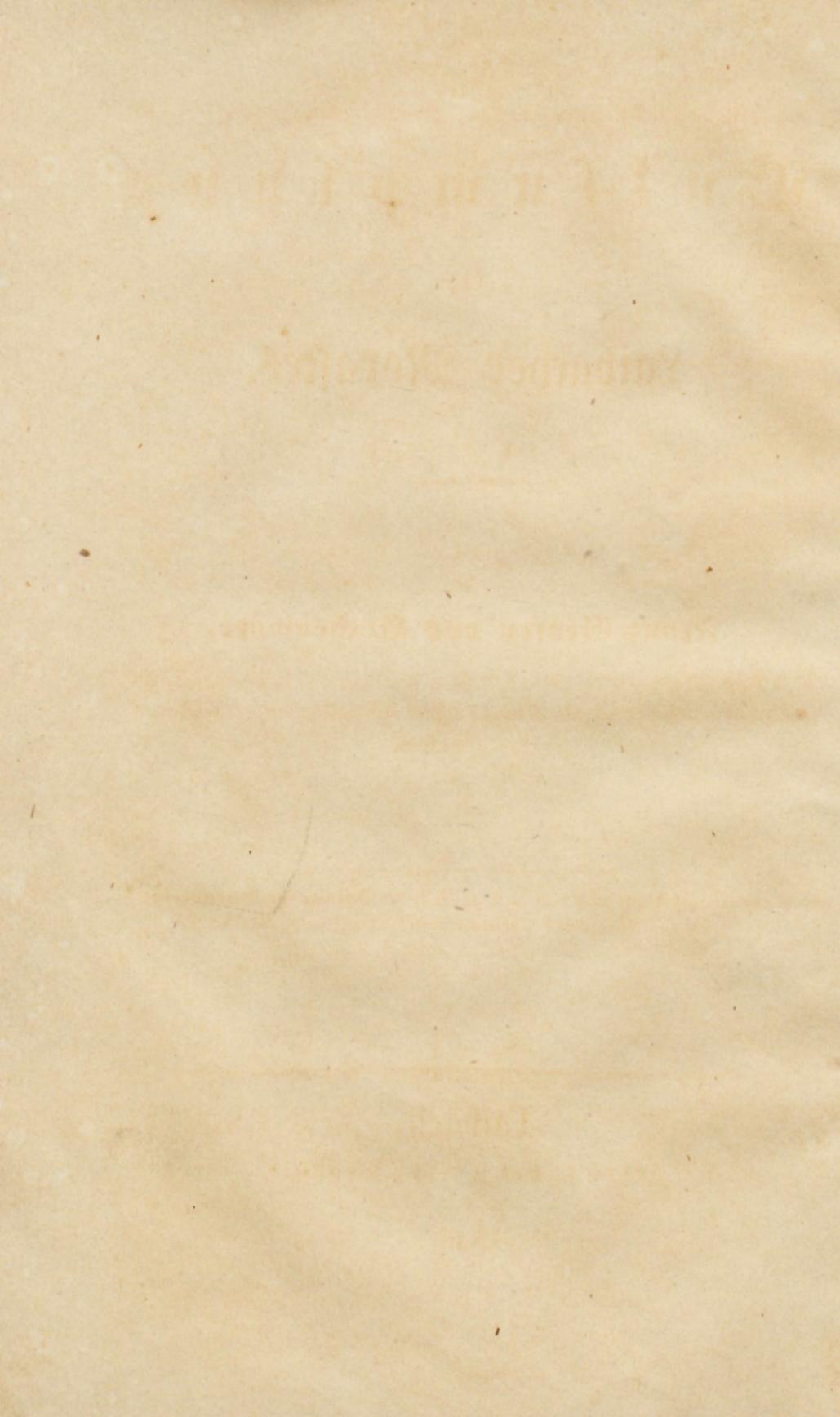
c











Die
E n t s u m p f u n g
des
Laibacher Morastes.

Von

Franz Grafen von Sochenwart,

k. k. Kämmerer, Obrist-Erb-Truchseß in Krain, Subernial-Rathe,
Ehrenbürger der Stadt Laibach, und Mitglied vieler gelehrten
Gesellschaften.

Besonders abgedruckt aus dem 3. u. 4. Hefte der Beiträge für Naturgeschichte,
Landwirthschaft und Topographie des Herzogthums Krain.

Laibach,
gedruckt bei Joseph Blasnik.

1838.

W i l h e l m

Königlicher Bibliothek

II, L, 30662, c



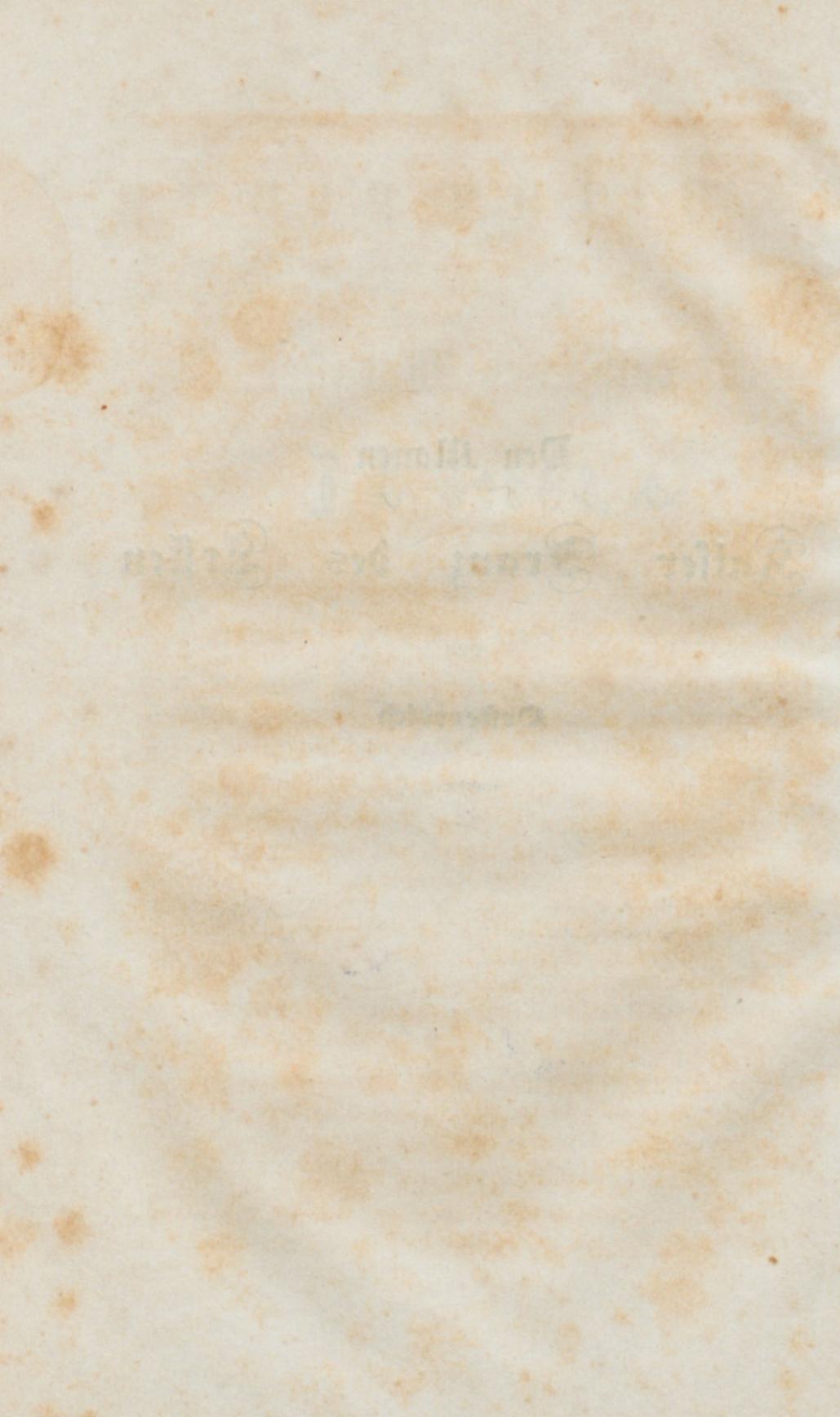
Den Manen

Kaiser Franz des Ersten

von

Oesterreich

gewidmet.



V o r r e d e.

Wenn ich die Feder ergreife und die Entsumpfungsgeschichte des Laibacher Morastes und die wohlthätigen Folgen derselben für das Land Krain, und insbesondere für die Stadt Laibach schildere, so sind es drei Gründe, die mich zu dieser aus allen mir zu Gebothe stehenden Akten und Verhandlungen entspringende Zusammensetzung, bewogen haben.

1. Um dem Biographen des unvergeßlichen verklärten Kaisers Franz dem Ersten von Oesterreich im allgemeinen nicht bekannte Daten für dessen Lebensgeschichte zu liefern, um sie der Nachwelt aufzubewahren und in seine nie verweltende Lorbeerkrone zu flechten.
2. Um die Namen derjenigen Männer unsern Nachkommen zu bewahren, die thätig eingewirkt haben; damit die Nachkommen einst, die süßen und reichen Früchte ihrer Bemühungen ernten können.
3. Endlich um dieses große Werk der Vergessenheit zu entreißen, welches, da sein Fortschreiten nur allmählig ist, minder beachtenswerth erscheint, und zu dem alltäglichen herab zu sinken droht. Um den Grundbesitzer der nun mit vollen Händen die Früchte da erntet, wo sein Vorgänger noch vor wenig Jahren nur Moos- schnepfen und Enten schoß, um ihm mit den Geldopfern, Anstrengungen und dem Schweiß bekannt zu machen, welchen diese Verbesserungen erforderten, damit er seine Blicke erhebe, und dem Andenken des verklärten Kaisers eine Thräne der Behmuth und des Dankes weihe. Dabei aber auch die Männer segne, welche die väterlichen Absichten des gütigsten Kaisers mit so großem Eifer und Uneigennützigkeit unterstützten.

Denn ohne Franzens alles bewirkenden Willen, ohne seiner Ermunterung, ohne seiner persönlichen Anwesenheit, wären die ausgegebenen Summen nicht aufgebracht worden, wäre die Thätigkeit nicht auf den Grad gesteigert, der Gemeinsinn nicht so groß und allgemein geworden, um dieses große Werk, wenn gleich nicht zu vollenden, so doch seiner Vollendung nahe zu bringen.

Leider hat der verklärte Kaiser nicht das Ende seines großen Werkes erlebt. So wie seine große Ahnfrau Maria Theresia das Ende des von ihr angelegten Gruber'schen Kanals nicht erlebte; so riß der unerbittliche Tod den guten Kaiser Franz, aus dem Kreise seiner treuen und unerschütterlich ihm ergebenen Unterthanen, vor Vollendung der Entsumpfung. So wie der große Kaiser Joseph die Vollendung des großen Werkes seiner erlauchten Mutter sah, und gleich nach seinem Regierungs-Antritte das Fehlende noch nachträglich anwies: so hat das Schicksal unsern erlauchten Kaiser Ferdinand dem Ersten vorbehalten, noch in diesem Jahre, wie wir sehnlich wünschen, das große Entsumpfungs-Werk Seines verklärten Vaters zu sehen, welches er in Anerkennung des Werthes, den Sein erlauchter Vater darauf legte, durch seine gnädigen Anweisungen zu vollenden bemühet ist.

Geschrieben in Mai 1838.

1. Abschnitt.

Beschreibung des Morastes bei Laibach.

Daß die Stadt Laibach und die Umgegend einst große Erd- und Wasser-Veränderungen erduldet habe, ergibt sich aus der Ansicht ihrer Lage. Zwei große Thäler liegen zunächst an derselben, jenes von Oberlaibach, Sonnegg und Laibach; und das von dem Großfahlen-Berge, dem Save-strome, Sallog und Laibach gebildete, zwischen welchen die Stadt an zwei vorspringenden Reihen von Hügeln gelehnt ist, und beide Thäler von einander trennt.

Das große Thal der Save (Laibacher Feld genannt), ist eine sehr ausgedehnte Fläche, die von St. Veit bis Sallog 2 $\frac{1}{2}$ Meile lang, und fast $\frac{3}{4}$ Meile breit ist. Dieses hatte verlässlich vormals eine andere Gestalt und das Fluß-bette der Save mag ganz nahe an der Stadt gelegen haben; maßen nur ein Paar Hundert Klafter vor der Stadt gegen Shihka, Neuwelt, St. Christoph, ja sogar in den Vorstädten Gradischa, Kapuziner, Pollana und St. Peter, sich überall eine, zwei, drei bis vier Klafter hohe Aufschichtung des reinen Schotters, mit 6 Zoll bis 1 Schub überdeckt, darstellte, wie selber auch jetzt noch das Flußbette der Save bildet. Das zweite Thal gegen Oberlaibach bestehet im Gegensatz aus Torf- und Moorgrund, hat gar keinen Stein, und ruhet in der Tiefe von ein bis drei Klafter auf weißem oder gelblichten Thon oder Tögel. Hie und

da ragen aus dieser Morastfläche kleine isolirte Hügel hervor, von dichtem sekundären Kalksteine gebildet, dessen Oberfläche mit Thonerde bedeckt und mit Buchen- und Eichenholz bewachsen ist. Dieses große Thal ist beckenförmig gestaltet, rund um von Bergen und Hügeln eingeschlossen, von welchen das Wasser in das Becken einfließet, und selbst nirgend hin einen Abfluß gestatten, als durch die Stadt Laibach, dem einzigen von der Natur offen gelassenen Abzugskanale.

Ehe ich weiter schreite muß ich den primitiven Zustand von Krain berühren, Strabo und Diodorus Siculus erwähnen, daß die Argonauten bis Nauportus zu Wasser gefahren wären, dann hätten sie die Gebirge überstiegen, und seyen an das adriatische Meer gelangt, wo sie sich wieder eingeschifft hätten. Viele andere Schriftsteller wiederholen dieses, und selbst die Tradition hat sich bis zu unserer Zeit über den Zug der Argonauten erhalten. Dieser Zug ist also keine Fabel, aber schwer ist es die Wahrheit unter den Erdichtungen zu erkennen.

Beweislos behauptet man, daß Nauportus unser dermaliges Oberlaibach sey, selbst daß Laibach Aemona einst gewesen, ist nicht erwiesen. Es streitet jedoch nicht gegen die Wahrscheinlichkeit, daß man zu Schiffe aus der Donau in die Save, aus dieser in die Laibach kommen konnte, ebenso möglich ist es, daß der Morast bei Laibach ein See gewesen sey, somit, daß man zu Schiffe bis Oberlaibach kommen konnte, somit, daß der Zug der Argonauten wirklich Oberlaibach berührt haben mochte; und ich erwähne dies nur hier, um einen Blick in die älteste Geschichte des Landes zu machen, weil dies doch eine Andeutung gibt, als habe der Morast bei Laibach schon in der grauesten Vorzeit bestanden. Daß er schon in den Jahren 1590 bestand, ist außer Zweifel, und unser hochverdiente Freiherr von Balvasor spricht davon in seiner Chronik von Krain im Jahre 1689, als einer seit undenklichen Zeiten bekannten Thatsache. Nähere Daten über selben konnte ich nicht auffinden; nur ist es gewiß, daß das ganze Becken, dessen Grenzen ich sogleich

angeben werde, im Jahre 1750 ganz zu dem Moraste gerechnet wurde.

Dieser begann bei dem Karlstädter-Thore an der Stadt Laibach, welches damals gut befestiget war, und von welchem die Stadtmauer bis zum Laibach-Flusse reichte, er lief längst der nach Neustadt und Karlstadt führenden Poststraße bis zu dem geweihten Brunn, von dort unter Weiskirchen, am Fuße der Hügel nach Brunndorf, am Ende der Aecker dieses Dorfes nach Loka, Wröst, Seedorf, Podpezh, Trauerberg, Paku, Franzdorf, Freudenthal, nach Oberlaibach, über die Poststraße an den Hügeln, längst diesen gegen Laibach zurück unter Loog, Lukoviz, Bresoviz, von da längst der Aecker des Dorfes Weitsch, hinter dem Dorfe Gleiniz auf die Gebände der Vorstadt Tirnau zu, wo der Morast endet. Dieses große Becken ist Beweis der Karte **A** durch Flüsse und Bäche, so wie der menschliche Körper mit Venen von allen Seiten durchströmt, welche wegen Mangel des Abflusses den Morast bildeten. Ich nenne Flüsse diejenigen Wässer, welche mit Schiffen befahren werden, alle andern Bäche.

Der Laibach-Fluß durchströmet den Morast der ganzen Länge nach von Oberlaibach bis Laibach, und hat bis nun mit hundert Zentnern beladene Schiffe auf- und abwärts mit Rudern geführet, getragen, das Niveau wovon ich am geeigneten Orte umständlich sprechen werde, ist für die Entsumpfung sehr günstig, indem beide Seiten seines Ufers sich gegen den Fluß senken. Da das Becken des Morastes von allen Seiten mit Bergen und Hügeln umgeben ist, und von diesen bei anhaltenden Regengüssen eine sehr große Masse Wasser von allen Seiten in das Morast-Becken strömet, welches durch die 32000 Joche, oder drei deutsche Meilen messende Fläche nicht bis zu den Bächen dringen kann, so ist es natürlich, daß sich selbes in den Morast verlieren und daselbst stagniren müsse. Die Karte beweiset, daß dieses mit Bergen und Hügeln umgebene Becken nirgend durch-

schnitten sey, als bei Laibach, wo der Abfluß mitten durch die Stadt geschieht, bei starken Regengüssen, welche mehrmal im Jahre sich ergeben, drängt sich diese außerordentliche Masse Wasser der Stadt zu, und da das enge Flußbett diese Wässer nicht abführen konnte, so fing die Aufstauung des Wassers zunächst in der Stadt an, und wuchs so schnell, daß mehrmal im Jahre die ganze Morastfläche bis nach Oberlaibach und Sonnegg mit Wasser bedeckt wurde und einem See glich, der sich nur allmählig nach Maßgabe als sich das Wasser durch die Stadt drängte, verminderte; viele Theile des Morastes waren auch so gelegen, daß das stagnirende Wasser nicht abfließen, sondern nur verdünsten konnte. Daß dies Uebel stets größer werden mußte, leuchtet jedermann ein, weil sich Holz, Schilf, Schlamm, Thon, nach Maßgabe als der Andrang des abnehmenden Wassers gegen die Stadt abnahm, niedersenkte und einen neuen Damm von Anschlemmungen bildete; selbst im Flußbette fiel ein Theil des von Hochwässern herbeigeführten Schlammes zu Boden; die von allen Häusern in den Fluß geleiteten Kloaken, die täglich hinein geworfenen Unreinlichkeiten, Töpfe, Ziegel, Kehricht und Bauschutt tragen nicht wenig dazu bei das Flußbett zu erhöhen, und den Abfluß zu erschweren. In den letztern Zeitläufen bedürfte es nach jeder großen Ueberschwemmung ein Paar Monate, ehe das ausgegossene Wasser, wieder in die Ufer der Flüsse zurück trat. Der liegen gebliebene Schlamm faulte allmählig, und verbreitete die übelsten Gerüche, welche nur durch die Länge der Zeit, durch Wind, Sommer und Regen vertrieben wurden, um bald wieder durch neue ersetzt zu werden. Die brennende Sonne der Monate Juli und August trocknete manche feichtere Stelle des Morastes, indessen die vielen nassen und versumpften Stellen vom Mai bis halben September mephitische Dünste von sich gaben, welche die Stadtbewohner, und jene der angrenzenden Dörfer einathmen mußten. Diese Dünste sammelten sich vorzüglich zur Winterszeit, Herbst und Frühling, und bedeckten

den Umkreis der Stadt mit einem undurchdringlichen, stinkenden, nassen Nebel, welcher für die Gesundheit, vorzüglich der Fremden nachtheilig war, Krankheiten erzeugte, und der Stadt den allgemein verbreiteten Ruf, der ungesunden Luft, den pontinischen Sümpfen gleich, zuzog.

Wenn man die inneren Theile des Morastes näher untersuchte, so ergab sich zuerst, daß der ganze Morasterrain mit einem ein bis zwei Schuh hohen filzigen Moos, sphagnum cymbifolium, dicht überzogen war, der den Fuß des Jägers einsinken ließ, dieses Moos lag auf Schichten von Torf, der ebenfalls zwei bis sieben Schuh mächtig war, unter diesen lag ein Lager von schwarzer Moorerde von wechselnder Tiefe, und dann weißer, grauer oder gelblicher Thon (Tögel genannt), doch nicht überall fand dies statt, es gab große Strecken die nach großer Uebung und Gewandtheit dem Jäger zugänglich waren; wobei jedoch auch der geübteste oft bis an die Lenden einsank, und durch freundschaftliche Hülfe nach mehrerer Anstrengung herausgezogen wurde, wobei oft ein bis zwei Hülfeleistende mit hinein gezogen, komische Auftritte veranlaßten, bis alle geborgen waren; auch gab es viele Stellen, die gleich allen übrigen mit diesem filzigen Moos überwachsen und scheinbar ganz gleich allen übrigen Stellen des Morastes waren, diese hatten den Namen Seefenster; wehe den Unerfahrenen, der allein darauf kam, sie waren von zwei bis zehn Klafter im Durchmesser, allein er war verloren; denn es war eine senkrecht aufsteigende Quelle, in welche hineingestürzt ein Mensch allein sich nicht retten kann, sondern versinken mußte.

Alle diese Stellen waren vom Wasser so gesättigt, daß neben dem auftretenden Fuße überall das Wasser aufsprudelte. Um den Gang auf dem Moraste noch zu erschweren war dieses Moos von kleinern und größern, jedoch fünf Schuhe nicht übersteigenden Fichten, Föhren, Eschen und Birken und anderm kleinen Buchholze dicht durchwachsen, welches zwischen seinen Wurzeln das Wasser noch mehr

aufhielt. Endlich gab es große Strecken, welche man hier Moor nannte, diese waren ganz schwarz und nur hie und da wuchsen einzelne Grasbüschelchen, alles übrige war klein gebröckelter Torf, ganz vom Wasser, wie ein Brei durchwässert. Dieses Terrain konnte nur mit großer Behutsamkeit überschritten werden, da man nur gerade auf die Grasbüschelchen treten mußte, weil man im widrigen bis über die Knie in dem schwarzen Brei versank, und ohne Beihülfe gewandter Jäger nicht sich los machen konnte. Auch Bäche, welche durch das Moos sich durchschlängelten, gaben sich durch derlei schwarze Moore zu erkennen, wobei die Gefahr des Ueberschreitens noch größer war. Ueberhaupt war das Moor gegen jeden Druck empfindlich, daher verursachte er, daß jeder Wild suchende Hund schon Schwingungen veranlaßte, und es war auch Jägerregel auf Moor nicht eher weiter zu schreiten, bis nicht der Hund stand, weil zwei schreitende Körper das Einsinken noch wahrscheinlicher machten. Diese Moraststrecke gehörte von Alters her den Dominien Magistrat Raibach, Loitsch, Freudenthal und Sonnegg eigenthümlich, und die angrenzenden Gemeinden hatten den Blumbesuch so weit er möglich war; in der Folge vertheilten die Dominien an die Gemeinden einzelne Gegenden. Bei der durch Kaiser Joseph angeordneten Steuerregulirung waren die Gemeinden um diese Antheile besorgt, und jede ließ sich ihren Antheil zumessen; doch konnte es dabei nicht so genau geschehen, weil viele Besitzer nur mit dem Zeigefinger die Lage des Gemeindeantheils anzeigen konnten. Einen Nutzen aus selben ziehen, oder etwas an ihm verbessern konnte man nicht, weil die umliegenden unkultivirten Theile keine Verbesserung gestatteten. Nur die Jäger allein waren die Nutzbesitzer des Morastes, auf welchem die Jagdgerechtigkeit der Deutsch-Ordens-Commenthur Raibach, Freudenthal, Weißenstein, Sonnegg und Loitsch gehörte.

Es gab eine Anzahl Morastvögel und eine Auswahl von Vorstehhunden in Raibach, welche jeden Jagdliebhaber befriedigen mußte. Gewöhnlich waren fünfzig bis sechzig Jäger jährlich gegen den Erlag eines Golddukaten eingeschrieben, deren Ausbeute eines Jagdtages sich auf 40 bis 60 Moosschnepfen und eben so viel von andern Geflügel belief. Abgesondert von der Jagd mit der Flinte war die Entenjagd mit hohen Netzen, welche des Nachts aufgestellt wurden, und in einem Winter bis 1500 Stücke lieferte. Jetzt kann man sich zu einem sehr geübten Schützen rechnen, im besten Jagdtage 5—6 Moosschnepfen zu schießen. Enten gibt es sehr wenige; Schwäne und Gänse erscheinen noch dann und wann, wenn die Kälte recht groß ist.

Vormals nistete ein großer Theil Wasservögel, vorzüglich Enten; jetzt hören die jungen Leute die Jagdzählungen am Moraste, wie man Feenmärchen und Romane erzählt, an, weil durch das Verschwinden des Morastes, man sich auch keine Vorstellung von der genossenen Jagdlust machen kann. So verschwand in einem Dezenium die Berühmtheit der Raibacher Jäger und machte der Berühmtheit ihrer Ackerbauer Platz.

Auch die Fischerei, ebenfalls ein Prinzipaleigenthum der Deutsch=Ordens=Commenda Raibach und Freudenthal, war sehr ergiebig und die zwei beträchtlichen Vorstädte Krafau und Tirnau lebten nur vom Fischfange und der Jagd, während sie nun ihre Hände anstrengen, und die Erde bearbeiten müssen.

Um sich die Lage des Morastes bei Raibach ganz eigen zu machen ist es nothwendig, alle größern und kleinern in den Morast einströmenden oder sich in denselben verlierenden Wässer vorzustellen, um dann bei der Erzählung der Entsumpfungsarbeiten beurtheilen zu können, in wie ferne diese der großen zuströmenden Masse Wassers angemessen sind. Um nun diese einströmenden Bäche und Flüsse kennen zu lernen, berühre ich selbe der Reihe nach, wie sie in den

Morast einsinken; ich trete daher die Wanderung bei dem Gruber'schen Kanale an, und werde sie bei dem Ausflusse des Gradathza-Baches in die Laibach beenden:

1. Golouz-Bach entspringt unter dem Hügel Golonz, quillt nur bei anhaltendem Regen, durchschneidet die Poststraße und verliert sich in Galeunik.
2. Ein Bächelchen, welches unter dem Schlosse Kroisened hervorkömmt, voll Schlangenlinien, welches sich in die Moraststrecke Galeunik verlieret.
3. Hrushza-potok entspringt einige hundert Klafter tiefer in den anstossenden Hügeln, durchschneidet die Poststraße, und vertheilet sich im Moraste.
4. Der Bach Rudnik entspringt in dem Thale unter dem gleichnamigen Dorfe, durchschneidet die Poststraße und verliert sich in dem Morastterrain Houza.
5. Der Bach Rudnik ob dem Dorfe, entspringt in einer Wiese und verliert sich im Moraste.
6. Der Kleen-Bach entspringt unter dem Berge Mounik und Kleen, durchfließt den Morast dießseits des Berges Babna goriza und fällt in die Ichza.
7. Ein Bächelchen ohne bestimmten Namen entspringt unter einem Hügel, unferne des Gutes Gaierau, und verliert sich ebenfalls im Moraste.
8. Shkofelza-Bach entspringt im Thale unter dem Dorfe Lanishe, durchfließt das Thal Shkofelza, durchschneidet die nach Reifniz führende Straße beim Dorfe Klanz, wo er eine Mühle treibt, und nach vielfältigen Krümmungen, sich mit der Shelimelza vereinigt.
9. Bach Glinek entspringt unter dem Dorfe gleichen Namens, und vereinigt sich mit der Shkofelza.
10. Hrojanova Voda entspringt in dem Thale zwischen Weißkirchen und Piava goriza, fließt in vielen Krümmungen, und fällt in die Shelimelza.
11. Resan-Bach entspringt unter dem Dorfe Piava goriza und fällt in die Shkofelza.

12. Shelimelza - Bach entspringt in dem Thale unter Auersperg, nimmt alle aus den umliegenden Hügeln entspringenden Quellen auf, durchschneidet die von Auersperg nach Sonnegg führende Straße und fällt in den Ichza - Fluß.
13. Draga - Bach entspringt am Fuße des Berges Golu und fällt bei Brunndorf in die Ichza.
14. Ichza - Fluß entspringt im Dorfe Studenz unter Sonnegg, hat das ganze Jahr eine beträchtliche Menge Wasser, so daß er wenige Klafter von seinem Ursprunge zwei Mahl- und Sägemühlen treibt, sogleich schiffbar ist, und fällt unferne der Stadt Laibach in den Laibachfluß; auf diesen wird der größte Theil des Heues und Brennholzes, welches die Stadt Laibach consumiret, verführet. Die vielen Serpentinien, welche dieser Fluß zu durchziehen hat, verzögern seinem Lauf, und machen, daß bei anhaltenden Regengüssen derselbe über die Ufer tritt, und an beiden Seiten große Strecken überschwemmt.
15. Lofhza - Bach entspringt unter dem Dorfe Loka oder Iglak aus mehreren Seefensteinen, welche in der Morastfläche liegen, bildet ebenfalls größere und kleinere Serpentinien und fällt bei dem Punkte Verbza in den Ichza - Fluß. Zur Erläuterung muß ich hier bemerken, daß wir in Krain zweiertei in den Ebenen befindliche Löcher von bald größerer bald kleinerer Dimension besitzen; die einen sind wahre arthesische Brunnquellen, aus welchen das reinste und kälteste Wasser emporsprudelt; die andern sind durch Unterwaschen entstanden, enthalten stagnirendes Wasser und sind von 2 — 4 Klafter tief.
16. Verchnak entspringt hinter dem Dorfe Mathena und vereinigt sich mit dem Lofhza - Bach.
17. Ichka; dieser Bach entspringt im Adelsberger Kreise, im Bezirke Schneeberg, unter dem Dorfe Lutbarie, nimmt sehr viele Quellen und Bäche auf, und erhält

schon daselbst den Namen Ichka; dieser Bach floß sonst längst den Dörfern Strahomer, Verbleine und Tomihel; da er jedoch eine große Menge Schotter in die Ebene brachte und das Bett über die Maßen erhöhet, so versingte er bei Ichka, und nur bei sehr heftigen Regengüßen erblickt man ihn noch in seinem Rinnsal und dann in den vormals bestandenen Tschurnischen Gräben. Gewöhnlich kömmt dieser bei Ichka val versingende Bach in den Wiesen der Gemeinde Wróna wieder zu Tage.

18. Die kleinen Bächelchen Geberlha und

19. Pphenza vereinigen sich mit obigem Bache, gehen in der Richtung des Laibachflusses bis in die Gegend nach Brod, wo sich das Wasser theilt, in dem Moraste verliert, theils eine kurze Wendung gegen das hoch liegende Bett des Loshza-Baches nimmt, da nun das Wasser keinen Abfluß finden kann, so bildet es hier einen starken Morast.

20. Der Tschurnische Graben, dieser ist, wie ich oben bemerkte die Verlängerung des Ichka-Baches bei heftigen Regengüßen. Jakob Tschurn, Verwalter der Grafschaft Auersperg, ließ in den neunziger Jahren, alles Holz in den Ichka-Graben, und podkervavo petrhjo abtreiben; er ließ dann dem Ichka-Bache einen künstlichen Rinnsal graben, und einen geradlinigen Kanal in der Richtung von Tomihel auf den Laibachfluß ausheben. An dem Orte Lipe am Laibachflusse wurde sodann ein Haus erbaut, ein Einladungsplatz hergerichtet, und das Holz mittels dieses Kanals herabgeschwemmt, sofort auf Schiffen nach Laibach verladen, da jedoch die Gewinnung dieses Holzes zu hoch zu stehen kam, daher mit dem andern nach Laibach gelieferten Holze nicht in Konkurrenz treten konnte, so hörte diese Lieferung bald auf; obgleich die Spekulation richtig war, und die Anlegung so wie die Ausführung

des Kanals den Einsichten des Herrn Tschurn Ehre machte, und einen Beweis mehr lieferte, wie leicht es in manchen Theilen des Morastes sey, die stagnirenden Wässer abzuleiten und den Terrain trocken zu legen. Durch Vernachlässigung der Reinigung dieses Kanals, stürzten die Ufer desselben ein, das Wasser stagnirte, die alten Versumpfungungen traten wieder eig, und kaum ist es noch kennbar, wo das ganze gegraben war.

Übermal eine praktische Lehre für alle Morastanstheilnehmer, wie sehr man über die Erhaltung der Kanäle und Gräben wachen müsse, und wie nothwendig und unerlässlich eine Oberaufsicht noch auf eine lange Reihe von Jahren sey, die Macht und Unterstützung habe, den Nachlässigen mit Zwang zur Erhaltung jener Kanäle und Gräben zu verhalten, welche die Entsumpfung im Allgemeinen bezwecken, weil dieses das einzige Mittel bleibt, um nicht wieder auf den primitiven Zustand der Versumpfung zurückgeworfen zu werden.

21. Zherni potok entspringt in den Wiesen der Gemeinde Tomishel, bildet viele Krümmungen, und verursachet beträchtliche Ueberschwemmungen.
22. Bach von St. Johannes. Unferne der Bezirksstraße vom Dorfe Tomishel nach Podpezh, neben der Filialkirche St. Johann, entspringt dieser Bach aus dem Berge Krim, und fließt in der Richtung von Podpezh, mündet dann in den Gränzgraben des Magistratsbezirkes Dolgi graben ein, durch welchen er dem Laibachflusse zugeführet wird.
23. Bach bei Jesero, entspringt aus einem jenseits des Hügel's befindlichen kleinen See, fließet gegen Podpezh und dann in den Laibachfluß.
24. Podpezhki graben entspringt unter dem Josephsberge und fließet durch das Dorf Podpezh am Fuße des St.

Annaberges, wo er einen Kanal bildet, in welchem die Schiffe mit Bausteinen und Brennholz für Raibach beladen werden. Zwei große Serpentinien, welche dieser Bach höher oben bildet, sind die Veranlassung großer Ueberschwemmungen, auch haben die angrenzenden Dörfer, um eine sichere Fahrt durch den Bach zu haben, ihn an einer Stelle mit Steinen und Sand angeschüttet, so daß der Zufluß des Wassers doppelt so groß, als der Abfluß ist.

25. Kamenfki graben entspringt in den Wiesen des Dorfes Kameza, ist durchaus mit Schilf und Schlamm angefüllt, so, daß die ganze Gegend versumpfet ist, etwas fließet in den podpefki graben.

26. Shilzov graben entspringt unter der Kirche von shalostna gora und fließt in die Raibach, da jedoch das Niveau der Raibach ganz gleich mit jenem des Baches ist, so müssen bei erhöhtem Wasserstande der Raibach nothwendig Ueberschwemmungen entstehen, weil das Wasser keinen Abfluß hat; eine andere Quelle Ribiek genannt, fällt ebenfalls in diesen Bach, welcher die sonderbare Eigenschaft hat, selbst im strengsten Winter nie zu zufrieren.

27. Der Bach Narbez entspringt bei der Mühle per Mohori; bemerkenswerth ist die Erscheinung, daß dieser Bach zwei nahe an einander liegende Quellen hat, welche nur wechselweise Wasser geben, so daß der Müller das Rinnwerk öfters, jedoch nicht periodisch übersetzen muß, um seine Räder bewässern zu können; dieser Bach setzet unter Wasser die Wiesen der Dörfer Prevale und Gorizhiza, hat sie zu einem Moraste gemacht, und fällt in den Shilzov graben.

28. Gorizhiza graben. Unter der vorerwähnten Mühle und dem Dorfe Gorizhiza waren mehrere Seefenster, deren Ausströmung die umliegende Gegend unter Wasser setzte, und einen Morast bildete, so, daß Alles öde liegt.

29. Jeser graben. Hinter dem Dorfe Ponique ist ein kesselförmiges Thal, mit Wasser angefüllt, welches Jeser (der See) heißt; bei seinem Ausflusse befindet sich eine Mühle, welche oft dermassen unter Wasser gesetzt wurde, daß sich selbes eine Klafter über das Mühlendach erhob; dieser Bach vertheilet sich in dem Moraste.
30. Mehrere Quellen zwischen Gorizhiza und Paku fließen aus dem anstosenden Berge und bilden einen Bach, der sich allmählig in den Morasterrain vertheilet, und selben vergrößert.
31. Shinkova Loka, und
32. Urezhje befinden sich nicht ferne davon, und verlieren sich zum Theile im Moraste, zum Theile schleichen sie der Barovnichza zu.
33. Bachza unweit vom Dorfe Paku, ist ganz verschlemmt und versumpft, und mündet in die Barovnichza aus.
34. Barovnichza - Fluß entspringt hoch im Gebirge unter den Häusern von Sibonik, im Bezirke Schneeberg; nachdem selber die Ebenen erreicht, fließet er durch fruchtbare Aecker und Wiesen, bis zum Dorfe Breg, wo zunächst an der Bezirksstraße zahlreiche Quellen ihn vergrößern, so, daß er schon Holzschiffe trägt. Vom Dorfe Paku fließet er der Laibach zu, da er jedoch unzählige und mit unter sehr gekrümmte Serpentinien beschreibt, so stauet er, überflüßet an beiden Ufern und bildet beim Dorfe Paku einen Morast, er fällt in die Laibach; durch ihm kommt viel Brennholz zur Stadt.
35. Zwischen Franzdorf und Freudenthal sind mehrere Quellen die nach einem kurzen Laufe sich in den Morast ergießen.
36. Der Fluß Bitra, welcher zu beiden Seiten des Schloßes Freudenthal entspringt, treibt drei Mühlen; er hat in seinem Flußbette viele Baumstämme liegen; die Krümmungen, welche er macht, hemmen seinen schnellern Ablauf in die Laibach, und zwingen ihn beiderseits aus-

zutreten und Ueberschwemmungen zu machen. Da kein Wasser von allen, die in den Morast strömen einen so starken Fall hat, als dieser Fluß, so ist es unbezweifelt, daß, wenn man obige Hindernisse beseitiget, alle Ueberschwemmungen und ihre Folgen bald beseitiget seyn werden.

37. Der Bach Lubia entspringt ob dem Dorfe Verd, ist gleich am Ursprunge mehrere Schuh tief, bildet sehr viele Serpentinien, die seinen Lauf aufhalten und ihn bei Regengüssen zwingen aus seinen Ufern zu treten, nach kurzem Laufe fällt er in die Laibach.

38. Laibach- (Lublansa-) Fluß. Dieses ist das stärkste und dem hohen Stande am meisten ausgesetzte Wasser, weil es nicht bloß aus Quellen, sondern auch aus Strömen seinen Zufluß erhält. Es ist bekannt, daß sein Ursprung auf der Prik dem Thale zwischen der Poststation Sagurie und Adelsberg und von dem Berge Nanos, welcher zwischen Präwald und Adelsberg liegt, herkömmt, bei Adelsberg unter dem Namen Poik unterhalb der Adelsberger Grotte in die Erde stürzt und bei Planina nächst dem Thurme von Kleinhäusel wieder zu Tage kömmt, indessen ein anderer Wasserstrom aus dem Mühlthale hervorstürzt; unferne dem Schloße Haasberg vereinigen sich beide, und führen den Namen Unz; nachdem sie im Angesichte der Triesterstraße das ganze Thal bei Planina mit vielen oft langen Krümmungen durchlaufen haben, stürzen sie unferne Gerzherez in die Erde, an einem Punkte, wo vor wenigen Jahren eine Sägemühle erbauet worden. Der Unz fließet bis Oberlaibach unterirdisch, wo er ob dem Dorfe Verd und Mirke durch drei verschiedene Oeffnungen mit vermehrter Stärke hervorkömmt und den Namen Laibachfluß erhält; er ist schon zunächst an seinem Ursprunge schiffbar, theilet den Laibacher Morast in zwei ungleiche Theile und muß als der Hauptabzugs-Kanal

für denselben angesehen werden, theils, weil er der Nivelirung nach, der tiefste Punkt des ganzen Morastes ist, theils weil alle parzielen Abtheilungsgräben am kürzesten und leichtesten nach diesem Flusse geleitet werden können. Die Lage dieses Flusses, von seinem Ursprunge hinter dem Dorfe Verd, bis zum Pögel am gruberischen Kanal, mit der Kelle nach den Krümmungen am rechten Ufer gemessen, beträgt 12,700 Kurrent-Klafter. Dieser Fluß durchströmet die Stadt und die Vorstädte, und fällt unter der Stadt in der Entfernung von $1\frac{1}{2}$ Stunde in die Save. Die Stadt enget selben bis auf 16 Klafter Breite ein, und zwei mit engen Jochen versehene hölzerne Brücken hindern noch mehr dessen Abfluß. Vor der Stadt waren zur Verhütung der Contrebande Pflöcke eingeschlagen, welche nicht nur den Lauf des Wassers hemmten, sondern alle Arten Anschlemmungen verursachten. Durch die Häuserreihe ohnehin schon eingeengt, wurde das Flußbett noch durch das Einwerfen von Töpfen, Bauschutt und anderm Unrathe, durch die in selbes eingeleiteten Kloaken, durch die Abfälle, welche sich nach Hochwässern ablagerten u. s. w. immer seichter; die vielen Mühlen, welche gleich unter dem Kaserne-Gebäude mit ihren Währen den Lauf des Wassers hemmten, trugen alle bei, den Lauf des Wassers recht träge zu machen, und das vom Moraste einströmende Wasser aufzuhalten, und die Ueberschwemmungen am Moraste zu vergrößern.

Nachdem man in Oberlaibach und gegen Laibach zurückgewendet die Poststraße überschritten, und zu dem Fuße der längst der Straße gegen Laibach sich ziehenden Hügeln gekommen ist,

39. findet man den Tuinza-Bach. Dieser entsteht durch das Zusammenfließen mehrerer Quellen, die unter der Idrienerstraße hervorkommen, er durchfließet viele Wiesen, speiset mehrere Mühlen, durchschneidet die Poststraße

- und krümmt sich in vielen Schlangenlinien, bis er endlich in die Laibach fällt; die zweckwidrig erbauten Wehren, so wie die vielen Krümmungen sind Ursache daß er alle ob der Poststraße gelegenen Wiesen unter Wasser setzt und einen Morast bildet, und selbst der Commercialstraße nachtheilig wird.
40. Klis-Bach unter der Commercialstraße entspringend, treibt drei Mühlen, durchschneidet die Poststraße und fällt in die Laibach.
41. Shertnik oder podlipihki graben, dieser entspringt in der Gegend von Ligoina, erzwingt sich aber ob der Poststraße den Einfluß in den Tuinza-Bach; hier befindet sich auch
42. Zherni potok der wegen seinem nicht geregelten Laufe ob und unter der Poststraße starke Ueberschwemmungen bildet, und sich im Moraste verliert.
43. Sorniza-Bach, dieser entspringt in dem Vorgebirge hinter dem Dorfe Ligoina, durchschneidet bei der sogenannten alten Schranken die Poststraße, fließet mit mehreren Krümmungen neben dem Dorfe Blatna bresouza vorüber, und mündet der Zherna mlaka gegen über in die Laibach. Hier befindet sich die große Moraststrecke, an welcher ein Theil der neuen Poststraße angeleget worden. Diese Moraststrecke wird jenseits von den Hügeln auf welchen das Dorf Beuke liegt, begränzet.
44. Auf dem südlichen Abhange des Hügels, worauf Beuke liegt, entspringt der Bach Beuka, am Hügel Kostainovza vorbeifließend, sammelt dieser durch viele Krümmungen schleichende Bach alle Wässer und Quellen der Umgegend, und führet selbe in einer dem Laufe der Laibach entgegen gesetzten Richtung gegen Oberlaibach und verlieret sich in den Morast bei Beuke, der dadurch ganz unter Wasser gesetzt wird.
45. Moosthaler Bach, dieser entspringt in dem Thale von Dragomer, durchschneidet die Poststraße, und zieht sich

- zwischen den Hügeln Hribez und Medvizhza gegen Innergoriz, wo er den Namen Gorishki graben erhält, und durch ihm sein Wasser in die Laibach abführt.
46. Slazheunik, dieser entspringt im Berge bei Bresoviz, durchschneidet nahe bei seinem Ursprunge die Poststraße, durchfließet mehrere Wiesen des Dorfes Bresoviz, geht an der Südseite des Dorfes Auffergoriz an dem Moraste des Dorfes Plekhuze vorbei, und mündet nach vielen Krümmungen in die Laibach gegen über dem Dougi graben. Dieser Bach nimmt auch mehrere Morastwässer aus der Gemeinde Plekhuze auf, ist ganz verwahrloset, ver-
schlammmt und mit Gesträuch verwachsen.
47. Nova Radna, dieser Bach entspringt in dem Berge Radna, nimmt mehrere Gebirgswässer auf, durchschneidet die Poststraße zunächst am untern Shkander, durchfließet sehr fruchtbare Wiesen, begränzet die Huthweide von Bresoviz, Radna und Auffergoriz, durchläuft mit vielen Krümmungen die Moraststrecke der Gemeinde Auffergoriz, bildet die Gränze des Magistrats-Bezirktes, und fällt in die Laibach.
48. Smereka-Bach, entspringt in dem Dorfe Podmerekko, durchschneidet die Poststraße und fließet in den Morast.
49. Kofarie-Bach, dieser Bach sammelt sich aus verschiedenen Quellen beim Dorfe Kofarie, durchfließet die Poststraße und fällt nach mehreren Krümmungen in den Zornischen Graben.
50. Mali graben-Bach, dieser kömmt von Billichgraz und aus den in der Pfarre Dobrova gelegenen Bergen, durch zwei verschiedene Thäler hervor, vereinigt sich unter Strobelhof, trennt sich wieder, fließet dem Stadtwalde zu und inuudiret einige Theile desselben, einerseits, weil er in einem rechten Winkel in die Laibach fällt, und sein Wasser dadurch zurückgestaunet wird, anderseits, weil er viele Krümmungen hat, die den Ausfluß des Wassers in die Laibach verzögern.

51. Der Gradachza - Bach theilet sich unter Strobellohof vom erstern und fließet über Waitzsch und Kolesie in die Laibach.
52. Der Gleiniz - Bach kömmt von den Hügeln bei Rosensbach und Uuk, durchschneidet die Poststraße zwischen den Dörfern Waitzsch und Gleiniz, bildet viele Serpentinien, und fällt in den Gradachza - Bach.

Wenn man nun einen Rückblick macht, und die Masse Wasser betrachtet, welche durch die so eben auseinander gesetzten 52 Flüsse und Bäche in das Morastbecken einfließen, so muß man hoch staunen, daß das Ganze nicht schon lange ein See sey. Vorzüglich, wenn man berücksichtigt, daß diese große Wassermasse nur allein durch die Stadt einen Abfluß nehmen muß. Eine Wahrheit die bei dem Entsumpfungsvorschlage dem Techniker einzig zum Leitfaden dienen konnte und mußte. Diese Masse Wasser, die in das Becken jährlich einfließet, überzeuget auch einen Laien, daß meine oben gemachte Beschreibung des ganz durchnästen Morastbodens, der Wahrheit getreu sey, so wie ich es mir überhaupt zur Pflicht machte nichts niederzuschreiben, was nicht strenge Wahrheit enthielte.

Um sich übrigens eine genaue Kenntniß von dem Niveau der Laibach von ihrem Ursprunge bis unter die Kaltenbrunner - Wehre zu verschaffen, ersuche ich das von dem unermüdeten nunmehrigen Amtsingénieur, Herrn F o i k e r, mit ganz besonderer Genauigkeit gezeichnete Längenprofil, welches er nur um diese Schrift möglichst vollständig zu machen aus besonderer Gefälligkeit mittheilte, zu prüfen, und dabei die vom Herrn F o i k e r selbst entworfene und in der letzten Beilage No. 4 angehängte Erklärung desselben zu beachten. Jeder Sachverständige wird erkennen, mit welchen Beschwerden der Techniker zu kämpfen hatte, um bei einem derlei Niveau, das Wasser des Hauptabzugskanals des Laibachflusses zu einem schnellen Abflusse zu bringen, da eine solche Masse von Widerständen und Hindernissen sich ihm entgegensetzet.

Zu mehrerer Aufklärung hat Herr Foiker folgende Bemerkungen über die Niveau-Verhältnisse des Laibacher Morastes mir in die Feder gegeben.

Die Fläche des Laibacher Morastes zwischen Laibach, Oberlaibach und Sonnegg ist rings herum mit Gebirgen eingeschlossen, und bildet ein Becken, dessen erhabener Begrenzungsrand nur bei Laibach unterbrochen und tiefer als die Morastfläche gelegen ist, so, daß nur an dieser Stelle die an der gesammten Peripherie an dem Fuße der Gebirge entspringenden Fluß- und sonstigen Quellwässer nebst den auf die Morastfläche fallenden Regenwässer ihren Abfluß finden können.

Die Einbaue in den Laibachfluß, und die dadurch entstandenen Anhöckerungen veranlaßten die Rückstauungen und das Austreten der Hochwässer, in Folge welcher die Versumpfung sich ergab.

Die Laibacher Morastfläche theilt sich in zwei Flußgebiete, nämlich in das des Laibachflusses, und jenes des Ichza-Flusses, welch' letzterer unweit vor der Stadt Laibach in den Laibachfluß sich ausmündet.

Der Laibachfluß bildet an der Morastfläche den Thalweg, und es ergießen sich alle an dieser Fläche entspringenden, und darin sich sammelnden Gewässer in denselben.

Der Höhenstand des Wasserspiegels des Laibachflusses ist sowohl vor als auch nach der vorgenommenen Vertiefung der Sohle desselben beobachtet, und so wie es nachfolgende Zusammenstellung nachweist, gefunden worden:

Bemerkt muß werden, daß jene Zahlen, vor welchen kein oder das Zeichen (+) steht, die Höhe des Wasserspiegels über die Bettung der Gruberischen Schleußenbrücke, jene Zahlen hingegen, vor welchen das Zeichen (—) steht, die Tiefe unter dieser Schleußenbettung andeuten, durch welch' letztere der Haupt-Comparationsplan aller Nivellements der ganzen Morastfläche gezogen sich gedacht werden muß. Uebrigens ist es von selbst einleuchtend, daß der Höhenunterschied zweier mit + und — bezeichneten Zahlen durch die Summirung, und jener allein mit + oder — bezeichneten durch die Subtraktion der kleinern Zahl von der größern gefunden werde.

Die bedeutenden Bäche, welche sich in die Laibach ergießen, sind die Tuinza, welche von dem Punkte, wo sie von der Triester-Commerzialstraße durchschnitten wird, bis zur Mündung in die Laibach ein Gefälle von 6' hat. Die Lubia mit einem Gefälle von 5' 9 $\frac{1}{2}$ ". Die Bitra mit einem Falle von 7' 11" von Freudenthal wo sie entspringt bis zur Einmündung in die Laibach. Die Barounihza mit einem Gefälle von 9' 11 $\frac{1}{2}$ " in der Strecke von Paku bis zum Laibachflusse. Die Ichza deren Gefälle besonders angegeben wird, der Kleingraben, welcher von der Langenbrücke an der Triesterstraße bis zu seiner Ausmündung in die Laibach ein Gefälle von 2Rlf. 5' hat. Die Morastfläche zwischen Blatna Bresouza und Beuke liegt zwischen 12 und 18' hoch über die Schleußenbettung, während die Ufer der Laibach in jener Gegend nur 6 bis 7' hoch liegen. Der Terrain zwischen Beuke und Innergorize liegt um 3 bis 4' höher als die Ufer der Laibach, und jener bei Moosthal um 6'. Der zwischen Moosthal, Bresoviz und Plechizuze gelegene sehr versumpfte, und mit Seefenstern übersäete Moorgrund hat eine Höhe von 25' über die Schleußenbettung, während die Ufer des Laibachflusses an jenen Stellen, wo die von diesem Sumpfterraine abfließenden Wässer in die Laibach abgeleitet werden, nur 4' über diesen Comparationsplane erhoben liegen. Eine gleiche Höhe wie der eben angeführte Sumpfterrain hat auch jener zwischen Shkander,

Slobez und Außergorize, welcher aber dermalen ganz in ein Kornfeld und in Wiesen verwandelt worden, und durch die Kultur über 3' sich gesenkt hat. Am rechten Ufer ist der sogenannte Tschurnische nun mehr Lippegraben, nämlich die Fortsetzung der Suha-Ichka wichtig, welcher ein Gefälle von 8' hat, und die Wasserscheide zwischen dem Flußgebieth der Laibach und der Ichza bildet. Dieser Graben ist über den durch Alluvion des Suha-Ichka gebildeten Rücken geschnitten worden, welcher um 3' höher als der 425 Klafter entfernte Ursprung des Ichka-Baches, um $2\frac{1}{2}'$ höher als der westlich gelegene Verbleiner-Graben, und bei den kultivirten Wiesen 11' über der Schleußenbettung erhoben liegt.

Der Ichza-Fluß hat ein eigenes zwischen dem obenbeschriebenen Lippegraben, und dem Gebirge gelegenes Flußgebieth, und nimmt rechts die Shelimelza- und den Shkofelza-Bach, und links den Lohza-Bach, nachdem sich dieser mit dem Ichka-Bache vereinigt hat, auf. Die Ichza selbst welche in Brunndorf entspringt, hat vom Vereinigungspunkte aller Quellen unter den Mühlen, bis zu ihrer Ausmündung in die Laibach, bei mittleren Wasserstand einen Fall von 6', welcher sich aber bei hohen Wasserständen bis auf 2' vermindert, indem die Hochwässer der Laibach in das niedere, stellenweise kaum 3' über die Schleußenbettung erhobene Gebieth der Ichza treten, und dasselbe auf 3 bis 4' überschwemmen. Die Shelimelza hat von der alten Sonneggerstraße bis zu ihrer Einmündung in die Ichza ein Gefäll von 11' — 5''.

Die Shkofelza welche bei Zhitu blatu die Auerspergerstraße durchschneidet, hat von der dortigen Mühle, bis zur ihrer Ausmündung in die Ichza ein Gefäll von 5'. Die Lohza hat von ihrem Ursprunge bei Loka bis zur Mündung der Ichka $3\frac{1}{2}'$ und bis zur Ausmündung in die Ichza 5' Gefäll, die Ichka selbst aber hat ihrem Ursprunge bis zum Vereinigungspunkte mit der Lohza einen Fall von 2' 8''.

Die Ufer des Laibachflusses und jene des Ichka-Baches, in so weit sie gleichlaufend sind, haben eine gleiche Höhe

nämlich 4' 2" bis 4' 6" über die Schleußenbettung, dagegen erhebt sich das zwischen der Laibach und der Ichka befindliche Terrain bis auf 10' über diesen Comparationsplan; wird jedoch bedeutend sinken, so wie der 6' über die Schleußenbettung hoch gelegene Karolinengrund bereits schon um $2\frac{1}{2}$ ' bis 3' sich gesenkt hat. Zwischen der Mündung der Ichka in die Lochza und dem Ichza-Fluße ist der Ufergrund sehr niedrig gelegen, so daß er kaum 2 bis 3' über die Schleußenbettung erhoben liegt, daher auch bei jeder geringen Wasserhöhe der Laibach oder der Ichza dieser Grund und die darüber angelegte Sonneggerstraße unter Wasser gesetzt wird. Der noch sehr versumpfte Moorterrain zwischen der Ichza der Shkofelza, dem Wege von Babnagoriza zur Ichza, und dem neu zu schneidenden Hauptentsumpfungsgaben wölbt sich wegen dessen tiefem Moorgrund bis zu einer bedeutenden Höhe, so, daß die Ufer der Ichza dort 4' 6", jene der Shkofelza 6 bis 8', der Weg von Babnagoriza 6 bis 7' und die Terraine längs dem neu zu schneidenden Hauptkanal 12 bis 14' über die Schleußenbettung erhoben liegen, der dazwischen befindliche Moorgrund aber 20 bis 21' über diese Bettung erhoben liegt. Der Moorgrund zwischen dem Ichza-Fluße, dem Vermeshügel, Babnagoriza und dem Kleenbach wölbt sich aus gleichen Ursachen, wie der oben beschriebene, und es befindet sich an denselben ein großes Seefenster. Die Ufer der Ichza sind dort zwischen 3 und 4' und die Moorfläche ist $12\frac{1}{2}$ ' über die Schleußenbettung erhoben. Die Höhe des Wasserspiegels im Seefenster beträgt $9\frac{1}{2}$ ' über die Schleußenbettung und ist um $2\frac{1}{2}$ ' höher als der höchste Wasserstand der Ichza. Der nun zur Vertheilung zu kommende Jelouza-Moorgrund ist 6 bis 15' über die Schleußenbettung erhoben.



2. Abschnitt.

Entsumpfungsarbeiten in chronologischer Reihenfolge, in so ferne als sie den ganzen Morast betreffen, bis zum Ende des Jahres 1857.

Die Nachtheile, welche die Nähe des Morastes den Bewohnern der Umgegend verursachte, wurden von Jedermann gefühlt. Das nutzlos da liegende Moor erregte den Wunsch es tragbar zu machen, und von Alters her war es der Wunsch aller Stadtbewohner den Morast zu entsumpfen. Einen Beweis dieser Wahrheit hat uns unser unermüdete Landesmann Baron Balvasor in dem eilften Buch Seite 674, seiner Ehre des Herzogthums Krain, aufbewahret, Er führet an, daß im Jahre 1654 Stefano Degrandi aus Bologna, und Nicolo Vandoholo von Mantua, nach Laibach berufen wurden, ihre Meinung wegen Entsumpfung des Morastes abzugeben, aus dem dabei Angeführten gehet aber hervor, daß die Absicht der Regierung vielmehr die Befestigung der Stadt Laibach, als die Entsumpfung war; doch kam schon damals das Projekt zur Sprache, hinter dem Schloßberge und dem Gollouzberge einen Durchschnitt zu machen. Zur Bervollständigung der vaterländischen Geschichte muß ich noch anführen, daß die zu dieser Erhebung beordneten Kommissarien folgende waren: Herr Ungnad Freiherr zu Sonnegg, Obrister Feldhauptmann, Herr Jakob von Lamberg zu Stein, Landesverwalter, Herr Christoph von Krüllenberg, Bizthum in Krain; doch führet

Balvasor nicht an, warum nicht auch Hand an das Werk geleyet worden. Eben so erscheint aus diesem Buche, daß sich damals mehrere mit den Planen über die Entsumpfung beschäftigt haben, da Herr Baron Valvasor eines Wolfgang Merkovitsch, gewesten Landschreibers, und eines Herrn Peter von Wazenberg, Erwähnung machet, welche Vorschläge für die Entsumpfung entwarfen. Nicht minder hat im Jahre 1634 Herr Hans Jakob Freiherr von Juritsch, einen Vorschlag gemacht. So wird auch mehrerer Durchreisender erwähnt, welche diesfalls Projekte entwarfen. Immer aber erscheint, daß man schon in jenen Zeiten, den Durchstich dort wo jetzt der Gruber'sche Graben ist, als das sicherste Mittel zur Entsumpfung angesehen habe; eine Meinung, welche alle Bewohner Laibachs fortan ohne Unterschied des Standes mit ihren Vorfahren theilen. Diese Meinung beruhet auf der Lage der Stadt Laibach, welche eine Serpentine und einen großen Bogen dem Wasser zu durchlaufen offen laßt, somit ihm keinen schnellen Ablauf gestattet; zudem erlaubt die Bauart der Häuser nicht, daß das Wasser seine volle Kraft ausübe und die Stadt durchströme, welches alles einen so bedeutenden Aufenthalt bei Hochwässern verursacht, daß das Wasser bei dem Einflusse in die Stadt zurückstauet, und die Versumpfung am Moraste bewirket; Indes ein geradliniger Kanal hinter dem Schloßberge (vide Plan II) das Wasser auf dem schnellsten und kürzesten Wege abführen mußte.

So fleißig und genau Baron Valvasor alles aufzeichnete, so findet sich hier doch keine Spur, warum diese verschiedenen Vorschläge nicht gewürdiget wurden. Selbst das ist nicht bemerkt, ob selbe bei den Herren Ständen berathen und der Hofstelle vorgeleyet worden sind. Im Jahre 1762, reichte Herr Zorn edler von Mildenheim ein Majestäts-Gesuch ein, durch welches er zu erwirken wünschte, daß ihm ein Morastterrain von 344,136 □ Klaftern, längst der Poststraße die nach Triest führet, bewilliget würde, welchen er auf eigene Kosten trocken legen und entsumpfen wollte. Wenn

man den erwähnten Plan zur Hand nimmt, so erkennet man gleich, daß dieser Theil am entferntesten von der Laibach liege, somit große Auslagen erfordern mußte, und kein oder doch nur sehr geringes Gefäll für den Abfluß habe. Daß dieses Projekt die Rach- und Tadelsucht Aller erregte, wird jeder, der die Lokalität genau betrachtet, glauben, weil zwischen der Laibach, dem einzigen Punkte wohin die Sumpfwässer abzuleiten waren, und diesem Terrain die größte Moosstrecke, Gebüsch und kleine Wäldchen lagen, welche durchzuarbeiten, übermenschliche Kräfte zu erfordern schienen. Bei dieser Sachelage konnte also kein günstiger Bericht nach Hof erstattet werden. Allein die große Kaiserin Maria Theresia betrachtete diesen Gegenstand aus einem andern viel höhern Gesichtspunkte, sah ihn als einen Versuch als eine Belehrung an, wie man verfahren müsse um den Laibacher Morast zu entsumpfen. Sie befahl daher ihren Hofbehörden, diesen Gegenstand näher zu prüfen und an Ort und Stelle untersuchen zu lassen.

Dem zu Folge wurde mit Hofdekret vom 15. April 1762, der Kommerzrath und Ingenieur Fremant nach Laibach entsendet, um Herrn von Zorn über seinen Vorschlag genauer zu befragen, und letztern an Ort und Stelle zu prüfen. Herr Fremant erstaunte selbst über den kühnen Gedanken eine Strecke entsumpfen zu wollen, zwischen welcher und dem Hauptabzugs-Kanal, nämlich der Laibach, der große Sumpf und allerlei stehende und fließende Wässer sich befanden. Als er sich aber durch die Prüfung der Detailarbeiten belehret hatte, als er alle Nivelements richtig fand, die ganze Planentwerfung den hydrostatischen Prinzipien angemessen, und der Möglichkeit der Ausführung nicht entgegen gesetzt erkannte, so erstattete er dem gemäß seinen Bericht nach Hof, bemerkte jedoch, daß der Erfolg keineswegs als gewiß angegeben werden könne.

Die große Kaiserin bewilliget das Gesuch des von Zorn. Ich übergehe die Details, weil sie nur eine par-

zielle Entsumpfung betreffen, und auf den übrigen Morast keine Wirkung hatten, ich begnüge mich nur anzuführen, daß bei seiner Arbeit der von Zorn alle Hemmnisse fand, die nur Bosheit und Kabale erfinden konnten. Dörfer, welche gar kein Recht auf jenen Terrain hatten, sprachen Rechte an, andere verweigerten die Grabung der Kanäle aus den wichtigsten Gründen; in Gegenden, wo selbst nur die kühnsten Jäger zu gehen wagten, behaupteten sie, daß ihnen die Weide entzogen werde. Der Deutsch-Ordens-Commenthur bestritt die Sache sogar aus dem Grunde, weil das Wasser verschwinden werde; indessen er länger als jede Verjährungszeit reicht, das Recht ausgeübet habe, die hohen Entennege aufzustellen, ja er brachte sogar vor, daß er auf einem Terrain das Recht diese Neze aufstellen zu können, vom Landesfürsten erkaufet habe; noch andere, die sich als Eigenthümer dieses Terrains angaben, wollten ihm selbst entsumpfen. Die vereinigte Justiz- und politische Stelle verwarfen alle Einwendungen; erbittert darüber, trat der Deutsch-Ordens-Commenthur als Wortführer auf, die Dominien, die Gemeinden schloßen sich an selben an, und ein Majestätsgesuch wurde überreicht. Maria Theresia ließ alles untersuchen, und die so vielen Erfolg versprechende Kabale platzte wie eine Seifenblase vor der Gerechtigkeit der großen Kaiserin. Der von Zorn arbeitete indessen unermüdet fort, siegte durch Einsicht und Thätigkeit über alle Hindernisse und bewirkte die Entsumpfung dieses Terrains in solchem Grade, daß nach strenger kommissioneller Prüfung sich die Kaiserin bewogen fand, ihm ein wohlverdientes Belobungsdekret und die goldene Civil-Verdienstmedaille zu verleihen. Auch der Herr Abt Bruno von Freudenthal machte gleichzeitig Versuche mit Trockenlegung einzelner Antheile benanntlich bei Paku und Prevale, bei dem Dorfe Dule, bei Verd, und ein $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt vom Stifte, wo er zugleich Anbauversuche machte. Auch diesem ließ die große Kaiserin ihre besondere Zufriedenheit durch die Landesstelle bezeigen.

Von diesem Zeitpunkte an beginnt die thätige Epoche der Entsumpfsungsarbeiten bei Laibach, und Krain muß dem Herrn Zorn von Mildenheim, welchen der Verfasser recht wohl kannte, und auf dessen Morastdistrikte, allgemein der Zornische Morast genannt, er sich mehrmal befunden, als den Schöpfer derselben betrachten; denn die Thatsache, daß von Zorn einen vom Morast ganz umflossenen Terrain, ohne daß das Gefäll der Laibach oder der Seitenbäche regulirt, oder der Abfluß ihrer Wässer befördert worden wäre, dennoch ganz trocken legen konnte, erregte in Wien mehr Aufmerksamkeit als in Laibach, und die Kaiserin befahl durch Hofdekret vom 23. Februar 1769, Bericht über den Laibacher Morast zu erstatten und beizusetzen, wie viel die Urbarmachung desselben erfordere, und welche Beihilfe von Seite des Landes zu hoffen wäre. Da kein Techniker außer der Landesbaudirektion in Laibach war, so wurde der Jesuit Vater Gabriel Gruber, Professor der Mechanik, in Laibach, damit beauftragt und ihm vorzüglich befohlen, daß er die Nivellements und Messung des Morastes vornehme, und die Pläne und Kostenüberschläge verfasse.

Vater Gruber machte einen doppelten Vorschlag:

1. Vertiefung und Räumung des Flußbettes der Laibach, wofür er den Kostenüberschlag auf 74,271 fl. 42 kr. ansetzte.
2. Die Schneidung eines Abzugskanals hinter dem Schloßberge, dessen Kostenaufwand auf 82,744 fl. 17 kr. belaufen werden.

Betreffend die Geldmittel, welche dazu erforderlich werden, sollten vom Aerario, oder dem ständischen Domestikum getragen werden, weil die Ausführung des Vorschlages für das ganze Land vortheilhaft und nützlich wäre.

Das individuelle Gutachten des Vater Gruber wegen Austrocknung des Morastes, enthielt Folgendes: Die Laibach habe in ihrem Laufe von Oberlaibach nach Laibach auf die Länge von 11,300 Klafter nicht mehr Fall, als 2' 10" 9";

die Flußbreite sey bis zur Stadt 30 Klafter. Da der Morast von allen Seiten mit Bergen und Hügeln umgeben ist, so stürzen alle Bäche, so wie die einzelnen Quellen und das Regenwasser in das Morastbecken, aus welchem das Wasser wegen Mangel des Falles und Ablaufes nicht fortgeschaffet werden kann, folglich stets den Morast vergrößern. Die Tiefe des Flußbettes bis zur Stadt ist bei kleinem Wasser 3 Klafter 3'. Die Laibach ist ferner mit einem erhöhten Ufer eingefast, der große Wasserstand übersteigt dieses Maß um 7 — 8'; da tritt die Laibach über diese Ufer, dagegen kann das ausgetretene Wasser nicht wieder zurück, sondern stagniret und vergrößert jedesmal den Morast. Bei der Stadt verengert sich das Flußbett auf 20 Klafter; der beständig durch das Wasser hereingeschlemmte Lehm und der Flußsand, die Unreinlichkeiten, welche täglich aus den Häusern in das Wasser geworfen werden, erhöhen fortan das Flußbett sogestalt, daß die größte Tiefe des Wassers durch die Stadt und Vorstädte bloß 1 Klafter 3' beträgt. Das sicherste und geschwindeste Mittel wäre die Reinigung des Flußbettes; allein die größte Schwierigkeit bleibt, anhaltenden kleinen Wasserstand zu erhalten, und dabei die Beschwerlichkeit, wenn nicht gar die Unmöglichkeit im Wasser zu graben noch beschwerlicher aber die konsistenten Stücke aus dem Flußbette, welches mit Häusern umgeben ist, herauszuschaffen.

Sein Antrag war daher, hinter dem Schloßberge einen Ableitungskanal in der Richtung des Baron C o d e l l i s c h e n Schloßes zu schneiden, durch selben alle Hochwässer abzuleiten, und bei niederm Wasserstande die Laibach dahin zu leiten, damit nach Erforderniß auch das Flußbett gereinigt werden könne. Da jedoch dieses Projekt sehr flüchtig entworfen war, und alle Nivelements fehlten, so wurde mit Hofdekret vom 10. März 1770 befohlen, daß die ganze Morastfläche mappiret werden müsse, und erst nachdem die ganze Mappe fertig und das Terrain-Niveau aufgenommen seyn wird, sey ein detaillirter Hauptvorschlag zu verfassen.

Mit Hofdekret vom 9. Mai 1770, wurde eine Kommission, bestehend aus dem berühmten Jesuiten Pater Lecchi, aus Mailand, dem Pater Gruber und dem Ingenieur Liber, in Laibach, abzuhalten befohlen, deren Kommissionsprotokoll, sofort nach Wien zu senden sey.

Die Stände Krains ihrer Seite trugen alles bereitwillig bei, um das Werk zu fördern, und erklärten, daß das Geld auch für den Grabenschnitt bereit sey, ohne neue Schulden machen zu müssen, und zwar in dem zur Tilgung der Domestikalschulden mit jährlich 24,343 fl. bestimmten Kapitale, weil dadurch kein anderer Nachtheil entstehe, als daß die besagte Kapitalstilgung um vier Jahre später erfolgen werde. Mittels Hofdekret vom 9. März 1771 wurde dieser Vorschlag zur Erreicherung eines Kapitals um die Kanalschneidung vornehmen zu können, zwar genehmigt, doch wurde die Finalentscheidung auf die Aeußerungen des Pater Lecchi verschoben. Die Landesstelle ernannte indessen Kommissarien, um die in der trage des auszuhebenden Kanals gelegenen Aecker und Wiesen schätzen zu lassen. So beeilten sich alle ihre Bereitwilligkeit zu beweisen, um die landesväterlichen Absichten der gütigen Kaiserin zu unterstützen.

Pater Lecchi mit andern Arbeiten überladen, erklärte Mailand nicht verlassen zu können, und bath um Mittheilung der Akten, Pläne und Profile um seinen Vorschlag in Mailand auszuarbeiten, und nachdem er diese Materialien erhalten, unterlegte er unmittelbar Ihre Majestät der Kaiserin seinen Entsumpfungsplan. Mit Hofdekret vom 18. Mai 1771, wurde der Plan mit dem Beisatze hereingesendet, daß Ihre Majestät den Plan des Pater Lecchi genehmigen, wenn Pater Gruber keine erheblichen Bedenken dagegen haben sollte. Pater Lecchi's Vorschlag war, vor allen die Mühlwehren unter der Stadt durchzuschneiden, und dem Laibachflusse Zeit zu lassen durch eigene Gewalt, binnen 3 — 4 Jahren das Flußbett zu vertiefen, oder wenn man nicht so lange warten wollte, bis die Natur die Vertiefung

bewirkte, mit Handarbeiten ihr zu Hülfe zu kommen, wo dann mit vereinter Kraft die Vertiefung in kurzer Zeit bewirkt werden könnte. Er vermuthet, daß die Schneidung des Grabens hinter dem Schloßberge mehr kosten müßte, als die Reinigung des Flußbettes und Ablösung aller Mühlen. Dabei äußerte er ein großes Bedenken, ob der Kanal, wenn er auch zu Stande käme, die erwartete Wirkung hervorbringen würde, vielmehr glaubt er, daß die Zertheilung des Wassers die üble Folge haben würde, daß sich selbes entweder ganz in den Kanal werfen, und das Flußbett trocken lassen, oder in beide Rinnfale so vertheilen, daß in keinem eine hinreichende Menge bleiben würde, und sich sofort neue Absetzungen von Schlamm und Sand bilden müssen, weil es eine hydraulische Wahrheit ist, daß die Verminderung des Wassers, auch eine verminderte Kraft desselben zur Folge habe; wodurch also in der Folge neue Hemmungen des Wasserlaufes sich ergeben dürften, welche neue Ausgrabungen erforderlich machen würden. Er führte ferner an, daß, wenn durch Anlegung des neuen Kanals man dem Wasser Zwang anlegen wollte, die Natur desselben sich zerstörend rächen könnte; es wäre möglich, daß der in den Kanal sich eindringende Fluß sich nach allen Seiten hin, selbst in den Schotter der Kanalsohle einwühlen könnte, somit den Schottergrund nach allen Richtungen aushöhlen und einen Schaden verursachen würde, den man schwer, oder wohl gar nicht abzuhefen im Stande wäre. Wollte man aber Vorrichtungen bei Grabung des Kanals herstellen, welche diesen zu besorgenden Uebeln vorbeugen sollten, so würden die Constructionsarbeiten sich verdoppeln und die Erhaltungsarbeiten mit der Länge der Zeit unerschwinglich werden. Er schloß, daß die radikale Kur gegen Ueberschwemmungen und die Austrocknung des Morastes nur dadurch erzielt werden könnte, daß man dem Raibachflusse seinen Fall bis unter die Kaltenbrunnerwehre frei lasse, und die Beengungen und Hindernisse, welche die Unwissenheit und die Geldgier der

Menschen in den Weg gelegt haben, wegräume. Dieser Vorschlag wurde in Gemäßheit des ob angezogenen Hofdekretes dem Vater Gruber um sein gründliches Gutachten zugemittelt.

Vater Gabriel Gruber erklärte, Vater Lecchi würde seinen Vorschlag nicht so eingerichtet haben, wenn er in Laibach an Ort und Stelle die Verhältnisse gesehen, und näher erwogen hätte. Denn vor allen scheine er gar nicht berücksichtigt zu haben, daß das Flußbett der Laibach, welches von Oberlaibach bis zur Stadt durchaus eine Breite von 30 Klaftern hat, unmittelbar vor der Stadt auf 20 und 18 Klafter, ja bei den zwei Brücken in der Stadt sogar auf 16 Klafter sich verenge. Auch scheine er nicht erwogen zu haben, daß der Fall des Flußes von dem vormaligen Wasserthor oder jetzigen Badehause bis zur Wehre der ersten Mühle nur 12' 7'' betrage; dieser Fall sey zu gering, damit das durch die Häuser eingeengte Wasser seine Kraft äußere, und auf die Vertiefung des Flußbettes im mindesten wirken könne. Ferner hätte Vater Lecchi beherzigen sollen, daß bei anhaltenden Regen das in das Morastbecken von allen Seiten einfließende Wasser so schnell zur Stadt kömmt, und so unverhältnißmäßig wächst, daß es sich durch die Stadt, der Geypreßtheit wegen nicht eben so schnell durchdringen kann, folglich ein großer Theil der Masse zurückgestauet werde, daher letztere weder ihren gehörigen Ablauf nehmen, noch die mögliche Geschwindigkeit erreichen könne; dieser auf die Lokalverhältnisse des Flußbettes gegründete Umstand, würde jede Entsumpfung auf diesem Wege vereiteln, und das Flußbett der Laibach bleibe fortan ungeeignet, die ganze außerordentlich große Masse des Morastwassers der Laibach, und der in selbe einströmenden Flüße ohne Ueberschwemmung in gehöriger Zeit aufzunehmen und durchzuführen; somit könne auf diesem Wege allein, nimmer mehr die Entsumpfung des Morastes bewirkt werden. Allerdings werde durch die Vertiefung des Flußbettes und durch

die Hinwegräumung der Mühlwehren, das Wasser im Flußbette strengfließiger werden; die Masse desselben würde dann im doppelten Maßstabe gegen jetzt einströmen und durchgeführt werden, die Dauer der Ueberschwemmung würde sich also verkürzen; aber nimmermehr könne durch diese enge Passage das ganze sich andrängende Wasser plötzlich durchgeführt werden, der Stand des Morastes würde der nämliche bleiben, und höchstens würde sich dieß Erträgniß der zunächst an den Flüssen sich hinziehenden Strecken verbessern, welche aber keineswegs eine Entschädigung für die großen Arbeiten und Auslagen, die man beginnen wolle, geben könnten. Wer dieß alles an Ort und Stelle mit ruhigem unbefangenen Gemüthe untersucht, muß sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugt fühlen, und muß der auf Lokalverhältnisse gebauten Wahrheit beipflichten, daß die Entsumpfung des Morastes nur dann bewerkstelliget werden könnte, wenn man nebst dem Flußbette der Laibach die Grabung einer Seitenableitung veranlassen würde; damit bei Hochwässern die Masse Wassers, welche gegen die Stadt strömet, und durch das Zurückstauen den Morast unterhält, schnell aufgenommen und schnell abgeführt wird, somit keine Ueberschwemmungen Platz greifen können. Auf solche Art würde die Nahrung dem Moraste entzogen, und dieser durch theilweise Arbeiten in der Folge gänzlich beseitiget werden.

Pater Gruber erklärte weiter, daß er nie gedacht habe, den neuen Kanal mit dem Flußbette der Laibach in einem gleichen Niveau anzulegen, vielmehr zeige sein Plan, daß sein projektirter Kanal nur zur Aufnahme der Hochwässer bestimmt sey, folglich das Wasser in diesen nur dann erst zu fließen anfangen werde, wenn das Wasser den Nullpunkt an der einfließenden Laibach, überschreitet. Daraus folgere es sich also von selbst, daß die Laibach nie ihr Flußbette verlassen, und den Schaden, den Pater Locchi durch das Auswaschen des Schotterbettes besorgt, ebenfalls nie verursachen werde. Endlich machte Pater Gruber bemerkbar,

daß es immer eine ausgemachte Wahrheit sey, daß zwei Flußbette mehr Wirkung als eines bei Hochwässern hervorbringen; nebstbei müsse man aber auch auf die Auslagen Rücksicht nehmen, indem die Aushebung des Flußbettes und seine Vertiefung, während das Wasser in selben fließet, wenn nicht unthunlich erscheine, so doch gewiß einen doppelten Geld- und Zeitaufwand erfordern, während auch die Ablösung der Mühlen und die Aushebung der Wehren einen ungleich größern Kostenaufwand verursachen werden, als die Durchgrabung des vorgeschlagenen Kanals, daß also alle diese Gründe zusammen genommen den Berichterstatter verhindern dem Antrage des Vater Lecchi beizupflichten.

Der damalige Landeshauptmann in Laibach, Graf Auersperg, hat unter einem, als Vater Gruber vernommen wurde, dem in Laibach anwesenden Ingenieur, Hauptmann Struppi, ebenfalls einen Krainer, um die Beantwortung folgender Fragen ersucht: Ob dem Austreten des Laibachflusses durch Abtragung der Gaderischen Mühle, und Hinwegräumung den dem natürlichen Laufe des Flusses entgegenstehenden Hindernissen hinlänglich Einhalt geschehen? oder ob die dießfällige Absicht nur durch einen neuen Durchschnit hinter dem Schloßberge erreicht werden könne.

Herr Hauptmann Struppi erklärte hierüber auf das bestimmteste und erschöpfendsten, daß seiner Ansicht nach die Räumung des Flußbettes und Abreißung der vormals Garzarolischen nun Gaderischen Mühle, dann der bischöflichen Mühle mehr kosten, und die Austrocknung des Morastes aus dem einfachen Grunde dennoch nicht bewirken würde, weil das Flußbett, welches von Oberlaibach bis Laibach fortan eine Breite von 30 Klafter hat, bei der Stadt auf 20 — 18 und 16 Klafter zusammen gedrängt werde, folglich, man möge einleiten, was man wolle, immer unangemessen für die große Masse Wasser, die zur Stadt bei Hochwässern zuströmet, bleiben werde, indem es eine anerkannte Eigenschaft des Wassers ist, sich ehe auszu-

breiten (expandiren) als auf einander pressen zu lassen, folglich sey zu erwarten, daß das Wasser bei anhaltenden Regen, wenn es zur Stelle kömmt, wo die Verengung des Flußbettes von 30 auf 20 Klafter statt findet, suchen werde sich auszubreiten, daß es somit zurückstauen werde, statt sich in das Flußbett, auch wenn es tiefer gegraben werde, auf einander zu drängen; endlich durch die Masse des stets wachsenden Stromes vorgeschoben werde, es sich wohl durchdrängen, allein der gesagte Moment des Zurückstauens wird sich immer wiederholen und die Ueberschwemmung so vergrößern, daß der Effect nicht lohnend für die großen Auslagen der Räumung und Vertiefung des Bettes, dann die Hinwegschaffung der Mühlwehren seyn werde. Alles dieses wird durch die gehörige Ausgrabung des vorgeschlagenen Durchschnittees vollständig erreicht, weil ein Kanal hinter dem Schloßberge in gerader Linie neben dem Baron Codelischen Besitzungen geschnitten und in das gehörige Niveau gebracht, unverzüglich die Hochwässer aufnehmen und schneller abführen würde, als der in die Stadt einfließende von allen Seiten beengte eine große Serpentine beschreibende Laibachfluß erreichen könnte. Diese Meinungsverschiedenheit zwischen Lecchi, Gruber und Struppi, wurde sofort der erlauchten Kaiserin unterlegt, und erweckte nothwendig in ihr Zweifel, über die Gründlichkeit der gemachten Vorschläge.

Mit Hofdekret vom 28. September 1771 wurde dem Kameral-Ingenieur und k. k. Rathe in Wien, Sigmund Huebert, aufgetragen, sich sogleich nach Laibach zu verfügen, beide Vorschläge an Ort und Stelle zu prüfen und mit Abbe Gruber sich zu berathen. Huebert prüfte alles, und pflichtete ebenfalls dem Plane des Vater Lecchi nicht bei; er behauptete, daß die Breite des Flußbettes nicht, sondern nur die Vertiefung desselben hier entscheidend sey, daß aber daß nöthige Gefäll mangle, und selbst durch Hinwegräumung der vorbenannten Mühle, die übrigens von ihm als unerlässlich erkannt wurde, nicht erreicht werden könne. Er pflichtete

also der Meinung bei, daß die Vertiefung des Flußbettes erfolgen müsse, um die gewöhnlich einströmende Wassermasse schneller durchzuführen; auf Hochwässer und die Entsumpfung habe aber dieses keinen Bezug; um diese zu bewirken sey der projektirte Durchschnitt hinter dem Schloßberge, das einzige gründliche Mittel, weil alle Hochwässer ehe als sie in die Stadt eintreten, schnell aufgenommen und abgeführt würden, wodurch alle Rückstauung des Wassers vermieden, und die Ueberschwemmung beseitiget werden könnte. Herr Huebert glaubte jedoch, daß man bei Anlegung des Kanals auf die Stärke und Strengfließigkeit des einströmenden Wassers viel rechnen könne, daß man also annehmen dürfe, das Wasser werde sich selbst Bahn machen, deßhalb wäre der Kanal zur Ersparung der Unkosten, gegen seine Ausmündung enger anzulegen. Herr H u b e r t schlug die sämtlichen Kosten des Durchschnittes und der Niederreißung der Mühle auf 63,500 Gulden, und einen Reservefond auf unvorgesehene Ereignisse von 3000 Gulden an; zugleich aber rieth er die Ausführung dem Weltpriester Gabriel G r u b e r anzuvertrauen.

Seine Majestät die Kaiserin genehmigten die vorgeschlagenen Durchschnittsarbeiten des Kanals und mit dem Jahre 1772, wurden selbe begonnen.

Eine unglaubliche Thätigkeit entwickelte sich dabei, während die trace des Grabens ausgesteckt wurde, hanteten hunderte von Menschen das Erdreich auf, andere stachen es mit Schaufeln ab, noch andere verluden selbes auf Schubkarren, und breiteten es auf den beiden Ufern aus; viele verluden es auf Wagen und führten auf die zwischen dem Gollauzberge und dem neuen Graben gelegene Fläche, wo es ausgebreitet wurde; jenen aber, welche mit unentgeltlichen Fuhren erschienen, wurde gestattet das Erdreich von den Aeckern und Wiesen in ihre Gärten oder auf ihre Felder zu führen.

Im Mitten dieser allgemeinen Thätigkeit nahm die Schätzungskommission der zu verwendenden Gründe ihre Ar-

beiten vor, und bei Beendigung derselben zeigte sich der erste Fehlgriff der Huebertischen Schätzung, maßen er den Ablösungsbetrag auf 7000 Gulden angesetzt hatte, während ihn die Kommission in ermäßigten Preisen auf 13,404 Gulden $26\frac{3}{4}$ fr. feststellte, woraus sich ein Ausfall gegen den Huebertischen Anschlag von 6404 Gulden $26\frac{3}{4}$ fr. zeigte. Gleichermäßen bewies die fortschreitende Aushebung des Kanals die oberflächlichen Berechnungen des Sigmund Huebert, indem mit der Summe der präliminirten 63,500 Gulden, kaum die Hälfte der Kanaltrags und zwar nur an den wenigst tiefen Stellen beendet war, ohne daß dabei das mindeste an der Mühle, deren Demolirung doch in obiger Summe mit aufgenommen war, geschehen wäre. Abbe Gruber legte nun einen neuen Ueberschlag vor, und berechnete die ganze Auslage des noch auszuhebenden Terrains auf 12,000 Gulden. Die gnädige Kaiserin bewilligte auch diese noch, nur um das große Werk der Austrocknung beendet zu sehen. Allein selbst nachdem die ganze Summe der 97,372 Gulden verwendet worden, war der Kanal noch ferne von seiner Vollendung.

Mit Hofdekret vom 28. Oktober 1775 wurden 25000 Gulden auf das Domestikum aufzunehmen gestattet, weil es sich erwies, daß die große gemauerte Schleußenbrücke über den Kanal statt auf drei, nunmehr wegen des erwarteten großen Wassers auf elf Bögen erbauet werden müsse. Doch auch diese Summe reichte nicht hin, und es wurden neuerdings 15000 Gulden auf den Amortisationsfond aufzunehmen bewilliget, die ebenfalls ohne den Bau zu vollenden, verwendet werden.

Ungehalten über diese mangelhaften Voranschläge, über das schwankende der Anlagen, über die bereits verwendete große Summe von 137,372 Gulden, ohne daß noch das mindeste Resultat herbeigeföhret worden wäre, befahlen Ihre Majestät die Kaiserin mit Hofdekret vom 10. April 1777, daß eine Untersuchungskommission aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt werde:

Herr Joseph Maria Graf von Auersperg, Landes-
hauptmann, als Präsident.

Herr Georg Jakob Graf von Hohenwart, Landes-
hauptmannschaftlicher Rath.

Herr Baron von Gussich, ständischer Verordneter.

Herr Ingenieur Obristleutenant und Theresienordens-
Ritter Struppi.

Herr Abbe Gabriel Gruber.

Es muß billig Jedermann in Verwunderung setzen, wie es nur einigermaßen zu entschuldigen sey, daß eine Arbeit, welche nach den Huebertischen Anschläge mit 63,500 Gulden, hätte vollendet werden sollen, mit 137,372 Gulden kaum über die Hälfte gefördert wurde. Alle Quellen aus welchen ich schöpfte, gaben mir keinen Aufschluß, ich führe also an, was Herr Gabriel Gruber in seinen Briefen hydrographischen, physikalischen Inhaltes an Ignaz Edlen von Born, Wien bei Krauß, 1781. Pag. 19 — 34, anführet. Das wesentlichste ist, daß die Schleußenbrücke mit 3 Bögen auf 11,000 Gulden präliminiret wurde, mit 11 Bögen errichtet, wirklich 50,000 Gulden kostete. Der Grund welcher ausgehoben werden mußte, war so verschiedenartig, daß die Ausführung den Anschlag um das dreifache übersteigen mußte. Letten und Torf mit einander gemengt, wuchsen nach Maßgabe, als sie ausgehoben wurden, empor, welches sich durch den Druck erklären läßt, den die Gebirgsmaßen auf die zwei äußersten Punkte des Torflagers ausübten, so bald es von der darauf bestehenden Masse des Lehms in der Mitte befreiet war; 550 Klafter Kanallänge waren blos grober Schotter von abgerundeten Flußsteinen, welchen auszugraben es doppelte Händearbeit und Geld erforderte; nicht minder fielen in diese Periode zwei Feuersbrünste, welche beinahe die halbe Stadt verheerten, wodurch dem Kanalbaue Materiale und Arbeiter entzogen wurden. Ich füge dem allen bei, Mangel gehöriger Aufsicht bei der Arbeit und eine geregelte Kontrolle. Der vorbenannte Obrist-

lieutenant schrieb von Triefst und Zeng, daß er in beiden Orten große Merarialbauten leite, folglich ohne unmittelbarem Auftrage von Wien seinen Dienstposten nicht verlassen könne. Nach verschiedenen Hin- und Herschreiben kam endlich besagter Herr Obristlieutenant nach Laibach; am 14. August wurde die Kommission eröffnet, und am 17. November 1777, geschlossen; sofort die Akten nach Wien gesendet.

Abbe Gruber behauptete und bemühte sich durch Berechnungen zu erweisen, daß der Bau mit 6000 Gulden beendet werden könne; wenn nur der Kanal von seiner Einmündung in die Laibach bis zur Schleußenbrücke enger angeleget würde, welches um so füglich geschehen könne, als das heftig einströmende Wasser allmählig den Kanal selbst ausspülen und verbreiten werde, wodurch er unvermerkt seine Normalbreite erhalten müsse.

Herr Struppi bekämpfte diesen idealen Anschlag und verwarf ihn, auf seine kubischen Berechnungen des noch auszuhebenden Terrains gestützt; er verwarf auch gänzlich die Idee den Kanal bei seiner Einmündung schmaler anzulegen, und bewies mit allen möglichen Gründen, ein solches Werk dürfe nicht dem Zufalle überlassen werden, sondern müsse in gleicher Breite und Tiefe angeleget werden; er entwarf neue Pläne und Profile und begründete mit diesen seinen Kostenüberschlag, welchen er im Gegensatz der 6000 Gulden noch auf die große Summe von 72,291 Gulden feststellte; denn nach seiner Ausarbeitung war mit der großen Summe von 137,372 Gulden nichts anders, als eine fehlerhaft angelegte Schleußenbrücke und die Aushebung eines 2½ Klafter langen Kanals hergestellt worden.

Mit Hofdekret vom 6. Dezember 1777, wurde Abbe Gruber von der fernern Leitung und Einmengung in den Kanalbau gänzlich entbunden und die Fortsetzung der Arbeit dem Obristlieutenant Struppi übertragen, jedoch noch vorläufig dessen bestimmte Aeußerung abverlangt, ob er mit den nachgewiesenen 72,291 Gulden auch die Vollendung

dieses Grabenschnittes bewirken werde? welches derselbe auf das bestimmteste zusagte.

Das Hofdekret vom 4. April 1778, genehmigte den Voranschlag des Obristlieutenants Struppi, und forderte die Herren Stände auf, sich zu äußern, ob und wie sie diese Summe herbeischaffen könnten? Hierüber äußerten sich dieselben, daß sie bereits 140,000 Gulden vorgeschossen haben und einen weitem Betrag zu verabsolgen außer Stande wären. Sie trugen daher an, den ganzen Bau einzustellen, und jenen Theil des Kanals, der nun einer Pfütze ähnlich sey, und mephitische Ausdünstungen durch das stagnirende Wasser erzeugt, ausströme, wieder zu verschütten. Herr Obristlieutenant Struppi schlug die Verschüttungskosten nach Vorlage der genauesten Berechnungen auf 34,057 Gulden an. Ueber die ihm von den Herren Ständen vorgelegte Frage, ob bei Beendigung dieses Kanals, die vollkommene Morastaustrocknung erreicht werden würde; erwiedert derselbe, daß er so lange keine befriedigende Antwort abgeben könne, bis nicht eine durchaus nivellirte hydrographisch-technische Karte, über den ganzen Morast gemacht werde, da dieses das Erste und wesentlichste Erforderniß sey, um eine genügende Antwort zu ertheilen, und diese noch immer fehle. Mittlerweile zeigten die Herren Stände höchsten Orts an, daß die vorigen Eigenthümer der zum Kanaldurchschnitte gewidmeten Parzellen sich erklärt haben, sie, wenn man ihnen dieselben wieder rückstellen wolle, auf eigene Kosten zu verschütten und zu ebnen. Ich führe diese Einzelheit als einen Beweis ein, wie groß damals die Aufregung und der Widerwille der ganzen Population, gegen dieses seit so vielen Jahren verzögerte, unvollkommene, keine Resultate versprechende Werk war.

Das Hofdekret vom 15. März 1779, gab zu erwägen, daß die Ausführung des Baues, gegen die projektirte Verschüttung nur ein plus von 40,000 Gulden erfordere, daß von der Verschüttung gar kein Vortheil von der beendeten

Kanalaushebung dagegen, ein bedeutender Gewinn für die Entsumpfung entstehen müsse, da selbst in dem Falle, als die Austrocknung nicht allgemein erfolgen würde, dennoch die Operation für einen bedeutenden Theil des Morastes von besonderer Wirksamkeit seye. Dem zu Folge wurden die Herren Stände zur Aufnahme der präliminirten Summe ermächtigt und die Vollendung des Kanalsbaues dem Obristlieutenant *Struppi* aufgetragen; diesem wurde ein Untersinspektor in der Person des Ingenieurs *Baraga* beigegeben.

Kaum wurde dieses bekannt, so bemächtigte sich ein frohes Gefühl aller Bewohner *Laibachs*, und das Vertrauen, welches man in die Kenntnisse des Herrn *Struppi* setzte, ließ Niemanden an der Beendung dieses Geschäftes zweifeln, und das, was kurz vorher der Gegenstand des allgemeinen Spottes und der Unzufriedenheit war, wurde nun das Ziel aller Erwartungen und Wünsche.

Der mittlerweile zum Freiherrn ernannte von *Struppi*, zeigte aber auch gleich durch seine ersten Schritte, daß es ihm Ernst war, das hohe Vertrauen seiner erhabenen Monarchin zu rechtfertigen; denn er führte ehe er noch seine Arbeiten begann, eine eigene Kasseführungs-Manipulation, und eine Kontrolle ein, die nichts zu wünschen übrig ließ, und ihm den Beifall aller Behörden erwarb. Die Thätigkeit und Umsicht des besagten Freiherrn, die rastlose Aufsicht, die Sparsamkeit und das rasche Fortschreiten der Arbeit erwarb ihm die allgemeine Achtung und Liebe. Eine große Zahl Arbeiter strömte ihm von allen Seiten zu, indessen vorher wenige und nur zwangsweise sich einfanden. Vorher hatten die Arbeiter gar keine Zuseher, nun war die Zahl derselben sehr groß; täglich bemerkte man das Fortschreiten der Arbeiten. Mit Ungeduld freueten sich die Bewohner *Laibachs* auf die Einlassung der *Laibach* in den Kanal, doch Tage und Monate vergingen, ohne daß man noch das Wasser hineinleiten konnte; endlich kam der für *Laibach* ersehnte Tag. Den 25. November 1780, gab eine am Kastell

berge abgefeuerte Kanone das Zeichen des Durchstiches, und Laibachs-Bewohner genossen das durch so viele Jahre erwartete Vergnügen das Wasser der Laibach nach $1\frac{1}{2}$ Jahr erneuerter Arbeit durch den Gruberischen Kanal fließen zu sehen.

Die erhabene Maria Theresia erlebte es nicht, dieses unter ihrer glorreichen Regierung begonnene Werk, welches nur durch ihren ernstlichen Willen in das Leben trat, beendet zu wissen; sie starb betrauert von allen ihren Unterthanen und die Geschichte gab ihr den verdienten Namen Landesmutter.

Kaiser Joseph der II., hatte unter dem Zujauchzen aller Völker den Kaisertron bestiegen. Er empfing als die erste Huldigung Krains die Nachricht, daß das kostbare Unternehmen der Durchschnitt hinter dem Schloßberge beendet sey, und daß durch diesen der Anfang des großen Entsumpfungswerkes des Laibacher Morastes begonnen habe. Mit Freuden empfing dieser große Schützer der Menschen diese Nachricht, er erließ sogleich ein Belohnungsdekret an Herrn Freiherrn von Struppi, der durch seine Sachkenntniß, Einsicht und unermüdete Thätigkeit nicht nur zur höchsten und allgemeinen Zufriedenheit dieses Werk vollendet hatte, sondern auch mit Ersparung einer bedeutenden Summe an den bewilligten 72,291 Gulden ganz seinen erhaltenen Auftrag erfüllet hatte.

Baron Struppi bath jedoch die ersparte Summe verwenden zu dürfen, um den fertigen Bau, und die Ufer zu konsolidiren, und der einsichtsvolle Kaiser bewilligte es sogleich.

Sobald nun diese Arbeit beendet war, übergab Baron Struppi den Kanal und das ganze vorhandene Schanzzeug am 6. Juni 1782, den Herren Ständen nach dem höchsten Orts empfangenen Auftrage. Baron Struppi beschäftigte sich nun mit der Prüfung der Wirkungen, welche dieser Kanal auf die Totalität des Morastes äußerte. Hierüber erstattete er seinen Bericht dahin, daß der Kanaldurchstich

allerdings der größte und wesentlichste Schritt zur Trockenlegung des Morastes sey, daß es aber noch viele und bedeutende Erfordernisse gäbe, um den von der weisen Staatsverwaltung beabsichtigten Zweck die gänzliche Entsumpfung des Morastes zu erreichen; da jedoch die hydrotechnische Niveaukarte über die ganze Morastfläche noch immer nicht entworfen worden, so seyen alle Pläne und Ueberschläge ohne dieser Grundlage unnütz.

Mit Hofdekret vom 14. September 1782, wurde nicht nur dieser Angabe beigepflichtet, sondern es wurden die Herren Stände noch besonders aufgemuntert, die Entwerfung dieser Karte dem Baron Struppi anzuvertrauen. Besonders aber wurde Baron Struppi höchsten Orts beauftragt die Gruberische Schleußenbrücke genau zu untersuchen, weil es vorkomme, daß selbe in ihrem Grundbette weder solid, noch dauerhaft erbauet zu seyn scheine; daß hohe Wasser und die vorgerückte Jahreszeit erlaubte jedoch nicht, diese Untersuchung in jenem Jahre vorzunehmen. Die Herren Stände übertrugen höchst bereitwillig die Aufnahme der Nivelirungskarte dem Baron Struppi, und wiesen die Kosten derselben, die sich auf 4031 Gulden 40 fr. beliefen, über mit Hofdekret vom 25. Mai 1783, erhaltene allerhöchste Bewilligung an. Baron Struppi leitete unverzüglich die Vorbereitungsarbeiten dazu ein, als ihm höchsten Orts ein ganz unvermutheter, höherer und ausgezeichneterer Dienstposten angewiesen wurde; er avancirte nämlich zum Obristen und wurde Hofrath und Referent bei dem Hofbaurathe; ihm blieb nichts übrig als sämmtliche Papiere und Karten den Herren Ständen zu übergeben und dem ehrenvollen Rufe seines Monarchen zu folgen.

Hier scheint der schicklichste Ort, um einen Rückblick auf die bisherigen Entsumpfungsarbeiten zu machen.

Wie viel eigentlich der Kostenaufwand derselben betragen habe, kann ich mit Genauigkeit nicht angeben; doch erscheint aus einer Rechnungsvorlage vom Jahre 1802 Nr. 877.

daß die Gesamtauslage des Kanals und des Schleußen-Brückenbaues sich auf 219,809 Gulden 18¹/₂ fr. belaufen habe. Mit Baron Struppi's Abreise trat ein vollkommener Stillstand in den Austrocknungsarbeiten ein, und gibt mir Raum, von den Wirkungen, welche obiger Grabenschnitt auf den Morast hervorbrachte, zu sprechen.

Sobald das Wasser durch den Gruberischen Kanal zu fließen begann, senkte sich sogleich der Wasserspiegel längst des Laibachflusses, der Ichza und Barounichza um 1 bis 2', und längst den Ufern derselben trocknete das Erdreich auf 1 bis 2 Klafter in der Breite, so daß nicht nur längst der Laibach und an allen fließenden Wässern im Moraste, sondern selbst an einzelnen Theilen im Innern des Morastes das Zurückweichen des Wassers in dem angegebenen Maße bemerkbar wurde, wodurch allmählig eine Art Wiesen entstand, die wenn sie gleich nicht gutes Heu brachten, dennoch mähbar wurden, was den Trieb selbe zu verbessern, in den Grundbesitzern weckte. Auch im Stadtwalde seit Herr von Zorn die Entsumpfung bewirkt hatte, war das Wasser merklich verschwunden, und die Art, welche den Wald immer mehr lüftete, trug nicht wenig zur Trocknung des Bodens bei.

Der Stadtmagistrat war der erste, welcher den Werth des entsumpften Bodens erkannte, und Bürger und Hausbesitzer durch Vertheilung von Moraststrecken zur Kultur desselben ermunterte. Der Stadtwald, die längst der Neustädterstraße liegende Strecke, die der Stadt zugekehrte Endspitze des Volar, die Rakova Jeulha wurde an einzelne Theilnehmer vertheilt; dabei jedem derselben zur unerläßlichen Bedingung gemacht, seinen Antheil mit Gräben zu umgeben und zu kultiviren. Jenes Zurückweichen des Wassers wurde allmählig längst dem ganzen Laibachflusse bis Oberlaibach bemerkbar, da derselbe von jeher durch erhöhte Ufer etwas trocknere Umgebung hatte; auch war der Fluß seiner ganzen Länge nach mit sehr alten Eichen besetzt, welche ein Eigenthum des Bankalärariums waren.

Ich habe Einsicht einer, durch Ferdinand Heigel, k. Fiskal in Krain am 15. September 1727, vidimirten Abschrift des Vergleiches genommen, der zwischen Erzherzogen Ferdinand von Oesterreich und dem Stifte Freudenthal zu Graß den 11. März 1610 errichtet worden war, dem zu Folge von dem Flusse Barounitzza an bis Oberlaibach, auf dem gegen Freudenthal gelegenen Ufer des Laibachflusses, das Eichelpaßen oder Abschlagen, so weit die Eicheln auf das Ufer fielen, dem Stifte Freudenthal zufallen, und jene welche in die Laibach fielen ein Eigenthum der Schiffleute oder des Aerariums bleiben sollten. Nicht minder sollte Jemand befugt seyn, an den Ufern der Laibach irgend einen Baum abzufällen; wenn jedoch durch die Länge der Zeit ein Baum morsch würde, und ganz oder theilweise umstürzte, so solle jenes Holz, welches auf das Ufer fielen, dem Stifte Freudenthal, jenes aber, welches in das Wasser fällt, dem Aerario angehören. Ich habe ferner eine Anzeige des Hauptmanthamts Laibach dd. 19. Mai 1779 eingesehen, in welcher der Bankaladministration angezeigt wird, daß die vermög Confessual-Urtheil befohlene Anpflanzungen der Flußufer der Laibach mit Eichen nicht statt finde, sondern, daß diese nur mit Felbern und Alben, und noch dazu sehr nachlässig geschehe; daß ferner, da Niemand darüber wachet und die Hirten ihr Vieh nicht abhalten, die Pflanzungen alle zu Grunde gehen. Aus diesem Berichte gehet hervor, daß schon viel früher der heftigen Winde wegen befohlen worden sey, die Ufer der Laibach mit Eichbäumen zu bepflanzen, wovon die an dem Ufer stehenden mehr als hundertjährigen Eichenbäume den Beweis liefern. Da die Schiffe auf der Laibach für die Fahrt auf- und abwärts mit einhundert Zentnern besfrachtet und nur von einem Ruder geführt werden, so war jeder mittelmäßige Wind hinderlich. Nicht minder erscheint aus diesem Berichte, daß die Anpflanzung der Bäume auf 3 Klafter Breite vom Ufer durch die Gemeinden vorgenommen werden mußte, die Bäume selbst aber ein Eigenthum

des Bankalärariums geblieben sind. Die magistratlicher Seits vertheilten Antheile fingen an gutes Heu und in großer Menge zu tragen; aber der Ueberfluß desselben war damals so groß, daß es nicht lohnend schien neue Wiesen anzulegen, und so kam es, daß es anfangs mit der Wiesenkultur nicht vorwärts wollte; doch die Kriegsjahre, vorzüglich das Jahr 1797, wo das Heu auf die Entfernung von zehn Stunden herbei geholet werden mußte, weckten die Bewerbsamkeit der Morastheil-Besitzer; jeder verbesserte seinen Antheil, so weit es die ihn umgebenden Sümpfe gestatteten. Selbst das Moos, welches bisher unbenützt blieb, wurde per fas und nefas in den Kriegsjahren zur Streu gemähet, weil die Zahl der Kavalerie sehr groß, und alles andere Streumateriale aufgezehret war.

Wenn wir zurückblicken auf die Wirkungen, welche die erste durch Herrn von Zorn bewirkte Entsumpfung hervorbrachte, wenn wir erwägen, daß die spätern durch die große Kaiserin Maria Theresia eingeleiteten Entsumpfungsarbeiten eine Folge des von Zorn glücklichen Versuchen waren, so müssen wir dem letztern, wenn gleich niemand seines Namens und seiner Verwandtschaft mehr in Krain lebt, dennoch in unseren Herzen als denjenigen verehren, der den ersten Gedanken für die Entsumpfung zur Reife brachte, der durch Rechtlichkeit, Ausdauer und Fleiß über unzählbare Einstreuungen, Verleumdungen, Lügen und Rabalen siegte, der einen Terrain entsumpfte, der rund um vom Morast umgeben war, und der die Art und Möglichkeit praktisch bewies wie der Laibacher Morast auch im Ganzen zu entsumpfen sey. Durch ihm haben wir aber noch eine praktische Lehre erhalten, die uns auch jetzt noch für die Zukunft zu beobachten bleibt. Nachdem Herr von Zorn gestorben, wurde dieser entsumpfte Terrain in einzelnen Parzellen verkauft, und viele Antheile kamen an Besitzer die sich um die Erhaltung nicht kümmerten, sondern nur jährlich ihre zwei Heusechungen nach Hause führten. Sumpfpflanzen wucherten nun

in dem Kanale und in den kleinen Gräben, und in dem Jahre 1800 war schon alles verwachsen, unkenntlich und versumpft. Somit fließet daraus für die Staatsverwaltung die Lehre, daß wenn man nicht wenigstens durch eine Reihenfolge von zwanzig Jahren, sorgsame Aufsicht über die Kanäle und Gräben hat, ihre Reinigung durch verständige im Solde des Staates befindliche Beamte ununterbrochen überwachen läßt, einige nachlässige Menschen hinreichen, um den Verfall eines Werkes herbeizuführen, welches die Anstrengung und Auslagen so vieler Menschen erheischte, der Staatsverwaltung große Unkosten und Sorgen machte und ein bleibendes Denkmal von Kaiser Franzens Munifizenz zu seyn würdig ist. Baron Struppi war abgereiset, die Herren Stände hatten ihre Kasse erschöpft, Joseph, der große Menschenfreund wurde in die Gruft seiner Väter gesenket, der weise Beherrscher Toskana's Leopold der II. bestieg den Thron, um ihn ehe wieder zu verlassen, ehe ihn seine Völker, die ihn aus Toskana verehrten, persönlich kennen zu lernen im Stande waren. Diese herben Schläge des Schicksals mußten den Laibacher Morast in Hintergrund stellen, und den großen Ereignissen, welche Europa von einem Ende zu den andern erschütterten, Platz machen.

Franz, unser von allen geliebter, hoch verehrter Kaiser bestieg den Thron seiner großen Ahnen. Schwere Sorgen der Regierung, Kriege und Revolutionen lasteten auf seinem Haupte, und erlaubten ihm nicht auf das große Entsumpfungswerk seiner erlauchten Ahnfrau Maria Theresia sein Augenmerk zu richten, Seinem Biographen bleibt es vorbehalten die bittern Kelche zu zählen, die er mit Ergebenheit für das Wohl seiner Völker leerte. Sein ewig denkwürdiger Einzug in Wien war der Anfang der glücklichen Epoche seines Lebens, wo er sich ganz den Sorgen für seine ihm anvertrauten Völker hingab, die Wunden heilte, die der Krieg geschlagen hatte, und nur selig war, wenn

er Nutzen schaffen konnte und Werke hervorrief für welche noch die späten Enkel ihn segnen werden.

Herr Joseph Schemerl, Baudirektor in Krain, beschäftigte sich mittlerweile fortan mit dem Moraste, er war zu seiner Ausbildung in Holland und in den Niederlanden gereist, und hatte die Ideen der gesehenen Bolders und der verschiedenen Entsumpungsarten und des Kanalbaues sich angeeignet; er übertrug sie im Geiste auf sein Vaterland. Er war es, der die erste hydrotechnisch nivellirte Karte über den Laibacher Morast errichtete, wozu ihm Baron Struppy vom 22. Juni 1784, in Vorschlag brachte und dabei die ehrenvolle Bemerkung machte, daß er diese Arbeit mit voller Beruhigung Herrn Schemerl anvertraue.

Er war es übrigens, der bei jeder Gelegenheit den Morast in Erinnerung brachte, selbst als er mit einem ehrenvollen Rufe nach Wien ging und höhere Baugeschäfte leitete. Zum Beweise dessen führe ich an, daß mit Hofdekret vom 21. Juli 1798, den Herren Ständen gestattet wurde, sich an die damals sich bildende N. D. Steinkohlen- und Kanalbau-Gesellschaft anzuschließen, indem selbe Triest mit Wien durch Kanäle zu verbinden, beabsichtigte, und zu hoffen war, daß gleichzeitig die Entsumpfung des Morastes erreicht werden könnte. Da jedoch dieses großartige Projekt nicht zur Ausführung kam, so fanden in Krain auch keine Verhandlungen darüber statt. Aber Krain schöpfte doch aus diesem Hofdekrete den Beweis, daß der gütige Kaiser den Morast noch im Gedächtnisse habe. Der mittlerweile zum Regierungsrathe und Ritter des Leopoldordens erhobene Herr Joseph Schemerl, Ritter von Leithenbach, hatte einen Plan entworfen, welcher zwei Vortheile bezwecken sollte:

1. Dem Moraste alle die Wässer zu entziehen, welche längst der Triester Kommerzialstraße in denselben einfließen, und
2. ein leichtes Transportmittel für die aus Kroatien über Salloch kommenden nach Triest bestimmten Waaren, und zurück ein vermindertes Fracht- und erleichtertes Trans-

portsmittel für die von Laibach nach Oberlaibach und zurück transitirenden Waaren.

Dieser Plan bestand darin, einen Kanal von Oberlaibach nach Salloch auszuheben, welcher Fracht und Auslagen vermindern sollte.

Unbestreitbar würde dieser Kanal eine große Masse Wasser von dem Moraste, somit von der Stadt Laibach abgeleitet und vielen Ueberschwemmungen vorgebeugt haben, da alle die von Oberlaibach bis Laibach in den Morast einströmenden Wässer ganz abgeleitet, und mit diesem Kanal über Weitsch, Unterthurn nach St. Christoph und von dort nach Salloch ohne die Stadt und den Fluß zu berühren, abgeführt worden wären. Allein es äußerte sich eine so entschiedene Abneigung im Lande dagegen, daß selbst die Landesstelle ihr Gutachten dem Plane versagen zu müssen glaubte, da auch die Stände keine Fonds für die Realisirung desselben angewiesen hätten. Die wesentlichen Bedenken waren, daß die Auslagen zu groß wären, indessen man den ersten Zweck auf leichtere und kürzere Art erreichen könne. Man fürchtete, daß die Anlegung eines Kanals von Laibach bis Salloch, der wasserdicht wäre, wegen durchaus vorhandenem Schottergrunde unerschwingliche Kosten veranlassen würde, welche alle durch die äußerst niedere Landfracht von Oberlaibach nach Laibach à 5 kr. und von Laibach nach Salloch à 4 kr. nicht hereingebracht werden dürfte.

Kaiser Franz, der bei jeder Angelegenheit auf den Grund sah, begnügte sich nicht mit allgemeinen Angaben, sondern befahl, daß der Regierungsrath Herr Joseph Schemerl, Ritter von Leithenbach, in Laibach eine Conzeration mit dem hohen Gubernio und den Herren Ständen abhalten und dabei die Morast-Austrocknungsarbeiten in genaue Würdigung genommen werden sollten.

Diese gnädige Erklärung des Monarchen erfüllte alle Herzen mit der innigsten Freude, weil sie zugleich bewies, daß der huldvolle Kaiser das große Werk seiner Ahnfrau

nicht aus den Augen gelassen und die Vollendung der Morastauströcknung beschlossen haben dürfe. Um nun diesen wichtigen Gegenstand von allen Seiten zu beleuchten, und über die wesentlichsten Punkte der Morastauströcknung erschöpfende Aufschlüsse zu erhalten, wurden bei der in Laibach am 25. Juli 1807, abgehaltenen Concertation wichtige Fragen verhandelt, wovon folgende die wesentlichsten sind:

1. Ist die Morastauströcknung wenigst größten Theils durch die einzuleitenden Arbeiten mit Grund zu erwarten?
2. Durch welche jetzt anzuwendende Mittel könnte diese bewirkt werden?
3. Welcher Kostenaufwand wird zur Ausführung dieses Unternehmens erforderlich seyn?

Hier folgt im Auszuge die Lösung dieser Fragen, welche Herr Regierungsrath Schemerl, Ritter von Leithenbach, auf Pläne, Profile und Karten gestüzet, in dieser für Krain entscheidenden Sitzung ausführlich auseinandersetzte. Wenn man die Ursachen der Ueberschwemmungen des Laibachflusses genau untersucht, so zeigt es sich, daß diese in dem geringen Falle und in dem Mangel der Geschwindigkeit des Laibachflusses einzig liegen. Diese zwei Ursachen sind es, welche verhindern, daß die Laibach nicht nach Gebühr die in sie einmündenden Bäche, Abzugskanäle und Gräben in ihr Flußbett aufnehmen, somit auch nicht schnell genug entleeren könne. Eine natürliche Folge dessen ist es, daß diese nicht aufgenommen werdenden Wässer auf die 32,000 Joch oder drei deutsche Meilen große Fläche des Morastes zurückstauen müsse, und so den Morast in seinem Stande erhalten. Werden nun vollends bei anhaltenden und großen Regengüssen und bei dem Schmelzen des Schnees noch größere Massen Wasser der träge fließenden Laibach zugeführt, so muß das Wasser nach allen Seiten überfluthen und einen See bilden. Sobald also dem Laibachflusse eine angemessene Geschwindigkeit gegeben wird, indem man das Flußbett gehörig vertieft, wozu das Gefäll vorhanden ist,

so können da alle Parthien ein geeignetes Niveau haben, alle Abzugskanäle und Gräben so angelegt werden, daß sie die in ihnen abfließenden Wässer in die Laibach als den Haupt-Entsumpfungskanal abgeben. Da nicht minder die Ursache der trägen Bewegung des Laibachflusses genau erhoben ist, und nur in der Verschüttung und Verschlämmung des Flußbettes, von den ersten Häusern der Vorstadt Krakau angefangen, durch die ganze Stadt und Vorstädte, vorzüglich am Alumnate durch die einst dort bestandene Mühlwehre, dann durch jene der von Garzerolischen und Gadennerischen Mühle erzeugt werden; so könne es keinem Zweifel unterliegen, daß die Entsumpfung durch Hebung dieser Hindernisse ganz und in allen Theilen des Morastes bewirkt werden müsse, und daß die Kunst nur wenig der Natur werde nachhelfen dürfen. Nach allen Berechnungen zeige es sich, daß zu erwarten stehe, das Flußbett der Laibach werde durch die angezeigte Begräumung um 8 bis 9' vertieft werden, und wenn man annehme, daß die Strengfließigkeit des Wassers das Flußbett noch um ein Paar Schuh vertiefen dürfte, man anderseits aus wiederholten Messungen genau weiß, daß die Ueberschwemmungen den gewöhnlichen Wasserstand nie um 9' übersteigen, so sey mit allem Grunde anzunehmen, daß, wenn das Flußbett auf die angenommene Tiefe von 9' ausgehoben worden, gar keine Ueberschwemmungen mehr statt finden werden. Eine natürliche Folge dieser allgemeinen Senkung und der vermehrten Geschwindigkeit der Laibach werde seyn, daß alle in die Laibach einfallenden Flüße und Bäche sich in dem gleichen Verhältnisse senken werden, und zwar auf den Grad, daß wenn man ihre Beschiffung mit Rähnen würde erhalten wollen, man bei ihrer Einmündung in die Laibach, Schleußen anzulegen genöthiget seyn werde.

Da jedoch alle von den Bergen und Hügeln einströmenden Bäche und Flüße, ohne einer bestimmten dem Entsumpfungspiane angemessenen Richtung sich in den Morast

ergießen, und meistens stagnirende Wässer bilden, so werde es auch für die Zukunft erforderlich, das fernere Augenmerk auf selbe zu richten, damit sie reguliret und die Wässer auf dem kürzesten Wege in die Laibach oder in die in selbe einfallenden Bäche geleitet und somit von dem Eindringen in die Morastfläche abgehalten werden. Schlußlich sey es unbedingt nothwendig, daß alle einzelnen Morasttheile und Parzellen durchaus durch kleine Gräben entwässert, und diese in die Hauptkanäle eingeleitet werden. Ganz und gründlich werde jedoch nur dann das ganze Entsumpfungswerk beendet seyn, wenn dem Laibachflusse auch weiter hinab gegen Salloch, ein schnellerer Lauf gebahnet werden wird, welches jedoch nur durch Hinwegräumung aller Mühlwehren und selbst jener bei Kaltenbrunn bewirkt werden könne.

Für die Auslagen, welche zur Beendigung der Entsumpfung erforderlich sind, lasse sich dermal keine bestimmte Summe angeben, weil selbe von verschiedenartiger Natur sind. Die Elemente aus welchen selbe bestehen, sind jedoch allerdings bekannt; sie bestehen in Folgenden:

1. In Ablösung der Mühlen und Wehren und Demolirung der letztern.
2. In den Arbeiten, welche zur Vertiefung des Flußbettes erforderlich werden.
3. In Anlegung eines Kanals von Oberlaibach längst der Poststraße, bis an den kleinen Graben.
4. In Anlegung eines ähnlichen Kanals längst der Neustädter-Poststraße, dann eines zwischen Sonnegg und Freudenthal, um die in den Morast einströmenden Gebirgswässer einzuleiten, und durch einen größern Kanal abzuleiten.
5. In Anlegung kleiner Schleußen, um die schiffbaren Wässer Lofhza, Ithza, Barounithza und Bistra bei ihrer Ausmündung in die Laibach aufzuhalten, und schiffbar erhalten zu können.
6. In Anlegung mehrerer kleiner Stauschleußen und Ueber-

fallwehren in den an dem Fuße der Gebirge anzulegenden Gräben, theils um aus diesen die ausgetrockneten Morastparthien bewässern zu können, theils auch um in diesen eine angemessene Wasserhöhe zu erhalten, damit sie nöthigenfalls mit kleinen Rähnen befahren werden können.

7. In Reinigung und Vertiefung der in die Laibach sich ergießenden Bäche, insoferne sich diese nicht durch den vermehrten Fall und die Kraft des Wassers von selbst ergeben sollten.

Da nun jede dieser Arbeiten nach den Lokalverhältnissen den größern oder mindern Hindernissen berechnet werden müssen, so lasse sich dermal nicht bestimmt angeben, wie viel die gesammten Auslagen betragen dürften; approximativ könnte man 300,000 Gulden nehmen.

Ebenso wurde die Frage aufgeworfen:

8. Welche Verbesserungen würden an dem schon bestehenden Gruberischen Kanal einstweilen vorzunehmen seyn?
9. In wie ferne würde die Unterhaltung dieses Kanals nothwendig seyn, wenn das Morast-Austrocknungsgeschäft mit gutem Erfolg beendet seyn wird?

Der Herr Regierungsrath äußerte hierüber seine Meinung dahin, daß wenn das Flußbett die angetragene Vertiefung von 9' erhalten werde, der Gruberische Graben wirkungslos seyn müsse, weil sein Niveau höher als jenes des Laibachflusses angeleget ist. Sollte nun das Austrocknungsgeschäft sogleich beginnen, so bedürfe es gar keiner Verbesserung an dem Gruberischen Graben; wenn sich es aber in die Länge ziehen sollte, so müßten freilich, theils Conservations-, theils Vertiefungsarbeiten vorgenommen werden. Betreffend den vorgeschlagenen Schiff-Fahrtskanal längst der Triester Poststraße gegen das Schloß Unterthurn nach Salloch, blieb die Stimmung fortan ungünstig, aus den zwei bereits oben angegebenen Gründen.

Doch obige Concertation blieb ohne Erfolg, die bald

darauf begonnenen Feldzüge erlaubten dem gütigen Kaiser nicht, sich mit dem Laibacher Moraste zu beschäftigen und die traurige Lage des Landes, welches von seinem Mutterstaate losgerissen wurde, stimmte die Gemüther der Krainer so herab, daß sie selbst die Entsumpfung nicht beachteten. Traurig und still verfloßen die Jahre dahin; als aber in dem Monate Oktober 1813, die kaiserlich österreichischen Truppen Krain siegreich wieder besetzten, da erwachte der Gemeingeist und alles lebte unter Oesterreichs mildem Szepter wieder auf. Schon das provisorische Gubernium in Laibach hat unterm 13. Dezember 1814, die Entsumpfung in Anregung gebracht und mit Hofdekret vom 19. Mai 1815, wurde erwiedert, daß man später diesen Gegenstand zur Sprache bringen, einstweilen aber das Gutachten des Hofbaurathes beachten und demselben gemäß die erforderlichen Auskünfte und Daten sammeln soll, um bei schicklicher Gelegenheit, die nöthigen Aufschlüsse und Materialien liefern zu können.

Vor allen trug der k. k. Hofbaurath an, daß die hydrotechnischen Entsumpfungsarbeiten von den ökonomischen Ruralarbeiten ganz getrennt werden sollten, und das letztere nur nach Maßgabe, als der zur Kultur fähige Terrain durch die hydrotechnischen Arbeiten hergestellt, wird beginnen sollen. Zugleich stelle der k. k. Hofbaurath als Hauptgrundsatz auf, daß die Morastentsumpfung einzig und allein durch die Vertiefung des Flußbettes bewirkt werden könne, und setzte fest, daß, um die Arbeit zu fördern und zu erleichtern, das erste und wesentlichste Erforderniß sey, die Mühlwehren abzutragen; dadurch würde das Wasser einen beschleunigten Ablauf erhalten, und alle Anschüttungen und Schlammansammlungen bloßstellen, welche man in der Folge ganz fortschaffen, und damit so lange fortfahren würde, bis die Normaltiefe des Flußbettes erreicht wäre. Es sey dabei mit Grund vorauszusetzen, daß durch die vermehrte Schnelligkeit des Wassers, wenn die Mühlwehren beseitiget sind, ein

großer Theil dieser Anschwemmungen weggeschwemmet werden würde. Diese Arbeiten müßten zur nothwendigen Folge die Beseitigung oder doch die bedeutende Verminderung der Ueberschwemmungen haben. Wenn diese Arbeiten größtentheils beendet seyn würden, werde es erst an der Zeit seyn, einen gründlichen Plan zu entwerfen, wie die Austrocknung der einzelnen Parzellen am zweckmäßigsten und dem Hauptentsumpfungsplane am angemessensten erwirkt werden könne. Daß diese Detailsarbeiten nur durch die eigenen Mittel der Antheilbesitzer bestritten werden müssen, fließet aus der Betrachtung, weil auch nur sie allein den Nutzen dieser Arbeit genießen würden.

Diese Mittheilung war für Krain ein theurer Beweis daß unser hochverehrter Kaiser den Gedanken nicht aufgegeben habe, den Entsumpfungspan seiner hohen Ahnfrau zu Ende zu führen, und daß der Herr Regierungsrath Schemerl Ritter von Leithenbach, noch auf die Ausführung dieses Planes bedacht sey. Der mittlerweile erkämpfte Friede versprach eine lange Dauer, somit wuchs die Hoffnung des ganzen Landes, daß der Zeitpunkt nicht mehr ferne seyn dürfte, wo der gütige Monarch sich mit diesem, die Wohlfahrt der Umgebungen Laibachs fördernden Gegenstande werde beschäftigen können.

Mit Hofdekret vom 15. Juli 1816, wurde das weitere Gutachten des Hofbaurathes mitgetheilet, welches als Vorleitung zur wirklichen Entsumpfung zu betrachten ist. In diesem wird neuerdings wiederholet, daß, wenn nicht alle Mühlwehren bis Kaltenbrunn geöffnet werden, kein beschleunigter Lauf des Wassers zu erwarten sey, daß folglich auch ohne dieser Prämisse die Flußbettvertiefung nicht erfolgen könne. Ferner sey es schon längst als richtig erkannt, daß Kastenwehren nur dazu dienen, das Gefäll des Wassers zu vermindern, die Kraft desselben zu hemmen und auffer Stand setzen, den Bodensaß und die Anschleimmungen fortzuführen; demnach sey nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß an deren

statt nur Freiarchen, mit einer verhältnißmäßigen Zahl von Grundschützen erbaut würden, welche nach Maßgabe als der Wasserspiegel sich heben würde, auch verhältnißmäßig sich ziehen müßten. Doch dürfe man sich mit der Erbauung derselben nicht befassen, bis nicht die Wehren abgerissen sind; weil nur dann erst die wahren Flußverhältnisse sich darstellen werden. Da jedoch der Schlamm und die eingeschwemmte Erde immer mehr in das Flußbett sich eingedrückt und abgelagert, und auf dem der Stadt näher liegenden Moraste anhäufet, somit den Wasserspiegel immer mehr erhebt und bei Ueberschwemmungen das Wasser weiter zurück stauet, so wäre dermalen das dringendste Geschäft, die Mühlen abzulösen oder auf einige Jahre in Pacht zu nehmen, und die Wehren zu öffnen. Wenn sich dann der Wasserspiegel gehörig erniedriget haben werde, könne man mittels obiger Freiarchen und Grundschützen die Mühlen an der Uferseite aufstellen, und als unschädlich für die Austrocknungsarbeiten, bestehen lassen. Nicht minder wäre es für das Entschwemmungswerk höchst förderlich, wenn man die einzelnen Parthien von Schlamm und Schotteranhäufungen, welche sich durch die eröffneten Wehren dem Auge darstellten, durch Menschenhände wegschaffen ließe, und so den Grund zur Ueberzeugung lege, daß nur auf diese vorgeschlagene Art die Wässer schnell abgeleitet und die Trockenlegung des Morastes erzielt werden könne. Endlich sollte ein begründeter Vorschlag über alle zur Trockenlegung erforderlichen, jetzt einzuleitenden Arbeiten, nach den kurfirenden Preisen in Silbermünze verfaßt, und vorgeleget werden.

Diese höchste Verfügung brachte die Gemüther aller den Morast umgebenden Dorfsbewohner in die freudigste Stimmung, und nun war es der Wunsch aller, ihre Thätigkeit entwickeln und die anhoffenden Antheile recht bald kultiviren zu können.

Mit Hofdekret vom 18. Juni 1819, wurde eröffnet, daß der k. k. Hofbaurath nach einem beiläufigen approxima-

tiven Anschlag, die Abreißung der Wasserwehren und die Vertiefung des Flußbettes auf 150,000 Gulden, die Aushebung der Kanäle und Gräben, welche die von den Gebirgen einströmenden Wässer von der Morastfläche abhalten sollten, auf 250,000 Gulden, alle übrigen Stromregulirungs- und Austrocknungsarbeiten auf 300,000 Gulden, die Gesamtkösten der ganzen bevorstehenden Operation also auf 700,000 Gulden angenommen habe. Dem zu Folge seyen Entrepreneurs einzuladen, verschiedene dieser nachgewiesenen Unternehmungen gegen Pauschalsummen zu übernehmen, oder aber einen Aktienverein zu bilden, der alle Arbeiten übernehmen würde. Nach vielfältigen und langen Verhandlungen, ergab sich das Resultat, daß sich kein Unternehmer herbeilassen wollte diese Arbeiten zu übernehmen; auch stelle sich das Austrocknungsgeschäft nicht so vortheilhaft heraus, um Aktien-Theilnehmer anlocken zu können. Nur für den Staat könnte dieses Unternehmen einladend seyn, weil zu erwägen kam, daß die auf 32,000 bisher unversteuerte Joche Grund und Bodens angeschlagen werdende Grundsteuer nicht nur die Zinsen, sondern im Laufe der Jahre auch das Kapital decken, und die Grundsteuer sich dann als reiner Gewinn herausstellen werde; es wurde daher die ehrfurchtsvolle Bitte höchsten Orts unterbreitet, Seine Majestät der Kaiser möchte geruhen, die Auslagen der Flußvertiefungs- und Regulirungsarbeiten aus dem Staatschaze bestreiten zu lassen; so wie anderseits die Versicherung beigelegt wurde, daß sämtliche Adjazenten freiwillig mit Handschichten zu konkurriren sich beeilen werden, und daß sie die individuellen Entsumpfungsarbeiten mit aller Thätigkeit nicht nur zu beginnen, sondern auch zu Ende zu führen sich bemühen wollen.

Im Monate Jänner des Jahres 1821, war es, wo der für Krain unvergeßliche Kaiser Franz den Monarchencongrès nach Laibach zu verlegen geruhete, und dadurch die tiefe Wunde zu heilen bemühet war, welche die Kriege und die feindliche Okupation dem Lande geschlagen hatten.

Gott, der die Gesalbten beschützt, hat damals einen Winter verliehen, der für Krain beisspiellos war; kein Schnee fiel, anhaltender Sonnenschein erwärmte die raube Luft, und so konnte der gute Kaiser, an der Seite der gnädigen Kaiserin täglich Spazierfahrten unternehmen. Es fiel nicht auf, daß Höchstderselbe an mehreren Seiten des Morastes anfuhr, er war den Weg über Shkaader bis Moosthal gefahren, hatte sonach den Morast auf der linken Seite des Laibachflusses in seinem Innern gesehen; er fuhr auf das zwei Meilen entfernte Dorf Log, und besah von dort aus den sich gegen Laibach und Oberlaibach ziehenden Morast; er fuhr öfters nach geweihten Brunn, einmal sogar nach Sonnegg, und besah von den Fenstern des Schloßes die dort sich vorzüglich darstellende Morastebene. Da Niemand Ihre Majestät begleitete, da man selbst die Richtung der Fahrt nie vorläufig erfuhr, da der Congreß und die Menge der Fremden alle Menschen beschäftigte, da Ihre Majestäten bei dem herrlichen Sonnenschein täglich ausfuhren, so fielen diese Fahrten nicht auf; sonderbar schien es, daß sich Seine Majestät der Kaiser eine dreigliederige Laufbrücke mit eisernen Füßen zum Zusammenlegen machen ließ, und diese jedes Mal im Wagen unterbracht wurde; doch die Leiblaquaie klärten den Fragenden auf, daß, da Ihre Majestäten durch Bäche in Ihren Spaziergängen aufgehalten wurden, so sey diese Laufbrücke bestimmt, um über selbe gestellt zu werden, und den trockenen Uebergang zu verschaffen.

Erst, nachdem der Congreß sich aufgelöst hatte, als jeder auf seine häuslichen Beschäftigungen beschränkt war, fing man an, den Einzelheiten der Begebnisse nachzuforschen, jede Bewegung des geliebten Kaiserpaares wurde in das Gedächtniß gerufen, und in das Detail durchforscht; da erfuhr man, daß Seine Majestät gewöhnlich in der Richtung des Morastes Ausflüge gemacht hatten; man fing an zu ahnen, daß der angebethete Monarch ohne Aufsehen, so weit es ihm möglich war, selbst die Lage und Ausdehnung

geprüft, somit die Vertlichkeiten und Verhältnisse im Detail besehen, und mit den ihm vorgelegten Plänen und Berichten verglichen habe. Dadurch scheint in dem gütigen Kaiser sich die Ueberzeugung festgestellt zu haben, welchen Vortheil er für das Land und für den Staatsschatz erziele; welches Riesenwerk er, würdig seiner Regierung, ähnlich seinem großen Vater Kaiser Leopold, der die Marenmen bis an die pontinischen Sümpfe durchschnitt, und mitten durch selbe eine vortrefliche Straße anlegte, bewirken könne. Diese Betrachtungen, diese an Ort und Stelle gemachten Beschäftigungen, während des für Krain ewig denkwürdigen Congresses, scheinen die bekannte Vorliebe des nun verblichenen Monarchen für die Entsumpfung begründet und so befestiget zu haben, daß sie in Ausübung gesetzt wurde.

Unterm 18. Mai 1821 haben Seine Majestät der Kaiser einen Zusammentritt in Laibach angeordnet, und den mittlerweile zum Hofbaudirektor und Hofkommissionsrathe vorgerückten Herrn Joseph Scherl Ritter von Leithenbach dazu entsendet und befohlen, daß bei diesem Zusammentritte, die zur Austrocknung des Morastes vorbedingten Arbeiten, als die Regulirung, Reinigung und Vertiefung des Flußbettes der Laibach, dann die Beseitigung der Wasserwehren festzusetzen und die damit verbundenen Auslagen genau zu berechnen seyen, endlich die Modalitäten, wie diese Arbeiten auszuführen sind, und auf welche Art die erforderlichen Auslagen ihre Bedeckung erhalten sollen, deutlich und bestimmt auseinander zu setzen, und im Detail anzugeben seyen. Zugleich wurde zu dieser Kommission auch der Bürgermeister der Stadt Laibach, Herr Johann Nepomuk Hradetzky beigezogen, weil er für die Entsumpfung bis dahin sich auf das thätigste verwendete, und das allgemeine Vertrauen aller Morastheilnehmer besaß, so daß man ihn füglich als das Organ derselben betrachten konnte, so zwar, daß man jene Arbeiten, welche als von den Antheilnehmern

zu leisten von ihm angegeben wurden, so gut, als schon geleistet ansehen konnte.

Am 20. Mai 1821, fand dieser Zusammentritt statt, bei welchem der Herr Hofbaurathsdirektor neuerdings bei dem Grundsätze stehen blieb, daß die Austrocknungsarbeiten damit beginnen müssen, das Flußbett in der Stadt und in den Vorstädten zu vertiefen und zu reinigen, und daß die ökonomischen Arbeiten dann nur beginnen können, wenn die Laibach in ihrem Flußbette die Normaltiefe erreicht haben werde, weil man nur dann in den Stand gesetzt seyn würde, die Haupt- und Seitenkanäle nach dem tiefern Stand der Laibach anzulegen. Hierauf wurde kommissionell bestimmt, daß der Kostenaufwand für die Räumung und Vertiefung des Flußbettes mit Hinzuschlagung der Kosten für die Abtragung der Wehren sich auf 112,032 Gulden 20 kr. belaufen werde, daß sich aber diese Summe durch die von den Bezirksgemeinden Laibach, Thurn, Kaltenbrunn, Sonnegg, Weirelberg und Freudenthal angebotenen unentgeltlichen 50,331 Arbeitstage à 24 kr. gerechnet, zusammen 20,132 Gulden C. M., auf 91,899 Gulden 56 kr. vermindere, oder in runden Zahlen 92,000 Gulden betragen, diese Summe sollte auf drei Jahre vertheilt und ausgegeben werden. Das erste Jahr, in welchem die Ablösungen statt finden, wäre die größte Summe erforderlich mit 52,000 Gulden, im zweiten mit 23,000 Gulden und im dritten mit 17,000 Gulden. Ferner wurde festgesetzt, daß um auf die angemessenste Weise diese Arbeiten auszuführen gleich nach Uebernahme der abzulösenden Mühlwehren, die Durchstechung derselben bei Uamat und Sello begonnen werde. Wenn sich hierauf, wie man nicht zweifelt der Wasserspiegel senkte, soll bei der St. Peter Kaserne der Anfang mit Vertiefung des Flußbettes gemacht werden; das ausgehobene Materiale soll an den Ufern der Laibach zur Bildung von Quais verwendet werden, welche durch Flechtwerk und Bepflanzung mit grünen Wasserhölzern zur Verhinderung der Abschwemmungen besetzt werden sollen;

durch die vermehrte Geschwindigkeit des Wassers werde die Senkung des Wasserspiegels erfolgen, und nach Maßgabe, als die seichten Stellen beim Alumnate sich zeigen werden, sollen diese mittelst Tagelöhnern ausgegraben und fortgeschaffet werden; dort wo das Flußbett zu breit ist, solle es durch einzuschlagende Flügel auf die Normalbreite geleitet werden, und so wie der Wasserspiegel fällt, soll immer weiter aufwärts gegen die Krakau gegraben werden. Sobald die angedeuteten Vertiefungen durch Menschenhände bewirkt worden, solle die weitere Ausräumung des Flußbettes der Kraft des Wassers überlassen werden.

Im zweiten Jahre werde die Wehre in Hrushza eröffnet werden müssen, damit die gelockerten und fortgeschwemmten Theile nicht zwischen der zweiten und dritten Wehre liegen bleiben; wozu die hohen Wasserstände benüzet werden sollen. Gleiche Arbeiten werden nach der ganzen Länge des Flußes im dritten Jahre statt finden, womit dann auch die normalmäßige Einengung des Flußbettes beendet seyn dürfte. Die merkliche Senkung des Wasserspiegels werde den Erfolg dieser Arbeiten beweisen, und zugleich den Zeitpunkt bestimmen, wo die einzelnen Austrocknungen und Kultivirungen der Morastparzellen mit gutem Erfolge beginnen können, welches dann das abgesonderte Geschäft der Antheilbesitzer seyn werde.

Schlüßlich wurde festgesetzt, daß falls diese bemerkten Arbeiten die allerhöchste Zustimmung und Genehmigung erhalten sollten; so werde es vor allem Sache des Magistrates seyn, zweckmäßigere Brücken zu errichten, damit auch hier der Laibachfluß seine ungehinderte Schnelligkeit beibehalten könne, welches dermal ob der unnützen vielen Brückensjoche keineswegs der Fall ist.

Betreffend endlich den Fond aus welchem diese Arbeiten bestritten werden sollten, so könne man keinen andern, als den Staatschatz in Anregung bringen, weil keiner eine Vergütung oder Entschädigung als nur dieser, und zwar in

der Steuervoranschlagung der neu ausgetrockneten Terraine zu finden vermöge. Während dieses Kommissionsprotokoll Seiner Majestät dem Kaiser unterleget wurde, trat ein Ergebnis für Krain ein, welches den größten Einfluß auf das Entsumpfungsgeschäft hatte und die wohlthätigsten Folgen herbeiführte.

Seine Majestät der Kaiser geruheten nämlich Seine Erzellenz Herrn Joseph Camillo Freiherrn von Schmidburg zum Gouverneur von Illirien zu ernennen. Nach gepflogener Geschäftenübernahme, begab sich derselbe sogleich auf den Morast, besuchte alle Theile desselben, ließ sich alle Entsumpfungspläne vorlegen und untersuchte selbst alles bis in das kleinste Detail, besprach sich häufig mit den dabei beschäftigten Behörden und Beamten, wie nicht minder mit einzelnen Antheilnehmern, wodurch sich Seine Erzellenz die genaueste Kenntniß dieses den allgemeinen Nutzen sowohl, als jenen des Staatsschatzes bezweckenden großen Werkes verschaffte; somit selbst in den Stand gesetzt wurden, zu beurtheilen ob von Seite des Landes und der Behörden mit der größten Wahrheit und Gründlichkeit alle Anträge und Vorschläge verfaßt worden sind.

Von den Beginne des Präsidiums des Herrn Baron Schmidburg fängt die glänzende Epoche der Trockenlegung des Morastes an; einerseits weil derselbe Seiner Majestät dem Kaiser mit pflichtschuldiger Offenheit, so wie den höhern Staatsbehörden, die nicht mehr problematischen Vortheile, welche aus dem Beginne der Arbeiten entstehen mußten, vor Augen legte, anderseits, weil er den Geist der Männer, welche sich aus reinem Eifer für die gute Sache diesem Geschäfte widmen wollen, und auf die Gemüther der Bürger und Bewohner Laibachs, so wie auf die Insassen der angränzenden Gemeinden den Einfluß hatten, weckte und sie in Thätigkeit erhielt. Wirklich erfolgte über Präsidialvortrag Seiner Erzellenz des Herrn Gouverneurs ein Schreiben des Herrn Ministers des Innern, Grafen von

Saurau, unterm 14. August 1823, dem gemäß die ersten Vorarbeiten nach dem Antrage der Stadtgemeinde sogleich beginnen sollten, und die Verwendung der von der letztern angebotenen Gelder und Fonds bewilliget werde.

Am 4. Oktober als dem Namenstage des innigst geliebten Kaisers Franz, wurde vom Stadtmagistrat die Hebung der ersten Mühlwehre, als Vorarbeit zu dem lange ersehnten Morast-Entwässerungsgeschäfte vorgenommen; wobei alle Landesbehörden sich einfanden und Seine Excellenz der Herr Gouverneur eine würdevolle begeisternde Rede hielt, nach deren Beendigung auf einen Wink Hochdieselben die Wehre einzustürzen begann, und das gesperrte Wasser sich Bahn brach. Da noch die Jahreszeit es gestattete, so wurde an die Vertiefung des Gruberischen Grabens Hand angeleget, um den Zug des Wassers zu verstärken, möglichst viel Wasser dem Flußbette der Laibach zu entziehen, und dadurch die für das folgende Frühjahr vorzunehmende Flußbettvertiefung zu erleichtern.

Mittlerweile wurde mit Hofdekret vom 2. Jänner 1824, die Bewilligung ertheilet, die im Dorfe Uamat gelegene Bischofthums Mühle um den jährlichen Canon von 300 Gulden C. M. abzulösen.

Mit Präsidial-Erinnerung vom 28. September 1824, eröffneten Seine Excellenz der Herr Landesgouverneur, daß Seine Majestät den Wunsch und die Bitte der Stadtgemeinde genehmigt haben, durch Errichtung eines Monuments zur bleibenden Erinnerung an das der beglückenden Regierung Franz des Ersten begonnenen Morast-Austrocknungsunternehmen, einen Beweis ihrer Dankbarkeit an den Tag legen zu dürfen.

Mit Hofdekret vom 13. September 1824, haben Seine Majestät der Kaiser zu beschließen geruhet, daß die in Frage stehenden Morast-Austrocknungsarbeiten nach Abschlag dessen, wozu sich die Gemeinden, und insbesondere die Stadtgemeinde Laibach herbeigelassen hat, und der allenfalls noch

gemacht werdenden Beiträge, aus dem Staatsschatze zu bestreiten sind; dann, daß die Ablösung der Mahlmühle des Andreas Malitsch pr. 14,000 Gulden aus der Laibacher Kameralkasse flüssig zu machen sey. Diese gnädigsten Entschliessungen sind so schnell erfolgt, weil Seine Erzellenz Herr Baron von Schmidburg die die Austrocknung betreffenden Gegenstände schnell, mit Nachdruck und den überwiegendsten Gründen der Hofbehörde unterbreitete und die dem Staate aus der vollendeten Austrocknung entspringenden Vortheile vorzulegen nicht säumte; eine Wahrheit, die Jedermann zugestehen wird, der den Gang dieses Geschäftes zwischen jetzt und damals vergleicht. Daß dieser hochherzige Mann, dieses seiner Oberleitung als Landeschef unterstehende, großartige Werk mit der größten Umsicht und regem Eifer zum Gelingen zu fördern suchte, führe ich eine von Hochdemselben erflossene Präsidial-Erinnerung vom 3. Jänner 1825 an: Diese lautet dahin, daß, obschon Seine Majestät der Kaiser befohlen haben, die Arbeiten am Moraste nach dem wohl durchdachten Plane des Hofbaurathes direktors und Hofkommissionsrathes Schemerl Ritter von Leithenbach durchzuführen, so treten doch folgende Betrachtungen ein:

1. Daß das Detail der verschiedenen Arbeiten, welche statt haben müssen, darin natürlich nicht aufgenommen sind, weil dieß von Verfügungen der ausführenden und leitenden Behörden anheimgestellt bleibt.
2. Daß das allmähliche Fortschreiten mit den im Operationsplane vorgezeichneten Arbeiten sicherlich hie und da auf einige Modifikationen leiten müsse, folglich hie und da eine Abänderung räthlich machen dürfte.
3. Daß daher die Beobachtungen darüber umsichtig gesammelt und durch den Austausch verschiedener Meinungen und Ansichten das Zweckmässigste sürgewählt werden müsse, ohne jedoch den Hauptplan im Wesentlichen zu verrücken.

4. Daß weiters die Staatsverwaltung bei dem großen pekuniären Aufwande, welchen selbe nach den höchsten Willen Seiner Majestät des Kaisers für die Ausführung des Unternehmens disponibel stellen muß, mit Zuversicht darauf rechnet, es werde der patriotische Gemeinssinn der Gemeinden und Privaten, welche zu den Vorarbeiten der Entsumpfung schon so viel geleistet haben, nicht erschaffen und ihre Thätigkeit wirksam sich erhalten, daher es nothwendig wird besagte Interessenten durch einige Repräsentanten zu den Berathungen der fortzusetzenden Arbeiten beizuziehen, welches
 5. um so nothwendiger wird, weil einige von den erwähnten Gemeinden und dem sich bildenden Vereine bereits übernommene Arbeiten noch nicht vollendet worden; es haben sich daher Seine Excellenz der Herr Gouverneur veranlaßt gefunden, eine eigene Kommission unter ihrem Vorsitze zu bilden, bestehend aus dem Herrn Gubernialrathe und Referenten Joseph Wagner, Herrn Gubernialrathe und Kreishauptmanne Johann Nepomuk Bessel, Herrn Mappirungsdirektor Major v. Conta, dem Herrn Landesbaudirektor Münzel, dem Herrn Bürgermeister und städtischen Berordneten Gradeczky.
- Der Zweck dieser Kommission war, daß nach dem die Baudirektion ihre Anträge an das Gubernium gemacht und daselbe geprüft hatte, sie dann dieser Kommission zugewiesen wurden, um sie im Detail zu berathen und zur Ausführung zu bringen. Eines der ersten Resultate der Wirksamkeit dieser Kommission war, daß sie in dem Beschlusse sich vereinte, wie noch bei dem stets hohen Wasserstande des Frühjahres 1825, nicht sobald an die Räumung des Flußbettes zu denken sey, und daß auch die Fortsetzung dieser Arbeit allzusehr von den Witterungsverhältnissen abhängen; zugleich dringt sich ihr die Betrachtung auf, daß die Handschichten gar nicht oder nur in geringer Zahl zu erlangen seyen, wenn die Arbeiter den ganzen Tag in Wasser stehen

müssen; daß sie aber nebstbei doch nicht die Hälfte von dem leisten können, was sie im Trockenen leisten würden, weil das fließende Wasser ihnen von der Schaufel weg das Ausgehobene fortschwemme. Diesem zu Folge wurde beschlossen das Flußbett der Laibach zu verdämmen, abzuschließen und ganz trocken zu legen.

Diese den Umständen angemessene Verfügung wurde von der ganzen Bevölkerung Laibachs hochgepriesen, und den 19. April 1825, unter ihren Augen, massen der Andrang der Zuseher sehr groß war, durch die k. k. Baudirektion bewirkt. Dieser Damm war unmittelbar unter dem Einflusse des Gradahnza-Baches in die Laibach, angeleget, und stützte sich an das Ende des Dorfes Krakau.

Sobald das Flußbett trocken war, begannen die Aushebungen mit verdoppelter Anstrengung, und wurden so lange fortgesetzt, bis der Gruberische Kanal bei ununterbrochenen Regengüssen, das herbeiströmende, über die Gebühr angeschwollene Wasser nicht mehr aufnehmen konnte. Diese große Masse Wasser übte nun die ganze Gewalt gegen den Absperrungsdam, der ohne Durchfluß gemacht war, durchbrach ihn und setzte der eben erst begonnenen Flußbett-Räumungsarbeit ein Ziel. Doch die Hochwässer fielen allmählig, der Mai brachte schönes Wetter, der Damm wurde wieder wasserdicht hergestellt und die Flußbettaushebungen wurden abermal rasch betrieben.

Wie ermunternd, wie herzerhebend war es für uns Krainer zu vernehmen, daß der gütige Kaiser Franz, jedem, der sich ihm zu nähern das Glück hatte und Laibach berührte, über den Fortgang der Aushebungsarbeiten befragte; allein Krain sollte noch einen überzeugendern Beweis der allerhöchsten Fürsorge erhalten.

Der Herr Hofbauratsdirektor Ritter Schemerl von Peithenbach, wurde von höchst Sr. Majestät abgeordnet, nicht nur das bisher Geleistete zu beaugenscheinigen, sondern auch über das weiters Einzuleitende zu begutachten. Das

hierüber unterm 29. September erstattete Gutachten bestätigte den Eifer und die Zweckmäßigkeit des bisher Bearbeiteten, empfahl die größt mögliche Beschleunigung, und gab als ein wesentliches ja unerläßliches Werk für die Entsumpfung den Durchschnitt der Serpentine an welche die Laibach unter der Kaserne bis nach Selo neben dem Baron Codelischen Schlosse Thurn unter Laibäch bildet, an, wobei zugleich die gerade Linie von der vormals bestandenen Gaderischen, auf die nun Malitschische Mühle in Selo bezeichnet wurde. Von der Dringlichkeit dieser Arbeit überzeugt, trug Herr Ritter von Schemerl sub sperati auf die Abschätzung dieses Terrains an, und erwies aus den vorliegenden Plänen, daß der Fall der Laibach dadurch sehr beträchtlich werden und ihre Geschwindigkeit sich verdoppeln müsse. Da die zur Arbeit taugliche Zeit ihr Ende erreicht hatte, und die Tage kürzer wurden, so ward die Arbeit für 1826 aufgelassen und der Sperrdamm geöffnet, um den Hochwässern den freien Durchlauf zu lassen. Die dießjährige Arbeit brachte die Ueberzeugung für alle, welche das Werk leiteten, und zur Ausführung desselben Hand anlegten, daß man ganz nach der höchsten landesväterlichen Willensmeinung und nach dem vom k. k. Hofbaurathe angegebenen Anleitungen gearbeitet habe. Erfreulich für Jedermann war es von Oberlaibach, Freudenthal und Sonnegg sich die Bestätigung zu verschaffen, daß wenige Tage nach Oeffnung des Dammes die unwiderlegbaren Resultate der Wirkungen der dießjährigen Flußbett- Reinigungsarbeiten sich darstellten, und auch in diesen entfernten Punkten, sich der Wasserspiegel der Flüße und Bäche merklich senkte. Das nähere Detail behalte ich mir vor im 4. Abschnitte auseinander zu setzen.

Diese Resultate berechtigten zu den kühnsten Hoffnungen, und erlangten auch die allerhöchste Zufriedenheit Sr. Majestät des Kaisers, indem Hochderselbe die Flüßigmachung der für die Entsumpungsarbeiten pro 1826 präliminirten 52,148 Gulden 59 $\frac{1}{2}$ fr. befohl. Diese Anweisung enthält beinebst

nicht nur die für Laibach sehr schmeichelhafte allerhöchste Anerkennung, daß Se. Majestät die Bemühungen und vielen geleisteten Arbeitschichten der Gemeinde Laibach und der angrenzenden Bezirksinsassen gewürdiget haben, sondern auch daß Höchst dieselben hinzusehen geruheten, daß sie für jetzt ein mehreres zu leisten, auffer Stand sind.

Sobald es die Bitterung im nächsten Jahre zuließ, wurde sogleich die Absperrung des Laibachflußbettes angeordnet, ehe jedoch die Baudirektion den Damm zur Hälfte schließen konnte, zerstörte das Hochwasser denselben auf einen solchen Grad, daß diese technische Stelle erklären mußte, daß selber auf dem nämlichen Orte nicht mehr herzustellen möglich sey. Die Provinzial-Baudirektion schlug die neuerliche Errichtung eines Sperrdammes auf 2595 Gulden 25 kr. an; mit Hofdekret vom 13. Juli 1826, wurde befohlen, daß da die Auslage zu groß sey die Absperrung einstweilen unterbleiben sollte, dabei wurde angeordnet den Rest des Dammes auszuheben. Die Baudirektion schlug die Aushebungskosten auf 2000 Gulden an. Bei dieser Sachelage und in Betrachtung des Nutzens, welchen die Absperrung im verfloßenen Jahre auf die Beschleunigung der Aushebungs- und Flußbeträumungs-Anstalten bewirkt hatte, beriefen Seine Erzellenz Herr Baron Schmidburg schnell die unter ihren Vorsitz gestellte Entsumpfungskommission zusammen, um über die Mittel zu berathschlagen, wie dem Aerario obige große Auslage erspart werden könnte.

Herr Major und Mappirungsdirektor von Conta erklärte, den ganzen Damm auf dem nämlichen Punkte, wo er früher bestand, vollkommen dauerhaft herzustellen und zur Vermeidung des Anfalles, daß er nicht wieder durchgerissen werden könne, ihm in der Art zu erbauen, daß man den Damm bei Hochwässern werde eröffnen und lethern freien Durchlaß werde geben können. Dabei macht er sich verbindlich diese Arbeit noch unter dem Betrage von 2000 Gulden, welche die Baudirektion für die Niederreißung an-

trug, herzustellen; dabei erklärte er sich noch besonders diese Arbeit binnen 14 Tagen zu beenden. Konnte ein besserer und erwünschterer Vorschlag in einem Zeitraume erwartet werden, wo man die Besorgniß hegte, es sey der Grund des Flußbettes durch die letzten Hochwässer so ausgespület, daß man auf selbem keinen Damm mehr basiren könne? sicher nicht!

Seine Erzellenz der Herr Gouverneur Baron Schmi- burg nahmen sonach unter dem Beifalle aller Bewohner Laibachs und der Umgegend nicht nur die Erklärung an, sondern verordneten auch sogleich die Vollführung desselben. Den 24. August war der Damm abgeschlossen und vollkommen entsprechend befunden, und die ganze Auslage betrug statt 2000 Gulden nur 1384 Gulden 5 kr.; darüber folgte auch die dankbare Erinnerung dem Herrn Major von Conta, bei seinem Abzuge mit dem Vermessungs-personale aus Krain. In Folge des vom Herrn Landesgouverneur über den ganzen Fürgang erstatteten, motivirten Berichts, erfolgte auch die allerhöchste Genehmigung.

Mit Hofkanzleidekret vom 2. Mai 1826, war die Ablösung der Wasserwerke des Franz Janesch in Hruschoije bewilliget worden. Die Stadtgemeinde und die sie umgrenzenden Bezirke, welche noch rückständige Handschichten zu leisten hatten, erklärten, daß sie dieselben in dem Gruberischen Kanal durch Hinwegräumung der Schlamm- und Sandanhäufungen abdieneu wollen. Ungeachtet durch den Durchbruch des Dammes, und durch die Nothwendigkeit selben wieder herzustellen, die beste Arbeitszeit für die Vertiefung des Flußbettes verloren gegangen war, hat man dennoch eine Minuendo-Versteigerung der in diesem Jahre vorzunehmenden Ausräumungen des Flußbettes, von der Wehre bei Hruscha bis zur Ausmündung des Gruberischen Grabens abgehalten, und da niemand diese Arbeiten übernehmen wollte, hat die Laibacher Stadtgemeinde selbe um den Ausrufspreis übernommen; nicht minder hat diese, da sich kein Lizitant zu

den weitem Arbeiten von der Ausmündung des Gruberischen Kanals aufwärts bis zum Sperrdamm am shabjek herbeiließ, selbe um den Ausrufspreis erstanden.

Diese Arbeiten bestanden in der Aussprengrung und Wegführung der Schotterrauten; dieser nur bei Laibach übliche Ausdruck bedeutet eine Kalk-Breccie die aus abgerundeten großen und kleinen kalkartigen Flußsteinen mit einem ebenfalls kalkartigen Kitt so fest zusammen gebacken ist, daß man gute Mühlsteine daraus verfertigt, die in dem Flußbette der Laibach vorkommenden Schotterrauten unterscheiden sich jedoch dadurch, daß die ganze Masse nicht kompakt ist, sondern theils stratificirt auf einander lagert, theils viele Oeffnungen zwischen sich hat, so daß sie nur durch Keile und Brechstangen, nicht aber mit Pulver zertrümmert werden kann; daher vielen Zeits und Kraftaufwand bedarf, und somit wenig in einem Tage geleistet werden kann. Diese Schotterrauten bilden durch das ganze Flußbette, sowohl bei der Kaserne, als bei der vormals Gädnerischen Mühle eine breite Bank, welche fast im rechten Winkel gegen den Zug des Wassers liegt, und welche auf die Tiefe von 10' 1" 11" ausgehoben werden sollten, eben so sollte die weitere Ausräumung bis zum Sperrdamm, auf gleiche Tiefe erfolgen. Schlußlich sollte die Vertiefung von der Hradlza Wehre bis zur gewesenen Gädnerischen Mühle auf gleiche Bemessung erfolgen. Endlich bestanden die Arbeiten in Herstellung der Uferbefestigungen an den Orten, wo Zugänge zu dem Wasser offen gelassen wurden, und um zugleich die Sicherung der nächsten Häuser zu bezwecken. Das späte Beginnen der Flußreinigungsarbeiten erlaubte nicht selbe im Jahre 1826, zu beenden. Doch waren diese weit vorgerückt, und von der Baudirektion für zweckmässig erkannt. Auch von Oberlaibach gegen Laibach wurden Räumungen im Flußbette vorgenommen, in dem wie bei den parziellen Arbeiten individuell gezeigt werden wird, Eichbäume, welche vor einer langen Reihe Jahren vom Ufer hineingestürzt waren herausgehoben

würden. Die am Schlusse dieses Jahres von der Baudirektion kombinirten Vergleiche der Inundation und Wasserhöhe des vorigen Jahres zeigte, daß der Wasserstand an den aufgestellten Pögelu kaum die Hälfte der vormals bestandenen Höhe erreichte, so wie die Inundation ebenfalls unter der Hälfte der vormals unter Wasser gesetzten Fläche blieb.

Der vom Herrn Major von Conta errichtete Sperrdamm bewies die Solidität seiner Konstruktion sowohl, als auch die Kenntnisse und Einsicht des Herrn Erbauers; massen am 5. November der Wasserstand so plötzlich angewachsen war, daß man den Damm nicht mehr öffnen konnte, sondern das Wasser floß über denselben in der Höhe von ein Paar Schuhen, ohne daß er im mindesten dadurch erschüttert worden wäre.

Im Laufe des Jahres 1826, war der Sperrdamm fünf Mal eröffnet worden, wobei er drei Mal durch mehrere Tage offen gehalten werden mußte, und war gleich nach vollzogener Sperre wieder so wasserdicht wie Anfangs. Am 21. Mai 1827, wurde der Sperrdamm wieder gesperrt, damit die von der Stadtgemeinde übernommenen Arbeiten beginnen konnten. Es ist eine bemerkenswerthe Eigenschaft der Witterung, daß seit mehreren Jahren der Frühling in Krain sehr spät eintritt, während sonst gewöhnlich der Georgen Tag grün und der erste Mai sehr lieblich war; dieß ist die Ursache, warum die Arbeiten im Flußbette jedesmal so spät beginnen mußten.

Mittlerweile traf das Hofdekret vom 17. Mai 1827 ein, welches die Zustandebringung des früher erwähnten Durchschnittees, am Baron Codelischen Dominikale des Gutes Thurn unter Laibach, behufs eines geraden Laufes des neuen Flußbettes bestätigte, und den 17. Juni wurden die Durchschnittsarbeiten begonnen.

Mit Hofdekret vom 23. August 1827, wurde die Einlösung der Hruhza-Wehre und Aushebung derselben befohlen; da aber in der Folge bei der gerichtlichen Schätzung ein

höherer Betrag von 10000 Gulden, resultirte, so wurde mit Hofdekret vom 5. Jänner 1828 befohlen, daß man die Abtragung und Ablösung der Wehre auf sich beruhen lassen solle, und die alternative proponirt gewesene Verlängerung des Mühlgrabens, welche auf 5093 Gulden angeschlagen wurde, sogleich in Bearbeitung nehmen solle. Hierüber wurde berichtet, daß nach dem neuen Bauanschlage der Baudirektion die Verlängerung des Mühlgrabens nunmehr auf 7145 Gulden 1 fr. berechnet worden sey; worüber die Verordnung vom 12. Juni 1828 erfolgte, daß man bei dem ersten Vorschlage stehen bleiben, die Wehre bestmöglichst einlösen, und mit der Niederreißung derselben sogleich beginnen solle.

Ich bin hier etwas vorausgeeilet um diesen Gegenstand ganz darzustellen und unnütze Wiederholungen zu vermeiden. Ungeachtet des obenerwähntermassen späten Anfangs der im Jahre 1827 vorgenommenen Flußvertiefungs- und Grundversicherungsarbeiten der Laibach vollendete dennoch die Stadtgemeinde alle mittels Lizitationsprotokoll übernommene Leistungen, und über darüber erfolgte Bestätigung der k. k. Baudirektion wurde der Sperrdamm am 18. Oktober 1827 eröffnet, und dem Laibachflusse der freie Durchgang durch die Stadt wieder offen gelassen; die Stadtgemeinde hat durch Uebernahme dieser Arbeiten neuerdings von ihrem Eifer das Entsumpfungswerk zu fördern, sprechende Beweise gegeben, welche im 4. Abschnitte im Detail gewürdigt werden sollen.

Ungeachtet der Durchschnitt des Baron Cobelischen Dominikals der im Jahre 1827 begonnen wurde, und in eben diesen Jahre hätte beendet werden sollen, so wurde er doch erst am 22. Mai 1828 ganz vollendet; weil unvorgefehene Hindernisse, wozu wesentlich ein großes und mächtiges Lager von Schotterrauten, dann ein sehr kompakter Kalksteinfelsen, der bei der Einmündung des Kanals mit großer Mächtigkeit sich einstellten, und nur durch Pulver herausgeschafft werden konnten, welche dem Unternehmer

Picco unmöglich machten, früher die Arbeit zu vollenden. Die ganze Durchgrabung und die Uferversicherung mit Schotterrauten erforderte einen Geldauswand von 34,048 Gulden 48¹/₂ fr.

In diesem Jahre 1828, wurde auch die Bezirksstraße von Laibach nach Sonnegg begonnen und durchgebrochen. Sie führt großen Theil über Terraine, die nie ein Wagen befahren hatte, und bei der frühern Beschaffenheit des Morastes nicht befahren konnte. Ungeachtet der großen und kostspieligen bisher eingeleiteten Arbeiten und den bedeutenden Wirkungen, welche selbe auf den Morasterrain hervorbrachten; blieb der Wunsch aller Bewohner Laibachs und der Umgegenden immer noch auf den Gruberischen Kanal gerichtet, daß selber nämlich vertieft und die Schleußenbettung unter der Brücke aufgehoben würde. Dieser allgemein und laut ausgesprochene Wunsch gründet sich auf die aus der Natur fließende Wahrheit, daß zwei Abzugsgräben, wenn sie ein angemessenes Gefälle haben, mehr Wasser aufnehmen, somit auch ableiten können, als einer, weil des allgemeinen Dafürhaltens nach das Flussbett der Laibach, selbst wenn es noch mehr vertieft werde, immer zu enge bleibt um bei Hochwässern die große Masse Wasser aufnehmen zu können, folglich die Stauung fortan eintreten werde, somit auch auf diesem Wege die Entsumpfung nicht vollständig bewirkt werden können. Was dagegen durch Vertiefung des Gruberischen Kanals vollständig und sicher erreicht werden müßte; endlich scheine es billig, daß man den Gruberischen Kanal, der so beträchtliche Summen den Herren Ständen gekostet hat, nicht verfallen lassen sollte, während der entscheidende Nutzen dieses Kanals allseitig anerkannt wurde.

Diese allgemeine Stimme wurde der vorgesezten Hofstelle unterleget; mit Hofdekret vom 27. Juli 1829, wurde jedoch erwiedert, daß der Hofbaurath diese Arbeit für diesmal nicht nothwendig erachte, sie folglich unterbleiben solle. Dagegen wurde befohlen, einen genau nivellirten Plan zu

entwerfen, wie die an dem Fuße der die Morastfläche umgebenden Berge und Hügel zu ziehenden Abzugskanäle zu schneiden wären, um ihre Bestimmung, alle einströmenden Wässer von der Morastfläche abzuhalten und auf der kürzesten Linie der Laibach zuzuführen, mit sicherem Erfolge zu erreichen.

Den 17. August 1829, wurde das Denkmahl der Dankbarkeit am Gruberischen Kanal enthüllet, welches die Laibacher Stadtgemeinde Seiner Majestät dem huldvollen Vater, Franz den Ersten, gesetzt hat. Dieß Denkmahl bestehet aus einem Obelisk vom feinem Granit, welcher auf einem gleichen Würfel ruhend, und mit einem eisernen Gitter umfaßt, an seinen vier Seiten eben so viele im schwarzen Marmor mit vergoldeten Lettern angebrachte Inschriften enthält. Unter Zuströmen der ganzen Bewohnerschaft Laibachs, wurden des Herrn Gouverneurs Baron Schmidburg Excellenz von einer zahlreichen Deputation der Bürger Laibachs in feierlichem Zuge abgeholt, und zur Pfarrkirche St. Jakob begleitet, wo ein solenner Gottesdienst mit dem Absingen des „Herr Gott, wir loben dich“, gehalten wurde, nach dessen Beendigung alle sich im vereinten Zuge in das Rathhaus, weil ein heftiger Regen die Feierlichkeit der Enthüllung im Freien nicht gestattete, begaben. Hier hielt der k. k. Rathverordnete der landesfürstlichen Städte und Bürgermeister, Johann Nep. Hradetzky, folgende Rede:

„Acht Jahre sind in den Strom der Zeit abgelaufen, als allerhöchst Seine Majestät der Kaiser, während dem Monarchen-Congresse die allergnädigste Genehmigung zu einem Unternehmen auszusprechen geruhet haben, das vor mehr als 60 Jahren zur Entsumpfung unserer ungeheuren Moräste begonnen hat, aber durch widrige Ereignisse unterbrochen worden ist. Sechs Jahre sind vorüber gegangen, seit dem dieß große Werk mit Abtragung der ersten Wehre unter der Stadt wieder unternommen, seit dem mit ähnlicher Feierlichkeit, wie Heute, der Schutz des Himmels bei

diesen gefahrvollen Arbeiten angefleht worden ist, und seit dem die Allerhöchste Bewilligung erbitten wurde, dieß höchst wichtige Ereigniß durch die Errichtung eines Denkmahls nach vollendeter Räumung des Flußbettes an dieser Stelle verewigen zu dürfen. Heut sind vier Jahre seit jenem Tage verflossen, an dem Allerhöchst Seine Majestät die vollbrachten Arbeiten der Gemeinde im Umfange der Stadt zu besehen und an eben dieser Stelle den unterthänigst gehorsamsten Vortrag über die noch zu leistenden Arbeiten allergnädigst anzuhören geruheten.“

„Ewig denkwürdig wird jedem getreuen Unterthan jener Tag und diese Stelle bleiben, die nun das allergnädigst bewilligte Monument der Dankbarkeit bezeichnet. Mit dem Gefühle der tiefsten Ehrfurcht, des Gehorsams und der kindlichen Liebe wird jeder die kaiserliche Huld und Gnade erkennen, die uns schon vor 60 Jahren durch die Verwendung so bedeutender Summen auf die Arbeiten des ersten Unternehmers Gabriel Gruber, und nun auf die Entfernung der Mühle zu Selo, auf die Kosten des Schwelldammes und die des neuen Kanals am Freiherrlich von Eodelischen Grunde zugeflossen ist.“

„Nie werden unsere Nachkommen vergessen, daß ohne dieser kaiserlicher Munizzenz jede Anstrengung unserer Kräfte in der Austrocknung unserer Moräste fruchtlos gewesen wäre, weil dem Abflusse der Hochwässer auch solche Hindernisse im Wege lagen die in der grauen Vorzeit der feindlichen Einfälle wegen, im Flusse errichtet worden sind, und nun entfernt werden mußten.“

„Während prächtige Monumente das Andenken großer Monarchen für große Kriegsthaten erhalten, wird die Nachwelt vor diesem einfachen Denkstein die Huldigung erneuern, die dem größten Monarchen für das segenreiche, unter der Palme des Friedens vollbrachte Werk in tiefster Ehrfurcht dargebracht wird.“

„Jeder Krainer wird mit dem herzlichsten Dankgefühl

erkennen, daß die Früchte dieses durch 1000 Jahre unwirthbar gebliebenen Bodens nur durch die Huld des allergnädigsten Landesfürsten zu seinem Segen erwachsen — daß die Straßen, welche der Verkehr der fleißigen Bezirksinsassen über die weiten nie befahrenen Strecken befördern, ihr Dasein nur dieser Huld und Gnade verdanken, weil es nur nach beendeter Räumung des Flusses möglich war, zu dieser segnenden Arbeit zu schreiten, bei welcher nun mehr als 40,000 Klafter Gräben ausgehoben und durch welche mehreren Bächen zweckmäßige Richtungen gegeben worden sind. Schon in diesem Jahre wurden mehr als 2000 Mochen Korn dort geärrtet, wo vor zwei Jahren noch im hohen Moos und wildem Gestrüppe wildes Geflügel Schutz vor dem kühnen Jäger suchte. Schon verbinden seit einem Jahre zweckmäßige Straßen über den Morast unmittelbar alle drei Kreise der Provinz, die bisher durch nie betretene Sümpfe in dieser Gegend geschieden waren, auf den kürzesten Strecken, und Ansiedlungen fleißiger Wirthe entstehen daselbst, um die Kultur des Landes zu bewirken; wobei von Seite der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft ein belehrendes Beispiel als Muster betrieben wird, und wo der Erfolg bereits alle Erwartungen übertrifft.“

„Geruhen Euer Erzellenz diese vor Augen liegenden Thatfachen, diesen ehrfurchtsvollsten Vortrag der treuehorsaamsten Unterthanen, in deren Namen zu reden mir heute das Glück zu Theil wird, allerhöchst Seiner Majestät zur Kenntniß zu bringen und mit der tiefsten Dankbarkeit für die vielen Gnaden auch die unterthänigst gehorsamste Bitte um die Fortdauer dieser allerhöchsten Huld, ohne welcher die Vollendung dieses großen Werkes nicht zu Stande kommen kann, an die Stufen des höchsten Thrones zu bringen. Dabei kann ich an der Spitze der dankbaren Gemeinde jenes Gefühl nicht unterdrücken, daß in der Brust jedes Bewohners der Stadt und ihrer Umgebungen mit dem innigsten Danke für den regen Eifer zur Erreichung der allerhöchsten Absichten, mit welcher Euer Erzellenz und die hohen Be-

hörden das Wohl der Gemeinden so unermüdet, so gnädig zu unterstützen geruhet haben, beseelt, und das in unsern Herzen nie erlöschen wird.“

„Geruhen Euer Erzellenz endlich die fernere ehrfurchtsvolle Bitte zur Aufstellung der vierten Inschrift dieses Denkmals allerhöchst Seiner Majestät zu Füßen zu legen, damit der heutige Tag nicht allein im Herzen der gegenwärtigen Generation ein bleibendes Denkmahl errichte, damit er auch der Nachwelt verkünde, welches Fest wir heute feiern, wie wir Gott den Allmächtigen um Glück und Segen für das höchste Herrscherhaus anfleheten und mit welch' herzlichem, innigsten Gefühle, wir rufen:

„Hoch lebe unser huldreiche Kaiser Franz I.“

Worauf Seine Erzellenz Herr Baron Schmidburg folgende Gegenrede hielten:

„Das Denkmahl, dessen Enthüllung die heutige Feierlichkeit veranlaßte, steht nun auf dem Platze, an welchem sich eine hochbeglückende Erinnerung knüpft, jedem Auge offen und zugänglich da. — Einfach zwar und anspruchlos, nicht der Zahl von erhabenen Kunstwerken sich anreihend, die der schöpferische Meißel für den ästhetischen Genuß aus Marmor und Erz bildete, aber durch das reine Gefühl inniger Dankbarkeit, welches dasselbe hervorrief, für jeden Krainer ein Monument von nie erkaltendem Interesse. Wohl wird es durch eine Reihe von Dezenien dem Zeitenslaufe trotzend, dem Beschauer sagen, welche Wohlthat Kaiser Franz mit großmüthiger Hand über Laibach und seine Umgebungen verbreitete; aber lauter, dauernder als dieser Obelisk wird jedes Blatt in der vaterländischen Geschichte unserer Tage den spätesten Enkeln verkünden, mit welcher Vaterliebe unser innigst geliebter Monarch seiner Völker Wohl unablässig zu befördern sich zum höchsten Zwecke seines Herrscherlebens machte, und was seine Vaterhuld auch diesem Lande in weiser Sorgfalt zuwendete.“

Mit dem Scharfblicke, der die Wohlfahrt seiner Unter-

thanen als das Ziel rastlosen Strebens betrachtet, fast Kaiser Franz in seinen weiten Staaten überall das auf, was dem öffentlichen Besten frommen soll, und Großes wird von dem väterlich gesinnten Herzen angeordnet, Großes ausgeführt. Auch hier in Laibachs Mauern, auf der vor uns liegenden ausgedehnten einstigen Moorfläche wurde durch die kaiserliche Huld ein großes Werk unternommen und mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Sie haben Herr Bürgermeister die Momente herausgehoben, welche den Gang des denkwürdigen Unternehmens bezeichnen. Der Posten, welchen mir die allerhöchste Gnade anvertraut hat, setzte mich in den Fall, durch beinahe 6 Jahre diesen Momenten mit prüfendem, leitendem, von dem k. k. Gubernium stets kräftig unterstütztem Interesse zu folgen; es gehört für mich unter die tröstlichsten Erinnerungen aus dieser Dienstperiode, das Beginnen und fortschreitende Gedeihen der so gemeinnützigen Entsumpfungsoperationen zu überblicken; es gereicht mir aber auch zu einem wahren Vergnügen, wenn ich, wie es hier neuerdings der Fall ist, laut das Zeugniß zu wiederholen vermag, mit welchem ausgezeichneten Eifer, mit welcher schönem Zusammenwirken und mit wie viel freudig geleisteten patriotischen Opfern die Stadtgemeinde das glücklich vollbrachte Unternehmen befördert hat.“

„Empfangen Sie daher die Versicherung, daß ich mich mit Freuden dem Geschäfte unterziehe, die heutige Feierlichkeit und die Gefühle von Dankbarkeit und Unterthansliebe, welche aus selben sprechen, zur allerhöchsten Kenntniß zu bringen. Dieser Tribut dankerfüllter Anhänglichkeit wird auch von seiner Majestät gewiß huldreich aufgenommen werden; denn wo der Geist der Milde und Liebe den Herrscher beseelt und als freundlicher Genius auf seine Völker wirkt, da ist das, was vom Herzen kömmt, kein verschmähtes Opfer.“

Laut erschalle noch einmal der heiße Wunsch, der in jeder Brust lebt:

Gott erhalte unsern Kaiser!

Nach Beendigung dieser Reden ertönte der Kanonen-
donner und Trompeten- und Paukenschall.

Mittags war große Tafel bei Seiner Excellenz dem Herrn
Gouverneur, Nachmittags Scheibenschießen, und Abends Ball
in der bürgerlichen Schießstätte; so endete eine Feierlichkeit,
welche in der Geschichte Franz des Ersten an ein großes
von Ihm unterstütztes Werk erinnern muß, und für Krain
vom höchsten Interesse bleibt. Die Aufschriften auf dem
Monumente sind folgende:

Auf der Hauptseite.

Quos Ad Conservandam Grati Animi
Memoriam

Ob Labacensem Anni CIOIOCCXXI Congressum

Civitas Destinaverat Sumtus

Hos Benignissimo

Francisci I. Imp.

Nutu

Ad Reassumendam

Paludis Derivationem

Impendere Agressa Est

Anno CIOIOCCXXIII

Auf der Ostseite.

Opus Patriae Profuturum

Pridem A Gabr. Gruber

Inchoatum

Sed Injuria Temporum

Interruptum

Auf der Rückseite.

Quo Jam Eminentiori Loco

Faustum

Operis Successum

Lustravere

Franciscus A. J. Et Carolina Aug.

XVI Cal. Sept. MDCCCXXV

An der Westseite.
Tolti Aggeres
Aquae Lapsum Reprimentes
Et
Purgatus Fluminis Alveus
Dum Regno Illyriae
Praesuit
Jos. Cam. Baro Schmidburg.

Da nun keine weitem Flusarbeiten für dieses Jahr zu erwarten waren, so ist den 23. August 1829, der Sperrdamm aufgehoben worden, worauf sich wie die Lokalentsumpfungskommission anzeigte, in dem Laibachflusse das Wasser um 5' gesenket hatte. Im Jahre 1830, wurden zwar an den öffentlichen Bauten für die Entsumpfung keine weitem Schritte gethan, dagegen wurden auf der Morastfläche selbst die innern Arbeiten, welche die theilweise Entsumpfung berücksichtigten, mit ununterbrochenem Eifer fortgesetzt, wie ich im 4. Abschnitte darstellen werde. Allein der in ersterer Beziehung herrschende Stillstand wurde auf die angenehmste Art unterbrochen, als die frohe Kunde erscholl, daß Seine Majestät der Kaiser und Kaiserin Laibach mit Ihrer hohen Gegenwart beglücken werden.

Den 2. Juni 1830, um 7 Uhr Abends trat dieser ersehnte Augenblick ein, wo Ihre Majestäten von Klagenfurt kommend in Laibach ihren Einzug hielten, und mit jener Herzlichkeit, mit jener kindlichen Ehrfurcht empfangen wurden, die nur von wahrer Unterthansliebe entspringet. Unausprechlich war der Jubel der ganzen Stadt und Umgegend, als sich jeder selbst überzeugte von dem gesunden und guten Aussehen des angebeteten Kaisers und Ihrer Majestät der inniggeliebten Kaiserin.

Schon den 4. Juni besahen Ihre Majestäten, an die sich auch Ihre Majestät die Durchlauchtigste Erzherzogin Maria Louise, Herzogin von Parma u. Tochter Seiner Majestät des Kaisers, angeschlossen, jene Arbeiten, welche seit fünf Jahren zur Trockenlegung des großen Morastes voll-

führt worden sind. Seine Majestät geruheten an diesem Tage die Flußregulirungs-Arbeiten, vom Gradathza-Bache an bis Kaltenbrunn, mit größter Genauigkeit und beträchtlicher Zeitaufopferung zu besehen.

Der 5. Juni wurde zur Beobachtung der Resultate der Entsumpfungsarbeiten bestimmt, somit zu einer Fahrt über die bereits entsumpfte Fläche. So wie Ihre Majestäten vor fünf Jahren auf dem Punkte, wo jetzt die Dankbarkeits-Säule steht, den Plan besahen, wie man die Arbeiten an diesem Theile des Morastes einleiten werde, so standen jetzt Höchstdieselben vor dem errichteten Denkmahle und hatten die vollendeten Arbeiten schon vor sich in Wirksamkeit liegen. Seine Erzellenz unser allgemein verehrter Herr Gouverneur Baron v. Schmidburg, hielt folgenden ehrfurchtsvollen Vortrag:

„Eure Majestät geruheten allergnädigst auf diesem Punkte im Jahre 1825, begleitet von Ihro Majestät der Kaiserinn, die damals begonnenen Entsumpfungsarbeiten mit weisem Forscherauge zu prüfen; dieser nämliche Punkt wurde später mit Eurer Majestät allerhöchster Genehmigung zur Aufstellung eines bescheidenen Denkmals unauslöschlicher Dankbarkeit gewählt, welche fernem Enkeln die Erinnerung an eine Wohlthat übertragen soll, die die landesväterliche Fürsorge eines unaussprechlich geliebten Monarchen der Stadt Raibach und ihrer Umgegend zuzuwenden geruhete. Jetzt nach Verlauf von fünf Jahren jubeln die freudetrunkenen Bewohner dieser Stadt abermal auf diesem nämlichen Punkte über die beglückende Anwesenheit ihres angebeteten Herrscherspaares; frohlockend erblicken sie Eure Majestät an der Gränze einer ausgedehnten Fläche, welche allerhöchst Ihre Weisheit und Vaterliebe mit großen Kosten und kaiserlicher Munizenz aus Moorgrund und stagnirenden Wässern in eine fruchtbringende Flur zu verwandeln befahl; sie erkennen den hohen Werth des Glückes, welches Eure Majestät ihnen bereiten; indem Allerhöchstdieselben von den Resultaten ihrer Befehle sich die Ueberzeugung zu verschaffen geruhen.“

„Sie legen daher zu Eurer Majestät Füßen den Tribut ihres heißen Dankes für die nahe Vollendung eines Werkes nieder, dessen großmüthige, wahrhaft landesväterliche Zustandebingung selbst den gespanntesten Erwartungen zuvorgeeilet ist; eines Werkes, dessen segnenreichen Erfolg schon jetzt jedes Auge mit voller Ueberzeugung erkennt und in dessen gedeihlichen Fortschreiten die Landwirthschaftskultur an der Hand geläuterter Erfahrung und einer ermunternden Betriebsamkeit im Verlaufe von wenigen Jahren ihren schönsten Triumph feiern wird. Denn schon jetzt werden Cerealien da geerntet, wo früher nur Schilf empornwuchs, und wo heut auf festgebannten Straßen der Hufschlag von Rossen ertönt, da plätscherte noch vor wenigen Jahren das Ruder des Schiffers.“

„Erlauben Eure Majestät huldreichst, daß ich auf diesem Punkte, der dem Gefühle treuer Unterthanenliebe fortan heilig bleibt, an den sich in den Annalen des Landes die beseligendsten Erinnerungen knüpfen werden — daß ich an diesem Punkte das Organ seyn darf, welches — wenn auch nur mit schwachen Andeutungen, das heiße Dankgefühl ausspricht, das in jeder Brust tief wurzelt; ein Gefühl das unvergänglich seyn wird, und sich vom Vater auf Sohn und Enkeln vererben soll. Die Wonne über die beglückende Anwesenheit des vielgeliebten Landesvaters, des Schöpfers einer beginnenden Kultur in der vor uns liegenden weiten Ebene, deren Austrocknung glücklich bewirkt wurde; diese Wonne ist zu allgemein und laut, als daß es des rhetorischen Schmuckes der Rede bedürfte, um selbe Eurer Majestät hier zu schildern. Wo kindliche Liebe und unbegränzte, dankbare Anhänglichkeit das Herz jedes Einzelnen erfüllt, da strahlt aus jedem Auge, da tönt einstimmig aus jedem Munde der kurze, aber alles umfassende Wunsch: „Gott erhalte uns lange, recht lange das vielgeliebte Herrscherpaar, Franz und Caroline!“

Hierauf besahen Ihre Majestäten die Umgegend. Wie

ganz anders hatte sich diese gestaltet. Gerade vor Höchstdenselben lag die Straße gegen Sonnegg, welche vor fünf Jahren noch tiefer und unzugänglicher Morast war; der Musterhof der Landwirthschaftsgesellschaft blickte freundlich dem Monarchen entgegen, sechs Häuser standen am Morastterrain Volar, wo Seine Majestät vorher wußten, daß es ein nur von Jägern betretener Morast war. Das Morastmoos, welches dem Terrain eine convexe Figur gab und nicht gestattete weit zu sehen, war verschwunden; die geackerten und brach gelegten Felder gewährten Seiner Majestät die Aussicht bis Sonnegg und dem Dorfe Loka.

Sichtbar war die Freude, welche aus dem Auge des guten Kaisers strahlte; man sah daß das Geschehene Seine Erwartung übertraf, und dieß begeisterte die Volksmenge zu wiederholten Lebehoch!

Hierauf bestiegen Ihre Majestäten die Wagen und schlugen die neue Straße nach Sonnegg ein; übersehten auf der neuen von der Stadtgemeinde errichteten Brücke den Ichza-Fluß, und gelangten zu dem von der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft erbauten ländlichen Hause, welcher der Musterhof hieß. Hier besahen Ihre Majestäten aus den Fenstern die Ansicht der Stadt Laibach, die sich von diesem Punkte am vortheilhaftesten und amphitheatralisch darstellte, auch erblickten Höchstdieselben von diesem Punkte jede Parzelle bis Laibach, und erkannten unter den Ausdrücken des höchsten Wohlgefallens, daß die bisher zurückgelegte Strecke in gute Wiesen und Aecker verwandelt, und daß vom Sumpfe keine Spur mehr vorhanden sey. Hierauf wurde die Karte des vom Magistrate vertheilten Terrains Volar, auf dem der Musterhof stand, Ihre Majestäten vorgeleget, denen dann jene des dießseitigen Morastes bis Sonnegg und bis zu der nach Neustadt l. führenden Poststraße folgte. Hier ward mir die Gnade zu Theil als damaliger Präsident der Landwirthschaftsgesellschaft vor Ihre Majestäten einen Vortrag halten zu dürfen, in welchem ich kurz die in dieser Gegend bisher

angewendeten Kultursart und den bisherigen Ertrag auseinandersetzte und mit dem Danke der ganzen Bevölkerung schloß. Ich fühlte mich innig ergriffen als ich in den lieben sanften Gesichtszügen des Monarchen zufriedene Heiterkeit erblickte.

Seine Majestät der unvergeßliche Kaiser verweilten lange (über eine Stunde) am Musterhofe, forderten von verschiedenen Anwesenden Auskunft, so wie Ihro Majestät die gnädigste Kaiserin durch ihre allbekannte Herablassung Alle bezauberte. Hier wurde Seiner Majestät die ehrfurchtsvolle Bitte unterbreitet, den Musterhof Carolinen Hof, und die allmählig emporsteigenden Häuser Carolinen Grund oder Vorstadt nennen zu dürfen, dann endlich wurde gebeten einen zweiten Versuchshof von Seite der Landwirthschaftsgesellschaft errichten, und ihn Franzens Hof nennen zu dürfen. Der gnädige Kaiser bewilligte es sogleich und fügte bei, dieser letztere müsse in einer dermaßen nicht zugänglichen Lage gewählt werden, wo der Torf ohne zu brennen fruchtbar gemacht werden soll, damit die Gesellschaft Beweise ihrer Bemühungen und Einsichten gäbe. Dieser Tag wird der ganzen Bevölkerung insbesondere aber der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft denkwürdig bleiben.

Seine Majestät geruheten gegen die Gesellschaftsmitglieder gewendet unter andern vielen auch folgende ewig denkwürdige Worte zu sprechen: „Ich habe es schon mehrmal bemerkt, und finde hier abermals einen Belag meiner Meinung; die Krainer sind thätige, fleißige und bewerbtsame Menschen.“

Hier muß ich einen Zug dieses großen liebevollen Vaters seiner Völker erwähnen, welcher verdienet der Nachwelt überliefert zu werden. Als der Höchste selige Kaiser einige Zeit die einzelnen mitten im Moraste stehenden Häuser betrachtete, frug er ganz unerwartet: „Welches Wasser trinken diese Menschen?“ Aus dem Laibachflusse war die Antwort. Seine Majestät ließen sich nun den Ort an-

deuten, wo diese Menschen das Trinkwasser holen müssen; als dieser mit ausgestrecktem Finger angezeigt wurde, dauerte der große Menschenfreund diese Ansiedler, wegen der viertelstündigen Entfernung, wodurch das Wasser matt und lauwarm zu den Häusern kommen müsse. Ich erhielt von Höchstdemselben den Auftrag über diesen Gegenstand nach Triest Bericht zu erstatten, worüber ich nach eingeholten Erkundigungen anzeigte, daß der Antrag bestehe, den Lothza-Bach, der ganz aus frischen reinen Quellen besteht, an der Straße, wo Seine Majestät standen herabzuleiten, wodurch die Ansiedler am Volar reines und frisches Trinkwasser erhalten sollen, daß aber dieses eine erforderliche Zahl Handschichten oder 400 Gulden kosten würde. Da nun die betreffenden Gemeinden diese Arbeit nicht in einem, sondern in zwei Jahren besorgen können, so werde das Trinkwasser ganz sicher nach zwei Jahren längst der Sonnegger Straße herabfließen und die Ansiedler selbes nahe an ihren Wohnhäusern schöpfen können.

Am 18. Juni empfing ich ein höchstes Kabinettschreiben folgenden Inhaltes:

„In Beantwortung des verehrlichen Schreibens vom 6. Juni bin ich beauftragt Euer Hochgeboren zu eröffnen, daß Seine Majestät Ihnen zu den Arbeiten wegen Ableitung des Lothza-Baches längs der Sonneggerstraße 200 fl. C. M. allergnädigst zu bewilligen geruheten, welche im Anschlusse mitfolgen“. Triest den 8. Juni 1832. Martin m. p.

Somit hat der gute Kaiser auf seiner Reise, wo der Schwal der Geschäfte durch die Lokalbitten und Gesuche sich verdoppeln mußte, an acht neue Ansiedler, die an gutem Trinkwasser Mangel litten, gedacht, und ohne sie in Unthätigkeit zu lassen, sie so großmüthig unterstützt, daß sie schon in einem Jahre fließendes reines Trinkwasser erhalten haben. Ich habe die 200 Gulden der Lokalentsumpfungskommission übergeben, und Jedermann sieht längst der Sonneggerstraße das reine Trinkwasser herabfließen, weiß aber

nicht, daß der gute unvergeßliche Kaiser Franz hier diese menschenfreundliche Handlung übte, die sein Biograph an die Nachwelt zu bringen nicht vergessen darf.

Nachdem Seine Majestät der Kaiser sowohl Seine Excellenz den Herrn Gouverneur als der Lokalentsumpfungskommission und unter diesen insbesondere den Herrn k. Rath und Bürgermeister Hradeczký, ihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben hatten, fuhren Sie weiter nach Sonnegg; mehrmal wurde angehalten, jeder Durchschnitt, jeder Ableitungsgaben, die neu aufgerissene, die zum ersten Mal und zum zweiten Mal aufgeäckerten Terrains, die noch mit 2' hohem Heidekraut bewachsenen, einigen weniger unthätigen Besitzern gehörigen Flecke wurden besichtigt und mit der fortgeschrittenen Kultur der andern verglichen; die Festigkeit und die gute Anlage der Sonneggerstraße anerkannt; die in Augenschein genommene Regulirung der Skkofelza und Shelimelza nahm neuerdings einige Zeit weg, da Seine Majestät den gegenwärtigen Zustand mit dem vor fünf Jahren auf ihrer eigenen mitgebrachten Karte verglichen.

Angenehm wurden Seine Majestät von der mittlerweile von Brunnndorf nach dem geweihten Brunn führenden ganz mit Kalkstein erbauten Straße überrascht, über einen Terrain, den sonst das weidende Vieh kaum betreten konnte, führen Ihre Majestäten mit dem Wagengefolge im raschen Trabbe.

Auch von geweihten Brunn bis Laibach wurde mehrmal angehalten und auch Ihre Majestät die gnädigste Kaiserin fuhren im zurückgeschlagenen Wagen, obgleich die Sonne heiß brannte und bemerkte die Wirkungen der bisherigen Entsumpfungsarbeiten deutlich, da man früher des hochstehenden Mooses wegen nur ein Paar hundert Klafter von der Poststraße in den Morast sehen konnte, jetzt aber Ihre Majestäten über denselben hinweg sahen und jedes am Volar neu erbaute Haus deutlich erblickten.

In die Burg zurückgekehrt, gaben Ihre Majestäten

neuerlich Ihr höchstes Wohlgefallen zu erkennen, und bewilligten die Bitte der Lokalentsumpfungskommission eine Schleußenbettung im Gruberischen Kanal, zwischen zweien Pfeilern ausheben zu dürfen, um den Beweis liefern zu können, wie vortheilhaft für die Entsumpfung die Aushebung der ganzen Schleußenbettung wäre.

Höchstdieselben befahlen daher, daß die mittlere Schleußenbettung um 4' vertieft und das versandete Bett des Kanals gereinigt werde, mit dem ausdrücklichen Beisatze, daß dieß so gleich eingeleitet werde. Der Herr Bürgermeister traf die nöthigen Anstalten, und vier Tage später, kurz vor der Mittagstunde, kamen Seine Majestät in Begleitung eines Kammerherrn, stiegen bis zur Sohle der Schleußenbettung hinab, wo nur Herr Magistratsrath Schuschnig anwesend war, besichtigten alles und äußerten, daß es so recht sey.

Der gnädige Kaiser begnügte sich also nicht mit dem ihm von der technischen Behörde der Lokal-Baudirektion erstatteten Berichte sondern wollte durch eigene Ansicht die Ueberzeugung schöpfen, daß sein hoher Wille befolgt werde.

Am 7. Juni geruheten Ihre Majestäten den südwestlichen gegen Oberlaibach liegenden Theil des Morastes in hohen Augenschein zu nehmen.

Nachdem Höchstdieselben eine Meile auf der Triesterstraße gefahren waren, lenkte man beim Slikander ein und fuhr nach Gorize und dann nach Podpezh, wo das Senken des Wasserspiegels der Laibach und die anderweitigen Wirkungen der Entsumpfung beobachtet wurden, und Ihre Majestäten mit der Karte in der Hand auch die innern Entsumpfungsarbeiten erklären ließen; endlich wurde der zur Aufnahme der Gebirgswässer tracirte Kanal in Augenschein genommen.

Seine Majestät befuhren von Moosthal bis an die Chaussée eine ebenfalls beschotterte neu angelegte gute Straße, und kehrten nach 3 $\frac{1}{2}$ stündiger Fahrt zur Stadt zurück. Auch hier sah der geliebte Monarch die großen nutzbringen-

den Folgen seines segnenreichen Wirkens, und bei jeder Veranlassung äußerten Seine Majestät laut die allerhöchste Zufriedenheit Seiner Erzellenz dem würdigen Herrn Gouverneur Baron v. Schmidburg und der Lokalkommission, worüber ich in Verfolg der Erzählung ein allerhöchstes Kabinettschreiben anführen werde.

Noch muß ich hier des Zusammenhanges wegen anführen, daß mich Seine Majestät bei einer gnädigsten Privataudienz befragten, ob die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft Vermögen genug besitze, um die Kulturversuche am Carolinenhofe zugleich mit der Anlegung des Franzenshofes zu bestreiten?

Ich erwiderte ehrfurchtsvoll, daß es Seiner Majestät bekannt sey, welches Einkommen die Gesellschaft habe, folglich beides zugleich nicht werde bestritten werden können; daß aber die Gegend, wo der Franzenshof angeleget werden soll, noch so tief unter dem Wasser liege, daß vor ein Paar Jahren an die Arbeiten daselbst nicht zu denken sey, somit sich die Auslagen dahin am Carolinenhofe vermindern werden; endlich die Gesellschaft beabsichte in ihrem Mittel eine Subskription einzuleiten, um den Franzenshof zu errichten. Darüber erhielt ich folgendes allergnädigste Kabinettschreiben:

Wien 10. April 1832. Ad Nr. 1054. 1831.

„In Folge Euer Hochgeboren werthen Zuschrift vom 9. Februar 1831 wegen Errichtung zweier Musterhöfe am Nozaste zu Raibach, habe ich Ihnen auf Befehl Seiner Majestät die Allerhöchste Willensmeinung dahin zu eröffnen:

Euer Hochgeboren haben die zu Errichtung eines oder zweier Musterhöfe erforderlichen Gründe, auf die möglichst vortheilhafteste Weise zu erkaufen, und dafür zu sorgen, daß dieselben auf den Namen der Landwirthschaftsgesellschaft in das Grundbuch eingetragen werden, so wie auch daß beide zur vortheilhaftesten Kultur, und zum Beispiele für andere verwendet werden, daher auch die allenfals zu deren Bear-

beitung erforderlichen Arbeiter daselbst angesiedelt werden können. Seine Majestät der Kaiser haben zu diesem Zwecke einen Kredit von 2000 Gulden C. M. bei dem Kameralzahl-
amte für die Landwirthschaftsgesellschaft eröffnet.“

Indem ich — — — Martin m. p.

Mit einem andern Kabinettschreiben ad. Baaden 6. September 1832, wurde Folgendes verordnet:

— — — Indem ich nun diesem allerhöchsten Befehl mittelst des Anschlusses pflichtgemäß nachkomme, habe ich nur noch die Ehre Euer Hochgeboren zu eröffnen, daß nach der bestimmten Willensmeinung Seiner Majestät die Rechnung über die Verwendung der in Frage begriffenen 2000 Gulden direkte an Seine Majestät gelegt, somit an mich zu jenem Zwecke eingesendet werden soll. Genehmigen Sie — Martin m. p.

Mit Hofdekret vom 9. Juni 1830, wurde eine allerhöchste unmittelbar von Seiner Majestät ausgehende Entschlie-
ßung folgenden Inhaltes eröffnet:

In Ansehung der Abzugsgräben vom Moraste, damit keine unnützen Auslagen gemacht werden, und die bereits über meine Erwartung fortgeschrittene Aus-
trocknung desselben, zweckmässig, und mit vollständiger Wirksamkeit fortgesetzt werde, so wie auch wegen der Leitung und Benützung der durch denselben fließenden von den Gebirgen kommenden kleinen Flüssen und Bächen, deren ein Theil gute Erde führet, soll eine Kommission von Kunst-
verständigen mit Beziehung der dabei Interessirten abgehalten werden, und ist sodann das Zweckmässige hierwegen zu bewirken, mir aber das Beschlossene mit Beilegung eines Planes, woraus das Niveau gehörig zu ersehen ist, anzuzeigen.

Gleichzeitig hat die hohe Hofkanzlei die von dem Hof-
baurathe abgegebenen Bemerkungen, welche bei dieser Lokal-
kommission zu berücksichtigen waren, eingesendet.

Das Wesentlichste derselben beschränket sich darauf, daß die Anlegung dieser Abzugskanäle nur dann erst statt finden müsse, wenn das Niveau der ganzen Morastfläche, genau

erhoben und festgesetzt ist, und daß jene Gräben, welche beiderseits an den Einfassungsgebirgen dem Moraste zufließen, so gerichtet werden müssen, daß sie die Gebirgswässer aufzufangen und abzuleiten geeignet werden, zugleich aber zur Bewässerung der ausgetrockneten Morastparthien verwendet werden können.

Diesem zu Folge müsse die ganze Morastfläche technisch aufgenommen werden, da die theilweisen durch Abbe Gruber begonnenen und von dem nachherigen Baudirektor Joseph Schemerl, verfaßte Niveauearte, während der französischen Invasion zu Grunde ging.

Dem gemäß wurde dem Herrn Kreisingenieur Simon Foiker, diese ausgedehnte technische Arbeit anvertraut. Dieser arbeitete im Frühjahr 1831, nachdem alle Voreinleitungen noch im Herbst 1830, zu Stande gekommen, mit größtem Eifer daran, allein die inmittelst angeordneten Sanitätsvorkehrungen gegen die in einigen Provinzen des Kaiserstaates ausgebrochene Cholera, forderten seine Amtsthätigkeit bei mehreren Bauten und somit wurde die hochwichtige Arbeit am Morast unterbrochen; doch kaum war die so manches Menschenleben dahin raffende Seuche gestillet, so begann Herr Foiker seine Nivellirungsarbeiten wieder und beendete selbe im März 1832.

Am 8. Mai 1832, wurde also die von Seiner Majestät befohlene Lokalkommission in Raibach abgehalten.

Ich erwähne derselben umständlich, einerseits, weil sie einen Beweis von den väterlichen Gesinnungen Seiner Majestät, Kaisers Franz, liefert, der dieses großartige Entsumpfungswerk nicht mit Zwang, sondern berathend, wie ein liebevoller Vater im Kreise seiner Kinder behandelt wissen wollte, und zweitens, weil dieß Protokoll das Einverständnis aller Parthien und den einmüthigen Wunsch aller Antheilnehmer das Austrocknungsgeschäft zu befördern und beenden zu machen, ausdrückt.

Diese Kommission wurde unter dem Vorsitze des Guber-

nialrathes und Kreishauptmanns Herrn Joseph Fluck Edler von Leidenkron, abgehalten.

Dabei intervenirte die k. k. Staatsbuchhaltung, der Ausschuß der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, die Lokalentsumpfungs-Kommission, der Stadtmagistrat, und die Herrschaften Sonnegg, Freudenthal, Voitsch, Weixelberg, Pfalz Laibach und Deutsch-Ordens-Commenda Laibach, endlich die Güter Gayerau, Gleiniz, Stobelhof, Thurn an der Laibach, Kroiseneck, Moosthal, Lukoviz, Unterthurn, schließlich die Gemeinde Stadt Laibach, St. Peter, Gradischa, Kapuziner-Vorstadt, Polana, Krakau, Tirnau, Karlstädter-Vorstadt, Umgebung Laibachs; Unterlog, Bresoviz, Podmerek, Cosarje, Waitzsch, Stephansdorf, Visovik, Dobruine, Orle, Brunndorf, Jgglaß, Tomihel, Verblene, Jggdorf, Seedorf, Piava Goriza, Shelimle, Dobrauza, Franzdorf, Preser, Stein, Vert, Beuke, Oberlaibach, Ligoina, Lanishe, Hrih; und zwar sämtliche genannte Interessenten durch ihre Abgeordneten.

Bei dieser Kommission wurden die einzuleitenden Wasser-Ableitungsgräben, nach der höchsten Willensmeinung in zwei Abtheilungen gebracht.

A. Von Oberlaibach nach Laibach.

Der in den Jahren 1760 — 68 geführte sogenannte von Zornische Graben, welcher die vom Herrn von Zorn gewählte Moraststrecke trocken legte, und selbst das Sumpfwasser vom Stadtwalde ableitete; ist durch Nichtachtung und durch die Länge der Zeit so verfallen, daß man hie und da dessen trace nicht mehr entdecken kann.

Dieser ist nun auf die Breite von zwei Klafter und auf die Tiefe von 3 — 5 Schuh in einer Länge von 2480 Klaftern ausgehoben.

Diesen glaubt die Kommission als bleibend betrachten zu müssen, da er alle gegen Laibach einströmende Bäche aufnimmt, und in die Laibach ableitet, nur wäre er zu erweitern und zu vertiefen.

Ein zweiter Hauptkanal sollte bei dem Tuinza - Bache, unferne der alten Schranke beginnen, die kultivirten Wiesen daselbst durchschneiden, unferne der nach Triest führenden Poststraße zwischen dieser und dem Dorfe Benke auf das Wäldchen Kastainouza seine Richtung nehmen, und die Moos- thalerstraße bei dem Steinbruche Pluthek durchschneiden; er ist bestimmt alle von den um Lukoviz gelegenen Hügeln einfließende Wässer aufzunehmen, wendet sich gegen Moosthal längst der Sumpffläche, an welcher mehrere Seefenster befindlich sind, durchschneidet die Fahrstraße nach Inner- und Auffergoriz, wo jetzt der Bach Lukoviz selbe durchschneidet, und würde dann in den Laibachfluß ausmünden.

Die Kommission ist des Dafürhaltens, daß diese zwei Kanäle die Ableitung aller zwischen Oberlaibach und Laibach einfallenden Wässer vollkommen bewirken würden und daß es auf dieser Seite keines weitem Kanals bedürfe.

Es hatte zwar der k. k. Hofbaurath den Wunsch geäußert, daß dieser Kanal näher an der Poststraße geführt würde; doch die Betrachtungen, daß der Terrain hier im tiefsten Punkte sey, folglich im schon dadurch alle Wässer zuströmen; daß es hier keiner Grundablösung bedürfe, an der Straße aber, wo die Terrains schon etwas kultiviret sind, neue kostbare Ablösung erforderlich würde, endlich, daß je näher an der Poststraße, desto höher das Erdreich, daher die Aushebung des Kanals oft 2 — 3 Klafter Tiefe erfordern würden, alle diese Rücksichten haben das Gutachten der Kommission begründet diese angegebene trace für den Kanal vorzuziehen.

Schlüßlich kann man schon jetzt die Versicherung geben, daß wie die Haupttracen dieses Ableitungskanals höchsten Ortes bestimmt sind, alle dießseitigen Gemeinden die in den Morast einfließenden Bäche sogleich reguliren werden.

Jene Fläche, welche längst der Laibach zwischen Auffer- und Innergoriz und Benke liegt, würde aber durch kleine, nach Erforderniß des Wassers zu regulirende Gräben, ihr

stagnirendes Wasser, der Laibach zuführen, wie es schon jetzt bei dem Gorishki graben der Fall ist.

B. Von dem Weixelburger Bezirke nach Laibach.

Dieser Kanal sollte bei dem Bache Shelimelza anfangen, unter dem Bergabhange des Dorfes Piauze auf die Mühle am Shkofelza-Bache sich fortziehen, dann in den neu ausgegrabenen Rinnfal des Kleenpotok bis zherna Zesta gezogen, von da nach einem ganz verlassenen Graben, in der Richtung des Punktes, wo die Sonnegger Bezirksstraße den Bach überschreitet, fortgesetzt, dann unter dem Dorfe Rudnik vorbeigeföhret werden, von wo ein neu geschnittener Entsumpfungsgaben selbst gegen Laibach mit dem Gruberischen Graben vereinigen sollte, in welchen er einmünden würde; dieser Hauptentsumpfungsgaben müßte erst durch die genaue Nivellirung und durch die technische Ausstellung seine ganz bestimmte Richtungslinie erhalten.

Die Kommission ist jedoch des Dafürhaltens, daß, da dieser Kanal eine große Masse Wasser aufzunehmen und abzuführen bestimmt ist, er auch in beträchtlicher Breite und Tiefe angeleget werden mußte, die Kommission trägt auf dessen Ausmündung in den Gruberischen Kanal aus dem Grunde an, weil, wenn er die Richtung gegen die Laibach nehmen würde, zu besorgen sey, daß durch die Hochwässer seine Entleerung verzögert würde, was bei dem Gruberischen Kanal nie zu besorgen sey. Die Sohle desselben sollte gleich seyn, dem neu ausgehobenen Fenster in der Schleußenbettung.

Die Kommission hat weiters den Wunsch geäußert, daß, nachdem die technische Behörde selbst zugestehet, daß seit das Mittelfenster an der Schleußenbettung im Gruberischen Graben ausgehoben wurde, dieser Kanal sich um $1\frac{1}{2}'$ vertieft habe, wodurch die vergrößerte Wasserströmung in selbst sich erwiesen habe, Seine Majestät der Kaiser zu bitten wären, noch vier Schleußenbettungen ausheben zu dürfen,

um bei hohem Wasserstande dem Wasser Raum und Fall geben zu können, um schneller abzufließen.

Uebrigens dürfte nicht unbemerkt gelassen werden, daß dormalen schon die ganze Schleußenbettung vollkommen überflüssig sey, weil das Bett der Raibach so vertieft ist, daß kein Fall mehr denkbar sey, in welchem das Wasser die Höhe der Schleußenbettung erreichen könne. Ebenso findet die Kommission die Erweiterung des Gruberischen Kanals, dort, wo er von zwei Hügeln eingeengt wird, wesentlich erforderlich, um dem einströmenden Wasser Raum und dem Zuge desselben eine geradere Richtung zu geben. Als ein weiteres Beförderungsmittel der Entsumpfung zieht die Kommission die Aushebung der Schotterbank ob der vorbestandenen Mühle in selo an, die bereits angeordnet aber noch nicht vollzogen ist; weil dann dem sich vereinigenden Wasser des Raibachflusses und jenem aus dem Gruberischen Kanal ein schnellerer Ablauf gestattet wird.

Uebrigens kann die Kommission nicht unterlassen, hier ihren Wunsch laut werden zu lassen, daß, da an dem genannten Punkte eine nicht zu beseitigende Verengung des Flussbettes statt findet, der alte verfallene Schifffahrtskanal auszuräumen wäre um dem aus den Gruberischen Kanale bei Hochwässern herausströmenden Wasser einen eigenen Abzug zu verschaffen.

Was den Kultursplan betrifft, so sey selber jetzt noch nicht zu Stand zu bringen möglich, weil erst abgewartet werden müsse, was Höchst Seine Majestät von den erbetenen Arbeiten zu bewilligen geruhen werden; doch hält sich die Kommission verpflichtet, ihre Meinung dahin auszusprechen, daß die Arbeiten, welche erforderlich werden, um die Wirkungen der vollendeten zwei Hauptabzugsgräben zu unterstützen, und die inneren Theile des Morastes tragbar zu machen, ganz von Gemeinden und Antheilnehmern getragen werden sollten, indem man vollen Grund hat zu erwarten, daß die Grundeigenthümer fortfahren werden thätig zu seyn,

um die Entsumpfungen der einzelnen Parzellen und ihre Kultur nach der Anleitung der Lokalentsumpfungs-Kommission und der Landwirthschaftsgesellschaft zu beenden. Ebenso ist sie des Dafürhaltens, daß sich kein allgemeiner Kultursplan, der für alle Morastbesitzer verbindlich wäre, aufstellen lasse, weil nach unsern gerechtesten Gesezen zu einer bleibenden Wahl der Benutzung und Kultursart seines Eigenthums, kein Besizer gezwungen werden kann, sondern solche stets nach den Erforderungen seiner Wirthschaftsverhältnisse und nach seinen Erfahrungen ordnen wird. Was hingegen die Schneidung und Aushebung der Gemeinde- und Parzellengräben betrifft, so unterliegen diese ohnehin ex ratione politica der Aufsicht und Censur der Lokalkommission; auch ist es bis nun noch keinem Parzelleneigenthümer beigefallen darüber Anstände zu erheben, vielmehr erkennen alle die wohlthätigen Absichten Seiner Majestät des gnädigsten Kaisers und die Bemühungen der Lokalkommission die landesväterliche Absicht zu fördern und die Trockenlegung der einzelnen Parzellen ehemöglichst zu bewirken.

Die Kommission muß übrigens die Bitte beifügen, daß Seine Majestät geruhen wollten, dies die Kräfte der betreffenden Gemeinden übersteigenden Auslagen dieser zwei Hauptkanäle auf den Staatsschatz zu übertragen, da es Höchstderselben bekannt ist, daß die gesammten Gemeinden bis nun zu an der Reinigung des Flußbettes und des Gruberischen Kanals, an Demolirung der Gaderischen und Bisthums Mühlwehre; an Kanälen- und Straßenanlegungen, an Regulirung der Bäche, Abzugskanäle und Entsumpfungsgräben mit Handarbeiten eine Summe von 118,921 Gulden 58 fr. beigetragen haben, daß selbe somit wirklich ausser Stande sind weitere Geldbeiträge zu geben. Doch machen sich sowohl die Dominien, als die einzelnen Gemeindeglieder verbindlich durch zwei auf einander folgende Jahre jährlich zwölf Tage Handarbeiten pr. Hube zu leisten und dadurch die Kosten des Staatsschatzes nach Kräften zu vermindern. Dieses

Protokoll wurde unverweilt der hohen Hofstelle zur Unterbreitung an Seine Majestät den Kaiser vorgelegt.

Mit einem weitem Hofdekrete vom 25. Juni 1830 haben Seine Majestät der Kaiser die unverweilte Ablösung und Abreißung der Mühlwehren in Hrachza neuerdings zu befehlen geruhet, welches auch bis 15. April 1831, ganz befolget wurde. Nicht minder wurde auch das rechte Ufer des neuen Durchschnittskanals am Baron Godellischen Dominikal-Terrain mit Schotterrauten verkleidet und versichert, sondern auch die Böschung des linken Ufers vollendet. Ebenso wurde die Aushebung, Vertiefung und Pflasterung mit Quadern, des mittleren Fensters der Schleußenbettung im Gruberischen Kanal zu Ende gebracht.

Den 18. Mai 1832, war Laibach wieder so glücklich Ihre Majestäten den angebetheten Kaiser Franz und die Durchlauchtigste Kaiserin Carolina in seinen Mauern zu verehren. Den 19. Mai verfügten sich Ihre Majestäten um 10 Uhr von Seiner Erzellenz dem Herrn Gouverneur Baron von Schmidburg, und mehreren Andern begleitet Früh zum Gruberischen Graben, besahen die Wirkungen, welche das durch die neue geöffnete Schleußenbettung strömende Wasser hervorbrachte, fuhren gegen Stephansdorf, dann zur abgetragenen Wehre in Hrachza, übersetzten in Kaltenbrunn die Laibach und fuhren zu dem neuen Durchschnitte unter der Kaserne. Ueberall fand der gütige Kaiser etwas, aus dem er Anlaß fand sein hohes Wohlgefallen an den Tag zu legen. Um 1 Uhr kehrten Ihre Majestäten in die Burg zurück.

Den 20. Mai um 10 Uhr Früh verfügten Ihre Majestäten sich in gleicher Begleitung auf den Carolinen-Hof am Volar, und bezeugten laut und offen die Allerhöchste Zufriedenheit über die fortgeschrittene Kultur nicht nur desselben, sondern auch aller angrenzenden Antheile, welche die Ertragsfähigkeit des entsumpften Grundes beurfundeten. Da eine große Zahl der Landwirthschaftsmitglieder anwesend war,

so äußerten Ihre Majestäten nicht nur Ihr allerhöchstes Wohlgefallen gegen Seine Erzellenz den Herrn Gouverneur, sondern auch gegen Jedermann der sich in der Allerhöchsten Nähe befand. Das holde Antlitz des Kaisers strahlte von Freude und auch dießmal geruheten Höchstdieselben aus den Fenstern des Carolinen-Hofes, die mahlerische Ansicht von Laibach mit dem im Hintergrunde sich aufthürmenden Schneegebirge in Augenschein zu nehmen.

Der gütige Kaiser freute sich der großen Wirkungen welche das Entsumpfungswerk an dieser Stelle am sichtbarsten darstellte, Seine allerhöchste Zufriedenheit war so groß und sein Verweilen am Carolinen-Hofe dauerte so lange, daß es schon hohe Eßenszeit war, als Ihre Majestäten in die Burg rückkehrten.

Die Lokalentsumpfungskommission hätte sehr gewünscht, daß Ihre Majestäten den Morast durch den Stadtwald nach Innergoriz, von da zurück nach Lipe, nach Tomihel, Sonnegg und über den Carolinen-Hof besehen hätten. Leider war es mit allen Anstrengungen nicht möglich den Lipe Stradon zu beenden und so sah der gute Kaiser gerade jene Strecke nicht, welche ihm den überzeugendsten Beweis geliefert hätte, wie weit die wohlthätigen Wirkungen der Entsumpfung gediehen sind. Ihre Majestäten fuhren also, wie erwähnt in Begleitung Seiner Erzellenz des Herrn Gouverneurs Baron von Schmidburg und mit dem Gefolge mehrerer anderer Wägen in den Stadtwald, von da gegen Inner- und Auffergoriz, wendeten sich zurück bis an den Laibachfluß und kamen wieder in den Stadtwald, wo Höchstdieselben am Gloriete ausstiegen und in selben die Mappe ausgebreitet vor sich liegen hatten, auf welcher Herr Bürgermeister Hradeczky die bereits vollendeten, die im Werke stehenden und die später auszuführenden Arbeiten, im Namen der Lokalentsumpfungskommission bemerkbar machte. Kein Wort des höchstseligen Kaisers blieb ungehört, eine tiefe Stille herrschte; als ahneten alle, daß

dies die letzten Laute des Kaisers in Krain wären. Keiner seiner getreuen Unterthanen aus Krain sah ihn später und ein Vorgefühl beherrschte viele, indem mehrere behaupteten der gute Kaiser hätte ein kränkliches Aussehen. Da ich bei jedem Besuche des Morastes, welchen Ihre Majestäten machten, anwesend zu seyn die Ehre hatte, so verbürge ich mich für die Wahrheit aller einzelnen Details. Ihre Majestäten reisten am folgenden Tage nach Triest, von Segenswünschen aller Krainer begleitet.

Den 29. des nämlichen Monats besuchten Seine k. k. Hoheit der Erzherzog Johann auf ihrer Durchreise den Morast; die Fahrt ging durch den Stadtwald bis Gorize, von da zum Shkander auf der Poststraße bis zur Einmündung der Moosthalerstraße, dort wurde nach Moosthal eingelenkt, über Innergoriz, zu dem Laibachflusse, im Orte Podlipa wurde über die Laibach gesetzt, die Wagen gewechselt und über Tomichel nach Brunndorf gefahren, wo Seine kaiserliche Hoheit ein frugales Mittagmahl einzunehmen geruheten, von da die neue Straße nach dem geweihten Brunn befuhren, über Lauerza zum Gruberischen Kanal und von da auf den Musterhof gelangten.

Seine kaiserliche Hoheit ließen an mehreren Punkten des Morastes anhalten, bestiegen auch den Hügel Babna goriza, und betrachteten von diesem Punkte die Morastfläche; Höchstdieselben erklärten öffentlich, daß sie von den sichtbaren Wirkungen der Entsumpfung überrascht sind, und schienen mit den bisherigen Einleitungen einverstanden und zufrieden. Die vielen einsichtsvollen Fragen, welche Seine kaiserliche Hoheit aufwarfen, bewiesen, daß Höchstdieselben mit Kennerblicke und hoher Aufmerksamkeit den Morast und die Nivelirungskarte betrachtet haben; somit Seiner Majestät dem Kaiser einen befriedigenden Bericht über den Zustand jener Theile des Morastes geben werden, welchen der gütige Kaiser nicht mit eigenen Augen ansehen konnte.

Den 13. Oktober 1833 trafen Seine Erzellenz der Herr

Staats- und Konferenzminister Graf von Kolowrath auf
Ihrer Rückreise aus Italien in Laibach ein. Nachmittags am
nämlichen fuhren Hochdieselben in Begleitung des Herrn
Landesgouverneurs Baron von Schmidburg Erzellenz, um
einen Theil des Morastes zu besehen, den 14. Früh befuhren
Seine Erzellenz den Morasterrain in der nämlichen Richtung,
wie es Seine k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Johann
im vorigen Jahre gethan hatten, wobei die Lokalentsum-
pfungs-Kommission alle möglichen Aufschlüsse gab. Diese
Fahrt dauerte sechs Stunden, und nachdem Seine Erzellenz
in beiden Fahrten die vollständige Kenntniß der Ortsver-
hältnisse und Lage des Morastes erlangt hatten, erklärten
Sie laut, daß die Thätigkeit und der Eifer, welcher aner-
kannt vor Augen liege, dem Lande Ehre mache, die Ent-
sumpfung selbst aber, ein der glorreichen Regierung Kaiser
Franzens wirkliches Werk sey. Es schien, aus dessen
Aeusserrungen deutlich hervorzugehen, daß des Herrn Minister
Erzellenz, mit den allseitigen Anstrengungen und Wirkungen
gleich zufrieden gestellet waren.

Mit Hofdekret vom 20. März 1834, wurde die aller-
höchste Entscheidung Seiner Majestät des Kaisers über das
oben erwähnte Kommissions-Protokoll vom 8. und 9. Mai
1832, eröffnet, wodurch befohlen wurde, daß der Herr
Hofbaurath Hermenegild Francesconi, sich nach Laibach
verfüge, um mittels eines Zusammentrittes das wegen Ent-
sumpfung des Morastes zu Veranlassende festzustellen habe.

Den 12. und 16. Mai 1834, wurde diese Kommission
unter dem Vorsitze des Herrn Landesgouverneurs Baron von
Schmidburg abgehalten, nachdem der Herr Hofbaurath
den Morast in allen seinen Theilen besichtigt und alle Pläne,
Karten, Durchschnitte, Längenprofile und die Niveaufarte
genau geprüft hatte. Er verwarf den Wunsch der Kom-
missionsglieder vom 8. und 9. Mai 1832, den Gruberi-
schen Graben zu vertiefen und die Hochwässer durch selben
abzuleiten, und blieb bei dem bereits früher von dem Herrn

Hofbaudirektor von Schemerl angenommenen Grundsatz, daß die Entsumpfung nur durch weitere Vertiefung des Flußbettes der Laibach bewirkt werden müsse; nach mehreren Debaten wurde die Kommission darin einstimmig

1. daß die Laibach mit Schneidung einer 12 Klafter breiten 3' tiefen Cunette in der Mitte ihres Flußbettes vertieft werden soll.
2. Daß, da die günstigen Resultate der Aushebung des Mittelfensters in der Brückenböschung des Gruberischen Kanals so gute Wirkung hervorgebracht hat, so wäre anzutragen, daß noch vier Schleußenfenster ausgehoben werden dürfen, um die Austrocknung des Morastes zu beschleunigen und um den bei dem Baue der Cunette zu errichtenden Sperrdamm nicht dem Einbrechen der Hochwässer auszusetzen, weil dann das Wasser durch den Gruberischen Kanal viel schneller abfließen wird.
3. Ebenso ist die Aushebung der Schotterrauten bei Muta ob selo für nothwendig erkannt worden.
4. Die vorgeschlagene trace, welche von der Weirelsburger Gränze bis nach der Laibach, für den Hauptableitungskanal von der ersten Kommission vorgeschlagen worden, wurde mit kleinen Modifikationen als die zweckmässigste angenommen, dabei aber allerseits als unerlässlich betrachtet, daß dieser in die Laibach und nicht in den Gruberischen Kanal aus dem natürlichen Grunde ausmünden müsse, weil die Laibach durch die Aushebung der Cunette viel tiefer als der Gruberische Kanal seyn werde.
5. Dagegen wurde der Hauptkanal von Oberlaibach gegen Laibach vielseitig beanständet und bestritten; endlich vereinigten sich auch hierin alle Kommissionsglieder.
6. Alle übrigen im Jahre 1832 gemachten Anträge wurden einstweilen übergangen, weil sie nicht als wesentlich die Entsumpfung befördernd angesehen wurden.

Am Schlusse des Protokolls haben sich die Interessenten erklärt, daß obschon die 24 Handschichten von jeder Hube, durch die in Grabung der Kanäle und Abzugsgräben seit 1832, verwendete Arbeit bereits verbraucht worden sind, so wollen sie dennoch, um ihre Bereitwilligkeit an den Tag zu legen, neuerdings eine gleiche Anzahl Handschichten auf die nächsten zwei Jahre zu leisten versprechen; endlich können sie sich nicht überzeugen, daß selbst durch diese neue Vertiefung des Laibacher Flußbettes allen Ueberschwemmungen vorgebeugt werden wird. Sie bitten daher, daß da es erwiesen ist, daß nach Grabung der Cunette das Flußbette sich auf keine Art mehr vertiefen lasse, man ihren von jeher behaupteten Grundsatz Gehör geben wolle, und den Gruberischen Kanal benutze, um durch zweckmäßige Arbeiten in selben, den Hochwässern auch auf diesem Wege Abzug zu verschaffen.

Mit Präsidialdekret vom 25. Jänner 1835, wurde eröffnet, daß Seine Majestät der gnädigste Kaiser mit Handbillet vom 23. Dezember 1834 befohlen haben, dem Bürgermeister Herrn Hradeczky, dem Kreisforstkommisär Herrn von Zaruba, dem Kreisingenieur Herrn Foiker, dem Bezirkskommisär der Umgebung Laibachs Herrn von Posfaner, dem gewesenen Bezirkskommisär in Sonnegg Herrn Fajenz, dem Herrschaftsbesitzer Herrn Galle, dem Oberrichter Franz Preschern und dem Unterrichter Masinka, das allerhöchste Wohlgefallen mit ihren Verwendungen an der Entsumpfung des Morastes zu erkennen zu geben.

Dieses war die letzte den Morast betreffende Verfügung, welche der gute unvergeßliche Kaiser Franz erließ. Das unerbittliche Schicksal riß ihn am 2. März 1835 aus dem Kreise seiner Völker, und die Trauer umhüllte Krain! —

Hundert und Hundert Zweifel über den Fortbestand der Entsumpfungsarbeiten wurden aufgeworfen und im Lande

verbreitet, und jeder Krainer wurde ängstlich über das künftige Schicksal des Morastes.

Mit Hofdekret vom 11. Oktober 1836, wurde eröffnet, daß der gütige Kaiser Ferdinand I., das begonnene Werk seines erlauchten Vaters beenden wolle, daher befohlen habe, daß

- a. die Absperrung der Laibach veranlasset werde.
- b. Daß die nothwendig befundene weitere Vertiefung des Flußbettes durch die Stadt, mittels Aushebung einer 12 Klafter breiten und 3' tiefen Canotte zu bewerkstelligen sey, welche an den Seiten sanft abzuböschern und mit den ausgespregten Schotterrauten auszuflastern ist.
- c. Geruheten Seine Majestät zugleich die Bitte der bei der Morastentsumpfung interessirten Grundbesitzer und Gemeinden zu gewähren, daß in der Gruberischen Brückenbettung noch vier Fenster eröffnet werden dürfen.
- d. Die für diese Arbeiten auf 76,708 Gulden veranschlagten Kosten, werden ganz von dem Staatsschätze übernommen.
- e. Zur künftigen Reinigung der vertieften Laibach ist von der Baudirektion seiner Zeit eine einfache Räumungs- oder Baggermaschine beizuschaffen.

Der folgende Absatz der allerhöchsten Resolution ist zu wichtig und ausdrucksvoll, und bezeichnet ganz die gnädigen Berücksichtigungen Seiner Majestät des jetzt regierenden Kaisers, als daß man selben im Auszuge geben könnte.

- f. Der rechtseitige Hauptabzugskanal längs der nach Neustadt führenden Straße hat nach dem Kommissionsantrage in den Laibachfluß ob dem Gruberischen Kanal auszumünden.

Der Hauptabzugskanal auf der linken Seite des Laibachflusses kann nach dem beharrlichen Wunsche der Interessenten in der im Jahre 1832, ausgemittelten Richtung, obschon dieselben den technischen Anforderungen weniger entspricht, und in der Ausführung manche Schwierigkeiten finden dürfte, hergestellt werden. Jedoch muß denselben die bessere, von

dem Hofbaurathe *Francesconi*, bei der kommissionellen Berathung angegebene und von den Gemeinden zuletzt auch angenommene Ausmündung verschaffet werden. Ein Mißlingen der Kanalführung müssen die Interessenten nur sich selbst zuschreiben, da dieselben auf die Schwierigkeiten bei der Errichtung des Kanals durch große Morastgründe, hinlänglich aber ohne Erfolg, aufmerksam gemacht worden sind.

7. Wurde eröffnet, daß da der Staatsschatz die beträchtlichen Kosten für die Vertiefung des Laibachflusses durch die Stadt ganz allein übernimmt, so könne derselbe nicht auch die Herstellungskosten der beiden Hauptabzugskanäle übernehmen, sondern diese müssen von den Privatinteressenten getragen werden.

So war also durch die allerhöchste Munizenz dem großen Entsumpfungsgeschäfte auch seine Vollendung gewährt.

Um nun den Gegenstand ganz zu berathen und die angeordneten Arbeiten ohne Hemmung zu Ende zu führen, haben Seine Excellenz der Herr Gouverneur eine Gubernial-Kommission, unter dem Vorsetze des Herrn Gubernialrathes *Joseph Wagner*, angeordnet, welche alle die obigen Arbeiten betreffende Anstände erheben und über Gutheißung des hohen Landespräsidiums im kürzesten Wege abthun solle. Zwei fruchtlos gehaltene Versteigerungen hatten bewiesen, daß die gewöhnlichen Unternehmer höhere Preise und bessere Bedingungen erwarteten: als drei hochherzige Mitglieder der Gemeinde Laibach, Herr *Ignaz Bernbacher*, Herr *Lukas Suschnig* und Herr Doktor *Joseph Drel*, die im *Gruberischen* Kanal angeordneten Arbeiten um den Fiskalpreis von 5674 Gulden 26 $\frac{1}{2}$ fr. auf eigenen Risiko übernahmen, nicht um Gewinnst zu machen, sondern um einen Beweis zu liefern, daß es Männer in der Gemeinde Laibach gäbe, welche bloß zum Frommen des öffentlichen Interesse arbeiten.

Am 29. April 1837, begann die Arbeit im *Gruberischen* Kanale mit der Verdämmung desselben, weil man sich schon in den verfloßenen Jahren die Ueberzeugung verschaffet

hatte, daß im Trockenem die Arbeit schneller, genauer und wohlfeiler verrichtet werde, wenn gleich die Verdämmung nicht geringe Kosten verursache. Von der Einmündung des Kanals bis zur Schleußenbrücke wurde die Vertiefung auf $2\frac{1}{2}$ und 3' in der Länge von 230 Klaftern vorgenommen, wodurch 826 Kubikklafter Lehm oder Thon im Körpermasse ausgehoben wurden. Von der Brücke abwärts in der Länge von 220 Klaftern wurde die Aushebung in gleicher Tiefe vorgenommen, und 528 Kubikklafter harter und weicher Thonschiefer ausgehoben, wobei immer die gleiche Breite mit 10 Klafter beibehalten wurde. Hierauf wurden die vier Fenster der Schleußenbettung, welche 36 Klafter Körpermaß betragen, ausgebrochen und ein Flächenmaß von 93 Klafter mit den reinsten genau von Steinmezern bearbeiteten 12 bis 13 zolligen Quadersteinen, aus dem Steinbruch von Horjul und Podpozh gepflastert, in einander auf das genaueste eingefüget und mit eisernen Klammern durchaus befestiget, so daß die Behörden nach erhobenem technischen Befunde die vollste Zufriedenheit zu erkennen zu geben sich bewogen fanden. Nebstbei haben die Herren Unternehmer, ohne, daß sie durch den Präliminaranschlag dazu verbunden gewesen sind, von den vier uneröffnet gebliebenen Fenstern vier Brückens Pfeiler und vier Eisbrecher ebenfall aus Quadern, dann rückwärts der Brücke vier Abfalls-Talus errichtet, wodurch das ganze an Haltbarkeit und Eleganz gewonnen hat; diese schöne, nützliche und kostspielige Arbeit wurde mit letztem Oktober 1837 beendet; wo sofort der Damm an der Einmündung ausgehoben wurde und das rasch und schnell ein- und durchströmende Wasser, den Beweis der zweckmäßigen Arbeit lieferte.

Damit schließen die Arbeiten Behufs der Entsumpfung, insoferne ich selbe jetzt darzustellen mir vorgenommen habe, die weitem Erfolge werde ich später anzuzeigen nicht ermangeln.

Des Zusammenhanges wegen muß ich noch hier anführen, daß da noch immer kein Anboth auf die übrigen von

mir angezeigten und noch von Höchstseiner Majestät dem Kaiser angeordneten Arbeiten gemacht wurde, ungeachtet alle Ermunterungen durch öffentliche Blätter geschahen, sich eine neue Gesellschaft aus der Laibacher Bürgerschaft und zwar in den Personen des Herrn Ignaz Bernbacher, der ökonomischen Magistratsräthe Herrn Lukas Suschnig und Herrn Kaspar Kandutsch, des Herrn Joseph Bernbacher und Herrn Kaspar Debenz, bildete, welche um den höchsten Orts festgesetzten Fiskalausrußpreis von 74228 Gulden 22³/₄ kr. die angeordneten Arbeiten übernahmen und im Jahre 1858 zu beginnen und rastlos fortzusetzen sich verbindlich machte.



**Die verehrten Leser werden ersucht nachfolgende
Druckversehen gefälligst zu verbessern.**

Seite	7	zweite Zeile von unten	Buschholz statt Buchholz.
—	10	fünfte Zeile von unten	Strojanova statt Hrojanova.
—	16	sechszehnte Zeile v. oben	Poik statt Prik.
—	17	siebente Zeile von oben	Kette statt Kelle.
—	19	erste Zeile von oben	Medveshza statt Medvishza.
—	24	achte Zeile von oben	der statt des.
—	28	dreizehnte Zeile v. unten	Fremaut statt Fremant.
—	28	siebenzehnte Zeile detto	detto detto detto.
—	30	zehnte Zeile von unten	setze sich nach Kostenaufwand.
—	50	eilfte Zeile von oben	am statt vom.
—	51	eilfte Zeile von unten	setze nach à 4 fr. pr. Zentner.
—	62	dritte Zeile von unten	von statt vor.
—	70	fünfte Zeile von oben	einzusehen statt hinzusehen.
—	73	erste Zeile von oben	wurden statt würden.
—	75	dreizehnte Zeile v. unten	Rath, Berordneter statt Rathverordnete.
—	78	achte Zeile von oben	setze zwischen nun mehr ein
—	104	sechszehnte Zeile v. oben	würdiges statt wirkliches.
—	103	zehnte Zeile von unten	Marinka statt Masinka.
—	9	erste Zeile von unten	von welcher er statt und er.
—	10	fünfte Zeile von unten	setze vor Possaner von
—	20	dreizehnte Zeile v. unten	Kommissär statt Offizialen.
—	21	dritte Zeile von unten	sinken statt senken.
—	25	fünfte Zeile von oben	Galeunik statt Gelounek.
—	25	vierzehnte Zeile v. oben	Volarie statt Valária.
—	26	achtzehnte Zeile v. oben	Leuche statt Truche.
—	28	erste Zeile von oben	Jeshza statt Ithza.
—	31	siebente Zeile von oben	besigen statt besegen.
—	34	zwölfte Zeile von oben	diese statt dies.
—	45	dritte Zeile von oben	Pfluge statt Punkte
—	49	achte Zeile von unten	unverlegbare statt unverlegbare.
—	50	erste Zeile von oben	Modenesische statt Modenische.
—	54	siebente Zeile von oben	eben statt aber.